

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

Inhalt

Helianthus annuus	103
Helleborus niger	104
Hepar sulfuris	106
HIV	108
Hypericum perforatum	110
Ignatia amara	112
Juniper communis	114
Kalium sulfuricum	116
Kalium und einige seiner Salze	119
Lac caninum	123
Lac delphinum	125
Lac humanum	127
Lachesis	129
Lycopodium clavatum	131
Magnesium carbonicum	133
Magnesium phosphoricum	135
Magnesium und seine Verbindungen	137
Medorrhinum	140
Mercurius	142
Metalle und ihre Salze	144
Millefolium	149
Muriaticums	150
Natrium muriaticum und andere Natriumverbindungen	152
Nux vomica	158

Helianthus annuus

heli

Helios: griech.: die Sonne, anthos: Blume; annuus: lat.: einjährig

Die Sonnenblume

Die Sonnenblume wächst in nur einem Jahr zu einer stattlichen Größe heran. Ihre herzförmigen Blätter kreisen um einen dicken Stängel. Diese Spirale setzt sich im Blütenstand fort. Und auch dieser dreht sich, trotz seiner Schwere, immer in Richtung Sonne. Alles an der Sonnenblume strebt nach oben. Die Wurzeln hingegen sind vergleichsweise klein.

Von spanischen Seefahrern wurde die Sonnenblume aus Mexiko nach Europa gebracht. Sie war bei uns lange eine auserwählte Zierpflanze für Könige und Fürsten. Erst im 18. Jhdt. entdeckte man den Nahrungsgehalt ihrer Kerne. Heute wird diese wichtige Ölpflanze in Südrussland und im warmen Mitteleuropa landwirtschaftlich angebaut.

Schon bei den Inkas war die Sonnenblume die pflanzliche Verkörperung der Sonne. Die Sonne steht für das Vaterprinzip, dessen Bereich das Außen und das Höhere ausmacht. Unter den Elementen vertritt das Gold (Aurum) die Sonne, unter den Tieren ist es die Biene (Apis). Das dazugehörige Organ ist das Herz. Der Gegenpol zur Sonne ist der Mond. Der Mond repräsentiert das Mutterprinzip, das vom Silber (Argentum) vertreten wird. Hier finden wir mütterliche Fürsorge und Anteilnahme.

Sonne und Mond bilden eine Polarität. Während die Sonne für den Tag und das Bewusstsein steht, zeigt sich im Mond die Nacht und das Unbewusste. Da Pflanzen uns bei emotionalen Schwierigkeiten helfen, sind sie ihrem Wesen nach dem Mond zuzurechnen. Die Sonnenblume als Pflanze hat also zu ihrem väterlichen Prinzip noch einen mütterlichen Anteil. Sie erinnert uns somit auf eine mütterliche Art und Weise an das Väterliche. Das heißt: Die Sonnenblume hilft uns, uns selbst zu fühlen und gleichzeitig das Andere zu spüren. Das ist menscheitsgeschichtlich jetzt eine unserer großen Aufgaben.

Den Typus Sonnenblume gibt es nicht so häufig. Es sind spirituell ausgerichtete Menschen, die nach dem Höheren streben und die Bodenhaftung verloren haben, das Alltägliche vernachlässigen. Viel öfter gibt es das Defizit. Das sind Menschen, die durch eine schwere Zeit der Finsternis gehen. Hier schenkt ihnen die Sonnenblume Wärme und eine neue Aufrichtekraft. Sie finden zu einem erholsamen Schlaf zurück und bekommen die Überzeugung, dass die Zukunft noch anders werden kann. Unter schweren Bedingungen lässt uns die Sonnenblume folglich nicht einknicken. Als Nahrungsmittel gehört die Sonnenblume, homöopathisch gesehen, zu den uns aufbauenden Pflanzen. Helianthus ist außerdem in der Homöopathie, wegen der ölhaltigen Sonnenblumenkerne, eines der wenigen Mittel für den Fettstoffwechsel.

Die Sonnenblume als verkörperte Vaterkraft gibt Kindern eine Ich-Stärke, die ohne Vater aufgewachsen sind und dies als Manko empfinden oder die Angst vor Vaterfiguren haben. Dabei wendet uns die Sonnenblume zu etwas Höherem. Sie zeigt, was sich in uns verwirklichen will. Gleichzeitig lässt sie uns wahrnehmen, wo wir gerade mit unserer Vaterkraft stehen. Das kann plötzlich und ohne Vorwarnung geschehen und je nachdem ist das sehr schmerzhaft. Aber sie hilft uns auch, dies auszuhalten. Wir dürfen ruhig unvollkommen sein. Wichtiger ist, dass wir mit uns im Einklang sind. Die Sonnenblume hat wenig spezifische Symptome. Sie gibt uns mehr diese innere Zuversicht.

Und die Sonnenblume trägt uns noch über uns hinaus. Wir haben zwar Gefühle, aber wir sind sie nicht. Das homöopathische Helianthus stärkt den inneren Beobachter in uns.

Helleborus niger

hell

Helleborus: Fluss im antiken Griechenland, wo die Pflanze wuchs, die man gegen Geisteskrankheit eingesetzt hatte; niger: lat.: schwarz

Die Christrose

An feuchten leicht beschatteten Stellen in den Bergen finden wir die Christrose. Wenn alle anderen Blumen um die Weihnachtszeit verschwunden sind, blüht sie weiß wie Schnee. Dabei verwelken ihre Blüten nicht, sondern verwandeln sich bis zum Frühjahr in grüne Blätter. Die Christrose ist wie die Weiße Nieswurz (Veratrum album) Teil des Niespulvers. Die alten Griechen vertrieben damit die bösen Geister aus den Menschen.

Die Krankheiten, welche die schwarze Wurzel heilt, haben mit dem Gehirn zu tun. Sie ist sehr giftig und man kann daran sterben. Mit der Christrose kommen wir in dunklen Stunden in Berührung. Das sind lebensbedrohliche Krankheiten oder solche, die wir nur sehr schwer ertragen. Wenn zum Beispiel ein Kind an Meningitis (Hirnhautentzündung) erkrankt und wir nicht wissen, ob es überlebt oder ob es etwaige Schädigungen davonträgt. Das gilt auch für epileptische Anfälle und ähnliches. Hier hilft homöopathisches Helleborus niger unsere Angst und Verzweiflung zu überwinden. In diesen Situationen unterstützt die Christrose alle Beteiligten. Sie führt uns zur liebenden Hingabe, denn sie ist wie eine kleine Verkörperung des Christuslichts. Mit ihr werden wir an unser inneres Versprechen erinnert, gut zu sein. Nicht umsonst blüht sie um die Zeit von Christi Geburt.

Das Bild des Kranken ist wie ein innerer Hilfescrei. Sein Körper wird ihm fremd. Er schaltet ab. Er weiß nicht mehr, wo er dazu gehört. Von außen ist er nicht mehr erreichbar. Er wird langsam, das Gehirn funktioniert nicht mehr richtig, das Gefühl stumpft ab und die Sinne sind wie betäubt. Nachts ist alles am schlimmsten. Mit einer Helleborus-Krankheit werden wir vom Schicksal geprüft, ob unsere Liebe, zu unserem schwer erkrankten Kind beispielsweise, größer ist als unser Schmerz und unsere Verzweiflung. Das Kind ist auf unsere Liebe angewiesen und auf unser Vertrauen, dass sich alles auf eine wundersame Weise in etwas Gutes verwandeln kann. Keine Krankheit ist an sich böse. Jede Krankheit kann uns zu etwas Gutem führen. Das zu erkennen hilft die Christrose.

Mit der Erzählung von Selma Lagerlöf 'Die Legende von der Christrose' können wir einen Eindruck von dieser Wesenskraft bekommen: Im Wald lebt eine Räuberfamilie mit Vater, Mutter und fünf Kindern. Der Vater überfällt Reisende, die Mutter bettelt mit den Kindern in den Dörfern. Wenn sie nichts bekommen, drohen sie die Häuser anzuzünden. Einmal bettelt die Mutter an einem Kloster. Eines ihrer Kinder entwischt in den Garten. Die Mutter geht ihm hinterher. Der Gärtnergehilfe will sie vertreiben. Hier ist bei den 'Guten', den Mönchen, etwas sehr Hartes, Krankes. Da kommt der alte Abt dazu. Er sieht, wie sich die Frau an den Blumen freut. Der Abt ist im Gegensatz zu seinem Gehilfen gesund und lässt sich von der Frau und ihrer Freude positiv überraschen. Sie sagt ihm, sie wisse von einem noch schöneren Garten im Wald, der sogar zu Weihnachten blüht. Bei den 'Bösen', den Räubern, gibt es also etwas ganz Wunderbares. Der Abt verspricht ihr und ihrem Mann einen Freibrief vom Erzbischof, wenn er den Garten sehen darf. Der Abt geht zum Erzbischof und bittet um den Freibrief für die Familie. Der glaubt nicht an die Geschichte, verlangt aber eine Blume aus diesem Wundergarten, dann würde er es tun. Der Erzbischof ist misstrauisch und will mit den Bösen nichts zu tun haben. In der Regel verhalten wir uns alle so. Zu Weihnachten holt dann ein Räuberkind den Abt und seinen Gärtnergehilfen. Die Mutter führt die beiden in den Wald. Dort ist es warm und es gibt blühende Blumen und saftige Beeren. Tiere kommen und spielen mit den Besuchern. Das Licht ist überirdisch und alles ist voller Seligkeit. Der Abt ist ganz ergriffen. Schon kommen die Engel und stimmen ihre Lieder an. Der Gehilfe jedoch ist neidisch, dass bei den Räubern ein wundervoller Garten blüht, ohne dass sie etwas dafür tun müssen. Er kann nicht glauben, dass es bei den 'Bösen' ein himmlisches Wunder geben kann. Eng in seinen Vorstellungen, ist er überzeugt, dass alles nur vom Teufel herrührt. Ein paar Tauben haben Mitleid mit dem Gehilfen und schmiegen sich zärtlich an ihn. Das ist ihm zu viel und er fängt an zu schreien. Damit

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

vertreibt er alles. Die Engel verschwinden, die Tiere, die Pflanzen. Die Kälte kommt zurück. Die Ängste des Gehilfen haben alles kaputt gemacht. Dem Abt krampft sich das Herz zusammen. Er erinnert sich aber noch an sein Versprechen und greift, da keine Blume mehr da ist, in die Erde hinein. Dabei fällt er hin und stirbt. Noch im Sterben hält er sein Wort. In der Hand des Toten finden die Mönche schwarze Wurzeln, die der jetzt reumütige Gehilfe in den Garten gräbt. Innerlich hat er durch das ganze Geschehen eine Wandlung erfahren. Von der Pflanze ist das ganze Jahr kaum etwas zu sehen, aber zur Weihnachtszeit erblüht die Christrose. Da nimmt der Gehilfe die Blume und geht zum Erzbischof und erinnert ihn an sein Versprechen. Der Erzbischof hält sich an seine Zusage. Ist das nicht auch ein Wunder? Nun können die Räuber wieder unter den Menschen leben und der Gehilfe bleibt geläutert als Einsiedler in der Räuberhöhle zurück.

Hepar sulfuris

hep

Hepar: lat.: Leber; sulfuris: lat.: schwefelig

Hahnemanns Schwefelleber

Calciumsulfid

Hahnemanns Schwefelleber ist ein chemisches Konstrukt. Es werden Kalk und Schwefel zehn Minuten unter Verschluss geglüht. Dadurch bilden sich verschiedene Kalkschwefelverbindungen, vor allem Calciumsulfid. Die Alchimisten nannten dieses Produkt Kalkschwefelleber, weil sie die Oberfläche des Gebräus an eine Leber erinnerte. Die Arzneimittelprüfung von Hepar sulfuris stammt fast ausschließlich von Hahnemann. In der Praxis hat es sich für eitrige Erkrankungen außerordentlich bewährt. Dafür ist es das Hauptmittel.

Eiter entsteht, wenn etwas Fremdes nicht von allein aus dem Körper kommt. Es gibt eine Konfrontation zwischen zwei Parteien, doch es gibt keine Verständigung. Deshalb findet eine Schlägerei statt. Der Kampf wird unter Verlusten geführt. Der Körper opfert einiges von seiner Substanz, die zu einem stinkenden, ekligen Brei wird, dem Eiter, der aus dem Organismus herausmuss. Es geht also beim Eiter um Prozesse, die nicht mehr unter der Wahrung der Unverletzlichkeit möglich sind. Dem entspricht eine Art der Auseinandersetzung, wo einem etwas gewaltig stinkt, man aber nichts sagen kann. Plötzlich reicht es einem und man haut drauf. Die Fähigkeit, seine Gefühle anders zum Ausdruck zu bringen, ist nicht gegeben.

Calciumsulfid hat in seiner Verbindung keinen Sauerstoff wie das Calciumsulfat (Calcium sulfuricum, Gips). Der Sauerstoff repräsentiert das Element Wasser, steht also für die Gefühle, und erleichtert die Vermittlung zwischen Calcium und Schwefel. Hepar sulfuris reagiert deswegen härter und unvermittelter. Calcium will Sicherheit und Schwefel verfolgt seine eigene Sache. Das bewegt sich auseinander. Von daher kommt diese rasende Wut.

Nehmen wir zum Beispiel eine Mittelohrentzündung. Da hört der Betreffende etwas, das er gar nicht hören will, doch er kann nichts sagen. Dann gibt es den Eiter im Mittelohr, der bei Kindern sehr schmerzhaft sein kann. Die einzige Äußerungsform, die dem Kind noch bleibt, ist zu schreien wie am Spieß. Irgendetwas ist unerträglich geworden. Es frisst den Konflikt in sich hinein. Eine Auseinandersetzung gelingt nicht. Wenn das Trommelfell platzt, kommt der Eiter und mit ihm der Konfliktstoff endlich heraus. Bei Mandelentzündungen geht es darum, dass wir etwas nicht aufnehmen wollen oder können. Dabei ist der stechende Schmerz typisch, der den Hals empfindlich für das Schlucken macht.

Die Betroffenen sind im Allgemeinen wärmebedürftig und wollen sich einmummeln. Sie ziehen die Decke über den Kopf. Wenn es darunter in der feuchtwarmen Hitze stinkt, tut das gut. Es muss nicht sauber sein. Hepar sulfuris ist mehr wie ein dampfender Misthaufen und die stechenden Schmerzen zeigen sich in dem Bild in der dazugehörigen Mistgabel. Die Kalkschwefelleber ist kein intellektuelles Mittel. Haben wir solche Patienten, ist es besser, wir sprechen das Problem direkt und unvermittelt an. Die Frage an sie ist, ob es eine Wut gibt, mit der sie nicht umgehen können und wo sie am liebsten um sich schlagen würden.

Hepar sulfuris hat als Lösungsweg das Aufnehmen und das Abstoßen. Beim Aufnehmen wird der Brei vom Blutgewebe aufgesogen und vom Entzündungsherd wegtransportiert. Beim Abstoßen kommt der Dreck als Eiter aus dem Körper heraus. Das Aufnehmen vom Körper gelingt mit höheren Potenzen von Hepar sulfuris besser. Beim Eiter sind niedrige Potenzen wie D4 oder D6 angebracht. Dann kommt der Auswurf schnell, besonders wenn nur noch ein dünnes Häutchen darüber liegt. Auch wenn Hepar sulfuris Krankheiten immer wieder kommen können, handelt es sich selten um chronische Angelegenheiten.

Als Typ sind das bei Hepar sulfuris aggressiv gehemmte Menschen, bei denen ‚das Messer im Sack aufgeht‘. Vor allem in der Pubertät bekommen wir schlecht etwas aus ihnen heraus. Sie lieben

Actionfilme, in denen geprügelt wird. Keilereien im Saloon in den Western entsprechen ihrem Wesen. Bei Ferrum (Eisen) geht es dagegen mehr ums Kämpfen. Das ist nicht das Thema von Hepar sulfuris. Bei ihm ist das Problem mehr die Unfähigkeit sich zu äußern. Wenn er zuschlägt, dann geschieht das im Affekt und weil er nicht mehr anders kann.

Hepar sulfuris ist ein häufiges Kindermittel. Verkörpert wird es von Friederich aus dem Struwwelpeter. ‚Der Friederich war ein arger Wüterich‘, der alles kaputt macht und am Ende selbst zerstört wird. Bei Hepar sulfuris sollten sich die Betreffenden entscheiden, was sie eigentlich wollen. Dazu verhilft ihnen dieses homöopathische Mittel. Die Richtung wird dadurch klarer und sie müssen nicht mehr so aggressiv sein.

Auch wenn jemand nicht der Typ von Hepar sulfuris ist, gibt es Situationen, wo er dieses Mittel gebrauchen kann. Wir machen meist nichts verkehrt, wenn wir bei eitrigen Fällen Hepar sulfuris geben. Wickeln sich die Erkrankten bei einer Halsentzündung den Schal dreimal herum, dann ist es das beste Mittel.

Andere homöopathische Eitermittel sind Sulfur (Schwefel), Mercurius (Tripper-Nosode) und Silicea (Kiesel). Schwefel frisst aber nichts in sich hinein wie Hepar sulfuris. Er ist im Gegenteil nie um eine Ausrede verlegen. Mercurius ist insgesamt schwerer und heftiger. Hier geht es um Verrat und Betrug, den wir bemerken sollten. Hepar sulfuris hat dafür keine Zeit. Bei ihm kommt die Wut prompt. Silicea ist unsicher und nimmt sich zurück. Vor Gewalt wird hier zurückgeschreckt.

Am ähnlichsten zu Hepar sulfuris ist der Gips, das Calciumsulfat (Calcium sulfuricum). Gips tut jedoch so als ob. Er untertreibt oder übertreibt, je nachdem, was ihm nützt. Bei ihm weiß man nie, ob etwas echt oder lediglich eine emotionale Schutzbehauptung ist. Calcium sulfuricum darf man bei Eiter nur dann geben, wenn der Eiter einen freien Abfluss hat, ansonsten führt es nur zu noch größeren Schwierigkeiten. Hepar sulfuris ist viel direkter. Mit ihm geschieht die Heilung leicht und schnell.

HIV

hiv

Humanes Immundefizit-Virus

Die HIV-Nosode

Aids, die HIV-Krankheit, ist eine Seuche. In der Menschheitsgeschichte gab und gibt es viele Seuchen wie die Pest, die Cholera, die Syphilis, die Tuberkulose, um nur einige zu nennen. Seuchen werden durch Erreger verursacht. Das sind kleinste Lebewesen, wie zum Beispiel die Bakterien. Diese einfachen Lebensformen haben vor drei Milliarden Jahren alles Lebendige auf der Erde begründet. Auch heute sind sie noch überall zu finden und spielen in organischen Kreisläufen oft eine wichtige Rolle, wie zum Beispiel im Darm. Diese Bakterien sind verträgliche Arten, die unter normalen Umständen keine Krankheiten auslösen. Andere hingegen verhalten sich Zellen oder gewissen Geweben gegenüber aggressiv. Die Pest wurde beispielsweise von einem Bazillus verursacht. Der Keim lebte bei den Nagetieren, ohne ihnen zu schaden und wurde auf den Menschen durch Flohbisse übertragen. Auch die Flöhe hatten mit dem Bazillus keine Probleme, während er sich auf die Menschen im ausgehenden Mittelalter verheerend auswirkte. Manchmal können wir Erreger in uns tragen, ohne je krank zu sein. Die Rate der Menschen, die zum Beispiel auf einen Tuberkulosestest positiv reagieren, ist weit höher als die tatsächlich daran Erkrankten. Zwischen Sterben und gesund sein gibt es bei einer Seuche alle erdenklichen Zwischenstufen. Da die Krankheit jedoch viele Menschen befällt und eine große Anzahl daran stirbt, wird durch sie das allgemeine Lebensgefühl grundlegend verändert. Seuchen betreffen deshalb nicht nur den Einzelnen, sondern das ganze Kollektiv. Die Erreger stehen infolgedessen in den Naturreichen über den Menschen*.

Seuchemittel sind homöopathische Nosoden, die aus erkranktem Gewebe hergestellt werden. Mit ihnen werden aber nicht die Krankheiten selbst behandelt, sondern die Verfassung, die eine Seuche mit sich bringt, und die physischen und psychischen Auswirkungen auf die nachfolgenden Generationen. So wird mit dem homöopathischen Mittel Tuberculinum nicht die Krankheit Tuberkulose geheilt, sondern die Tuberkulinie. Die Tuberkulinie drückt sich in der Mentalität aus, die sich in der Unzufriedenheit, der Unruhe, der Sehnsucht nach etwas anderem, den Reisen, den Abenteuern, dem vor sich selbst Weglaufen etc. zeigt. Damit tragen die Nachkommen die Seuchen langsam ab. Haben wir als Gemeinschaft das Thema einer Seuche hinreichend bearbeitet, zeigen sie sich fürderhin als Kinderkrankheiten, wie zum Beispiel die Masern.

Aids wurde 1981 zum ersten Mal als eigenständige Krankheit wahrgenommen. Drei Jahre später war die Wirkungsweise vom HIV bekannt: Es greift gezielt eine bestimmte Art von ‚T4‘ genannten Lymphozyten des Thymus an. Ihnen kommt im Organismus eine grundlegende Rolle bei der Einleitung der Abwehrprozesse zu. Indem das HI-Virus sie vernichtet, lähmt es das gesamte Abwehrsystem. Das muss nicht sofort geschehen. Das Virus kann sich verändert und dadurch nicht nachweisbar oder sich in einer T4-Zelle in Wartestellung begeben. Aus irgendeinem unbekannten Grund jedoch wird es aktiv, lässt seine Wirtszelle explodieren und steckt andere T4-Zellen an. Einer Vermutung nach ist das lediglich bei zehn Prozent aller infizierten Personen der Fall. Bei den erkrankten Menschen bricht daraufhin das Immunsystem zusammen. Letztendlich sterben sie nicht am Virus selbst, sondern an Infektionskrankheiten, die bei nicht infizierten Menschen an sich harmlos verlaufen.

Das HI-Virus trat nachgewiesenermaßen zuerst in Westafrika auf. Dort wurde ein fast identisches Virus bei Schimpansen gefunden. Es gibt Mutmaßungen, dass das Virus aus einem Polioimpfstoff entstanden sein soll, das in Affen herangezogen und an Menschen getestet wurde. Peter Chappell und Stéphane Horel interviewten für ihren Film ‚Der Ursprung von Aids‘ (2003) Hunderte von Teilnehmern und Beobachtern der damaligen Impfkampagne und trugen wichtige Dokumente zusammen, um diese These zu untermauern. Die damals Verantwortlichen weisen jedoch alle Verantwortlichkeit von sich. In Europa verläuft die Seuche moderat. In Afrika jedoch ist es eine kulturvernichtende Seuche. Südlich der Sahara gibt es Millionen an Aids erkrankte Menschen. Übertragen wird das HI-Virus mit

Körperflüssigkeiten, hauptsächlich beim sexuellen Verkehr, aber auch mit Bluttransfusionen, Organspenden, von mehreren Personen benutzten Drogenspritzen usw.

Aids ist eine übermächtige Krankheit und vernichtet in uns jede Hoffnung. Nach einer Diagnose sind nur noch wenige oder gar keine Entwicklungen mehr möglich. Aids-Kranke werden ausgegrenzt. Mit diesem Befund gehen wir deshalb nicht gern an die Öffentlichkeit. Wir bleiben lieber inkognito und bewegen uns in ausgesuchten Kreisen. Wir isolieren uns. Mithilfe des Computers können wir völlig anonym bleiben. Dabei treten wir menschlich auf der Stelle. Von außen wird die Schuldfrage an uns herangetragen. Das Kollektiv will damit nicht belastet werden. Die Schuldfrage zu stellen, hilft indessen nicht weiter. Wir sollten lieber nach dem Wesen der Nosode fragen, nach ihrem Bild, nach ihrer Mentalität und danach, wie ihre Qualität gestärkt oder abgemildert werden kann.

An den Auswirkungen, die sich aus der Diagnose ergeben, haben wir die Wesenskraft des HIV bereits ein wenig kennengelernt. Unter ihrer Kraft entfernen wir uns vom Lebendigen. Heute geschieht das immer mehr mit dem Computer. Viele von uns sind fast ausschließlich auf ihn fixiert. Eine Konsequenz des Lebens ist, dass wir so werden wie das, was wir lieben. Durch die Möglichkeiten des Computers werden wir grundlegend verändert. Wir bewegen uns in virtuellen Räumen, wo wir auf andere künstliche Identitäten treffen. Das Leben wird auf synthetische Welten reduziert, aus denen für unser reales Dasein keine Konsequenzen erwachsen. Gleichzeitig wiegen wir uns in der Illusion, dass alles möglich und machbar ist. Auch sexuell können wir uns schnell abreagieren. Menschliche Beziehungen brauchen wir dabei nicht einzugehen. Das empfinden wir wie eine große Freiheit. Wir glauben, dass wir uns allen Konsequenzen entzogen haben. Das ist aber nur scheinbar so, denn während wir meinen, den Computer zu gebrauchen, werden wir in Wahrheit von ihm benutzt. Der Computer ersetzt nicht nur zeitlich die Wirklichkeit, sondern er frisst gleichermaßen immer mehr reales Leben auf. Zwar wird uns das pralle Leben versprochen, tatsächlich aber findet eine Auslöschung des Lebendigen statt. Hier ist alles nur vermeintlich echt. Als menschliche Geschöpfe kommen wir immer weniger vor. In uns schreitet der Zerfall voran.

Das Wesen des HI-Virus ist eine Weiterentwicklung der Syphiliskraft (Luesinum). Dabei hat HIV eine noch größere Leblösigkeit und Beziehungslosigkeit als die Lustseuche aus der frühen Neuzeit. Das absolute Gegenstück dazu sind unsere Erfahrungen mit Kindern. Wenn wir eigene Kinder haben, sind die Folgen nicht absehbar. Wir kommen immer wieder in Bereiche, die sich unserer Kontrolle entziehen. In jedem Augenblick müssen wir neu reagieren. Das ist lebendig.

Indikationen für die HIV-Nosode sind vor allem spielsüchtige Kinder und Jugendliche, die sich mit nichts anderem mehr beschäftigen. Ebenso Kinder, die von ihren Eltern an die Technik abgeschoben werden. Wenn die Wirklichkeit für uns nur noch wie ein Film abläuft, der mit nichts Realem mehr zu tun hat, kann die HIV-Nosode ebenfalls hilfreich sein. Die Hauptwirkung der Nosode liegt erst einmal in der Desillusionierung. Eine Heilung findet statt, wenn wir uns wieder aus unserem eigenen Herzen verhalten können und bereit sind, die Konsequenzen daraus zu tragen, auch wenn es riskant ist.

* In den Naturreichen bildet das Mineralreich die Grundlage, danach folgt das Pflanzenreich. Nach dem Pflanzenreich kommt das Tierreich und dann der Mensch. Darüber stehen die Erreger als kollektives Thema.

Hypericum perforatum

hyper

Hypericum: griech.: stark zerbrechen; perforatum: lat.: durchlöchert

Das Johanniskraut

Hypericum ist ein wichtiges homöopathisches Mittel für Nervenverletzungen. Es kann bei posttraumatischen Muskelerkrankungen (Sudeck-Syndrom), Gehirnerschütterung mit Übelkeit und Erbrechen, Bewusstlosigkeit, vorübergehenden Störungen des Gehirns bis zu Hirnquetschungen eingesetzt werden. Auch noch lange nach dem Ereignis ist eine Heilung mit homöopathischem Hypericum möglich. Je länger das einschneidende Erlebnis zurückliegt, desto höher sollten jedoch die Potenzen sein, in denen wir dieses Mittel geben. Nach einer Hirnverletzung verlangt der Patient nach Ruhe und Schlaf. Er hat Kopfschmerzen und kann sich eventuell an den Sturz, den Unfall oder ähnliches nicht erinnern. Manchmal ist ein Nerv gezerzt oder abgerissen. Das bringt uns in einen großen Schock. Homöopathische Notfalltropfen bestehen aus Aconit (Eisenhut), Arnica und Hypericum in allen Potenzen. Dabei heilt jedes Mittel jeweils eine bestimmte Form von Schock. Aconit ist dafür zuständig, wenn wir in der Angst stecken bleiben. Arnica dagegen wirkt körperlich. Die Verletzungen betreffen hier die Muskeln. Wir haben Prellungen und Blutergüsse. Etwas ist zu anstrengend geworden und wir sind überzeugt, dies nicht mehr bewältigen zu können. Bei Hypericum wiederum ist die Nervensubstanz gestört. Von allen Schockarten greift dieses Mittel am tiefsten in unser System. Hier werden wir am Lebensnerv getroffen, was für uns nur schwer zu begreifen ist. Alles scheint ganz weit weg von uns zu sein. Wir wissen nicht, ob wir noch mit dem Leben verbunden sind. Es kann sein, dass wir unsere Gliedmaßen nicht mehr spüren. Sind sie noch da? Funktionieren sie? Das Gehirn spielt verrückt, weil es übererregt ist. Die griechische Vorsilbe ‚Hyper‘ von Hypericum drückt dieses Zuviel aus, das weit über das übliche Maß hinausgeht. Wenn Babys dagegen einen Schock erleiden, weil jemand sie in die Luft geworfen hat, ist Natrium boracicum (Borax) eher angebracht.

Sind wir hypericumkrank, haben wir besonders nachts tausend rasende Gedanken im Kopf. Wir können nicht mehr richtig schlafen. Die Schmerzen sind zu groß. Wir sind nervös. Die Hände fühlen sich taub an. Doch wir wähnen uns in Sicherheit, wenn unsere Gefühle abgestorben sind, denn alles nervt. Die ganze Welt geht einem auf die Nerven. Dabei werden wir selbst zu einer Nervensäge, die plötzlich und völlig unvorhergesehen in Rage kommen kann. Es gibt Personen, die seit ihrer Geburt in einem Hypericumzustand sind. Sie fragen sich, ob es nicht besser ist, sie wären einfach tot.

Durch Massagen mit Johanniskrautöl, eventuell zusätzlich vermischt mit der homöopathischen Arznei, können wir entspannen. Die menschliche Zuwendung und das Mittel helfen die Nerven wieder funktionstüchtig zu machen. Das Johanniskraut ist eine Licht- und Wärmepflanze. Das Hypericin, der rote, fluoreszierende Farbstoff, entfaltet seine Wirkung nur im Licht. Schon die Samen keimen bloß im Hellen. Die fünf gelben Blütenblätter sind wie ein Sonnenrad angeordnet. Benannt ist das Johanniskraut nach dem Johannitag, dem Höchststand des Jahres, wo die Sonne am kräftigsten ist. Sowohl Blätter als auch die Blüte haben winzige Öldrüsen. Wenn wir die Blüten sammeln und sie mit einem anderen Öl versetzen, erhalten wir ein hervorragendes Wundöl, das uns intensiv erwärmt.

Hypericum schafft eine tiefe und feine Verbindung zum Leben. Wir erfahren durch dieses Mittel eine innere Ruhe und weitreichende Wurzeln ins Dasein. Unnötige Sorgen, auch die, die wir uns über das Alter machen, verflüchtigen sich. Das homöopathische Hypericum kann man freizügig und so viel geben, wie man mag, es wirkt sich stets gesundend aus. Das Heilungszeichen von Hypericum ist der Regenbogen. Mit Licht und Farbe schafft er eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Mit Hypericum vermögen wir unserem Schicksal wieder mehr in die Augen zu schauen. Wir werden fähig, uns als Opfer zu sehen sowie als Täter zu erkennen, mit allen Verlusten, die damit verbunden sind. Das kann zum Beispiel ein von uns verschuldeter Autounfall gewesen sein, bei dem unser Ehepartner umgekommen ist. Alle möglichen Verletzungen, die sich auf uns traumatisch ausgewirkt haben, kommen infrage. Es hilft nach schwerer Not die Lebendigkeit wiederzufinden.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

Für Paracelcus gab es für Wunden keine bessere Arznei als das Johanniskraut. Bei Schürfwunden und leichten Verbrennungen nehmen wir am besten homöopathisches Hypericum C10. Wenn wir im menschlichen Umgang genervt sind, ist C40 angebracht. Hypericum C220 hilft, wenn wir uns leicht angegriffen fühlen und schnell ausrasten, und die C1300 heilt den getroffenen Lebensnerv. Das homöopathische Hypericum testet uns auch auf die Schocks, die wir nicht verarbeitet haben. Das kann sogar Verletzungen unserer Vorfahren betreffen. Eine Prüferin bekam beispielsweise nach Hypericum C6 einen Mandelabszess, bei dem sie sich nur noch mit einem Strohhalm ernähren konnte. Sie hatte einen Traum, in dem sie vornüber mit dem Gesicht zu Boden fiel. Ihrem Vater erging es so im Krieg mit einem Halsdurchschuss. Davon wusste die Tochter erst einmal nichts. Hypericum holt das Geheimnis hoch und wir können verdrängte Gefühle aufarbeiten. Sobald die Erkrankte Hypericum C1300 bekommen hatte, floss der Eiter ab und die Heilung ging rasch voran.

Homöopathisches Hypericum heilt durch Traumata bedingte Schäden. Den Traumapatienten sollten wir jedoch ihre Zeit lassen und sie nicht bedrängen. Das Mittel Hypericum schafft von selbst den Raum, der es erlaubt, das aus dem Bewusstsein Verbannte allmählich hochkommen zu lassen. Die Pflanze öffnet hierzu die Lichtkanäle. Wenn wir uns über den Regenbogen freuen können, sind wir auf dem Weg zur Besserung. Das kann zum Beispiel wichtig für Kinder sein, die nach einem abgetriebenen Kind zur Welt gekommen sind. Sie tragen am Leid des toten Geschwisterchens mit. Bei allen todesnahen Erlebnissen sollten wir an Hypericum denken.

Ignatia amara

ign

Ignatia: lat.: Feuer; amara: lat.: bitter

Die Ignatiusbohne

Die Ignatiusbohne ist eine zarte Schlingpflanze, die sich bis in höchste Wipfel erstreckt. Ihren Namen bekam sie im 17. Jhdt von den Jesuiten, die den kleinen Strauch mit nach Europa brachten. Zu Hause ist er auf den Philippinen und in China. Die Ignatiuspflanze ist hübsch anzusehen mit ihren langen, weichen Ranken und Früchten, die unseren Birnen gleichen. Die bohnenartigen Samen sind sehr bitter. Das kommt vom Strychningehalt, der hier noch größer ist als bei der Brechnuss (*Nux vomica*). Die Eingeborenen trugen die Bohnen als Amulette gegen alle möglichen Krankheiten um den Hals. Größere Dosen von ihnen sind tödlich, kleinere ergeben unter anderem heftige Kopfschmerzen, kalten Schweiß, fehlenden Appetit, furchterregende Träume, Zittern, Zuckungen, Krämpfe, Schwindel und nicht zuletzt nervöses Lachen.

Das homöopathische Mittel Ignatia ist dafür bekannt hysterische Zustände zu heilen. Selten treten diese Gefühlsäußerungen jedoch offen zu Tage. Stattdessen begegnen uns Menschen mit einer ansprechenden, angenehmen Art. Meist sind es fähige Frauen, die im Beruf Beachtliches leisten. Doch es fällt auf, wie emotionslos einschneidende Ereignisse von ihnen geschildert werden, und dass die Vernunft allzu sehr die Oberhand behält. Gleichzeitig passt diese Rationalität nicht ganz zu der künstlerischen Ader, die wir ebenfalls bemerken. Freilich wird oft nur ein Ästhetizismus bis ins Kleinste betrieben, bei dem der Schwerpunkt allzu sehr auf dem Äußerlichen liegt. Die Perfektion wirkt seltsam leer und hinter der Fassade lauert häufig ein Verlangen nach Anerkennung und Aufmerksamkeit. Nach echten Gefühlen suchen wir meist vergeblich. Das alles irritiert uns. Ignatia-Patienten sind sehr widersprüchlich in sich und schwer als Ganzes zu fassen.

Nehmen wir zum besseren Verständnis ein Märchen der Gebrüder Grimm zu Hilfe. In der Geschichte ‚Vom Fischer und seiner Frau‘ bekommt die Frau nie genug. Kaum hat sie erfahren, wie leicht der Fisch ihre Wünsche erfüllen kann, will sie immer mehr. Die Frau, immer unzufrieden, will am Ende gar der liebe Gott sein. Doch da bricht alles zusammen und der Fischer befindet sich mit seiner Frau am gleichen Ort wie zu Beginn, in ihrer ärmlichen, kleinen Fischerhütte. Am Anfang fängt der Fischer einen Butt, der sprechen kann. Der Fisch bittet um sein Leben. Voller Ehrfurcht lässt der Mann ihn los. Der Butt sagt, dass er ein verwunschener Prinz sei, was den Mann aber nicht weiter berührt. Der Prinz wird in dieser Geschichte nicht erlöst, wie das in anderen Märchen normalerweise geschieht, mehr noch: Niemand interessiert sich für ihn und sein Schicksal. Der Fischer holt den Butt aus den Tiefen des Meeres herauf. Bis dahin war das Leben friedlich gewesen, allerdings ohne Abwechslung und stets dasselbe. Meist nervt uns natürlich die Frau in der Geschichte, aber der Mann ist genauso krank. Weder fragt er den Butt, was er für ihn tun kann, noch ergreift er sonst irgendeine Initiative. Erst die Frau erkennt die Chancen, die sich hier bieten. Aber sie schickt ihren Mann vor, selbst steht sie nicht für ihre Wünsche ein. Ihn geniert es immer mehr, dem Butt die Begehrlichkeiten seiner Frau vorzutragen. Warum lässt er die Frau nicht selber gehen? Er versteckt sich lieber hinter ihr: ‚Meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, wie ich wohl will...‘, sagt er zu dem Butt. Der Fischer, der eigentlich recht vernünftig zu sein scheint, kann sich gegen die Gefühlswelt nicht zur Wehr setzen. Die erfüllten Wünsche allerdings bestehen hauptsächlich aus Zierrat. Ob die Frau die Positionen als König, Kaiser oder Papst hätte ausfüllen können, bleibt fraglich. Wie die Tagträumereien mancher Ignatia-Patienten entbehrt das Erreichte jeglicher realen Grundlage. Das Märchen lässt uns seltsam unbefriedigt zurück. All das künstlich Aufgebaute hat nichts genutzt. Das, was es zu lernen gilt, findet erst nach der Geschichte statt. Vielleicht. Dazu müssten die Betroffenen erst einmal zurück zu ihren ursprünglichen Verletzungen. Der Butt ist derjenige, der hier erlöst werden möchte. Das Märchen sagt uns, dass wir wieder von vorne anfangen sollen und können. Das ist wahrscheinlich das Beste daran.

Der Fischer repräsentiert in dem Märchen den Verstand, der den Forderungen seiner Frau, den Gefühlen, völlig ausgeliefert ist. Zwischen ihnen findet keine richtige Verständigung statt. Im Grunde leben sie nebeneinanderher. Zum Butt, um den es eigentlich geht, gibt es keine wirkliche Verbindung. Alle Bereiche werden irgendwie nur benutzt, wobei die Emotionen, obwohl sehr willensstark, völlig fehlgeleitet sind. Vielleicht können wir Ignatia-Patienten so verstehen, dass sie all das zusammen in sich tragen. Wie aber kommt das zustande?

Meist haben diese Menschen in ihrem Leben einen großen Schock erlitten. Durch ein plötzliches und brutales Ereignis wurde etwas Wesentliches in ihnen zerstört. Wo einst die wirklichen Gefühle waren, ist in ihnen nur noch ein großes Loch, ein Vakuum übrig. Danach sind sie übermäßig vernünftig und leistungsbewusst geworden und gleichzeitig krank auf der körperlichen Ebene. Auch ihrem Hang zur Romantik haftet etwas Ungutes an. Selbst zerbrochene Beziehungen können sie schlecht loslassen, obwohl sie ihr eigenes Verhalten vom Verstand her kaum gutheißen. Zuweilen verlieben sie sich in den behandelnden Arzt, weil er ihnen in seiner Funktion Verständnis entgegenbringt und deshalb als ideal erscheint. Doch wir sollten uns sehr davor hüten, uns in dieser Rolle zu gefallen. Geraten die Betroffenen in Stress, sei es aus Liebeskummer, sei es, weil ihnen Nahestehende gestorben sind, fährt die mühsam aufrechterhaltene Vernunft plötzlich dahin und sie reagieren hysterisch aus den wichtigsten Anlässen. Ihre Emotionen schwappen über. Gefühlsausbrüche werden theatralisch und sind kaum auszuhalten. In solchen Situationen hilft das homöopathische Ignatia. Die Patienten können sich wieder beruhigen und den Realitäten adäquater begegnen.

Das Wort Hysterie war bis vor Kurzem eine Bezeichnung für eine Persönlichkeitsstörung, bei der Geltungsbedürfnis, Egozentrismus und ein Bedürfnis nach Anerkennung im Vordergrund stehen. Letztendlich hieß das im Klartext: ‚Stell Dich nicht so an. Übertreibe nicht‘. Damit wurden die Patienten, vornehmlich Frauen, verunglimpft und ihr Leiden musste nicht ernst genommen werden. Im 19. Jhd. war diese Diagnose weit verbreitet. Sigmund Freud äußerte sich ‚Zur Ätiologie der Hysterie‘: *‚Ich stelle also die Behauptung auf, zugrunde jedes Falles von Hysterie befinden sich – durch die analytische Arbeit reproduzierbar, trotz des Dezennien umfassenden Zeitintervalls – ein oder mehrere Erlebnisse von vorzeitiger sexueller Erfahrung, die der frühesten Jugend angehören.‘* Freud erkannte, dass die Krankheit Hysterie eine Folge sexueller Übergriffe im Kindesalter war. Ein Jahr später jedoch widerrief er diese Feststellung und setzte an ihre Stelle alsbald die unselige Theorie vom Penisneid der Mädchen, um diesen Umstand zu vertuschen. Inzwischen ist der Begriff der Hysterie zu negativ besetzt, weshalb er in der Psychiatrie nur noch selten Verwendung findet, was leider nicht bedeutet, dass sexuelle Gewalt der Vergangenheit angehören würde und es diese unglückliche Form der Bewältigung nicht mehr gäbe.

Juniper communis

jun

Juniper: römischer Name; communis: gewöhnlich

Der Wacholder

Der Wacholder entstand vor dreihundert Millionen Jahren und gehört wie alle Nadelhölzer zu den Nacktsamern. Unser ‚Wachhalter‘ hat blaue Beeren, die botanisch gesehen eigentlich Zapfen sind. Sie brauchen für die Reifung drei Jahre. Überhaupt wächst der Wacholder sehr langsam. Weil seine kurzen Nadeln heftig stechen, finden wir das anspruchslose Zypressengewächs oftmals noch dort, wo andere Bäume und Sträucher von den Tieren weggefressen werden. Der Wacholder hat etwas Unheimliches an sich. Besonders wenn es dunkel wird, gleicht er schaurigen Gestalten.

In der Homöopathie ist seine Verwandte Juniper sabina (Sabina) besser bekannt. Dieser, im Gegensatz zum Wacholder, sehr giftige Strauch wurde früher gern für Abtreibungen benutzt. Homöopathisch wird das Mittel Sabina für die Folgen davon eingesetzt.

Der Wacholder führt uns zu den Anfängen der Schöpfung zurück. Mit ihm werden wir wieder an ihre Kraft erinnert. Mit dem homöopathischen Juniper wird in uns dafür ein Samen gesetzt. Es dauert lange bis diese Erinnerung aufkeimt, doch eines Tages werden wir sehen, dass unser gesamtes Leben dadurch eine menschlichere Richtung genommen hat.

Das Märchen vom Machondelboom (Wacholderbaum) von den Gebrüdern Grimm erzählt von der Wacholderkraft. Darin sind ein Kaufmann und seine fromme Frau ohne Kinder. Die Frau betet darum, schwanger zu werden, einmal auch unter einem Wacholderbaum. Daraufhin bekommt sie einen Sohn. Doch sie stirbt bei der Geburt. Der Kaufmann heiratet ein zweites Mal. Die neue Frau bringt eine Tochter mit und will den Sohn loswerden. Sie sagt ihm, dass er in eine Kiste schauen soll. Plötzlich wirft sie den scharfkantigen Deckel zu und der Kopf des Jungen ist ab. Damit das keinem auffällt, setzt die Frau ihn auf einen Stuhl, mit dem Kopf obendrauf. Um seinen Hals bindet sie ein Tuch, damit man die Wunde nicht sieht. Die Tochter Marlene kommt nach Hause. Die Mutter sagt zu ihr: ‚Frag deinen Bruder, ob er einen Apfel möchte.‘ Das macht das Mädchen, aber der Junge antwortet nicht. Nach dem zweiten Mal sagt die Mutter, sie soll ihm für seine Ungehörigkeit eine Ohrfeige geben. Marlene gehorcht und dabei fällt der Kopf des Jungen zu Boden. Sie erschrickt fürchterlich. Die Mutter hilft dem Mädchen, ihr angebliches Verbrechen zu vertuschen. Sie kocht den Jungen bis alles Fleisch von den Knochen ist und setzt das ihrem Mann vor. Der isst das Fleisch gerne und gibt niemandem etwas davon ab. Marlene aber sammelt alle Knochen ein, bindet sie in einem Tuch zusammen und begräbt sie unter dem Wacholderbaum. Daraus fliegt ein Vogel daraus hervor, der bei anderen Leuten zu singen anfängt. Beim Goldschmied zuerst: ‚Meine Mutter, die mich geschlachtet hat. Mein Vater, der mich gegessen hat. Meine Schwester, das Marleneken, sucht alle meine Beneken. Sie band sie in ein Seidentuch und legte sie unter den Machondelboom. Kiwitt, kiwitt, was für ein schöner Vogel bin ick.‘ Der Gesang berührt den Goldschmied so sehr, dass er dem Vogel dafür eine Goldkette gibt. Danach singt der Vogel vor dem Schuster. Dort bekommt er rote Schuhe und beim Müller erhält er einen Mühlstein. Anschließend singt er vor dem Unglückshaus. Marlene und der Vater sind ebenfalls sehr ergriffen, doch die Mutter wird nervös. Als Marlene vor die Tür tritt, wirft ihr der Vogel die Schuhe hin. Der Vater erhält die Goldkette. Schließlich kommt auch die Mutter. Auf sie fällt der Mühlstein, der sie platt und tot macht. Da auf einmal ist der Bruder von Marlene wieder da. Die drei sind vergnügt, gehen zurück ins Haus und essen gemeinsam.

In dem Märchen geschehen Mord und Totschlag. Scheinbar hilft die Mutter der Marlene, doch tatsächlich ist sie es, die hinter allem steckt. Aber das weiß Marlene nicht. Der Vater hat seinen eigenen Sohn gegessen. Alle sind irgendwie an dem Verbrechen beteiligt und Marlene hat niemanden, dem sie davon erzählen kann.

Wie kann sich nach solch einem Geschehen in einem Kind ein normales Verständnis von der Welt entwickeln? Marlene wird sicherlich verwirrt sein und misstrauisch werden. Ihren Gefühlen kann sie

nicht mehr trauen. Sie muss sich darauf verlassen, was andere ihr sagen, wie zum Beispiel die Mutter. Sie glaubt sich schuldig und natürlich möchte sie nicht, dass die Sache mit ihrem Bruder herauskommt. Begegnungen mit anderen wird sie deshalb vermeiden. Auch wird das Mädchen Angst vor sich selber haben. Sie wird sich wie ein Monster vorkommen und nicht wissen, ob sie nicht doch noch einmal so etwas Schreckliches tun wird. Das Kind befindet sich fraglos in einer sehr großen, inneren Notlage.

In einem kranken Wacholderdasein sind wir introvertiert, ängstlich und überangepasst. Kontakte stellen eine große Bedrohung dar. In der Regel werden wir zu schrulligen Einzelgängern, die nicht recht in die Zeit und die Welt passen wollen. Wir bekommen von unserer Umgebung nichts mit, ziehen den Kopf ein und schützend die Schultern hoch. Das ist kein Leben mehr, sondern nur ein Fristen des Daseins. Obwohl es möglich sein kann, sich an kleinen Dingen zu erfreuen, fehlt hier die wahre Lebensfreude.

Im Märchen vom Wacholderbaum geht es um Verbrechen an der Menschlichkeit. Und wie viel Verbrechen geschehen heute aus der Sicht der Schöpfung? Daran sind wir alle mehr oder minder zwangsläufig beteiligt, weil wir in ein bestimmtes Geschehen hinein geboren worden sind. Deshalb fällt auch uns das Sprechen darüber schwer.

Marlene begräbt die Knochen und bewahrt somit die Erinnerung. Der Gesang des Vogels ist das Erste, was sie wirklich erfreut. Der Vogel kommt von der Schöpfung her. Sein Gesang klingt erstaunlich wunderbar. Er erinnert das Mädchen daran, dass es noch etwas anderes gibt. In ihr wird die Lebensfreude wach und das Herz schlägt kräftiger. Das Leben hat zu Marlene zurückgefunden und die Welt wird so gerecht wie sie sein sollte. Das geschieht plötzlich und unerwartet. Endlich stimmen ihre innersten Gefühle mit der äußeren Welt überein. Marlene muss sie nicht mehr verbergen. Mit dem Vogel ist dieser Same in ihr erwacht.

Die Schöpfung zeigt uns, was eigentlich gesund ist. Das steckt uns allen in den Knochen. Daran erinnert der Wacholder. Wenn wir homöopathischen Wacholder einnehmen, können wir erfahren, wo wir uns an der Welt des Verbrechens orientieren. Wir werden darin nicht mehr so erfolgreich sein. Der Wacholder macht uns darauf aufmerksam, dass es eine Schöpfungswahrheit jenseits unserer Menschheitskultur gibt. Unerkannt reift der Same in unserem Inneren heran und auf einmal können vielleicht sogar Wunder möglich sein.

Kalium sulfuricum

kali-s

Kalium: arab.: al kalja: Pflanzenasche, da Kalium aus Pflanzenasche (Pottasche /Kaliumcarbonicum) gewinnbar ist; Sulfur: lat.: an die Sonne anklingend

Das Kaliumsulfat

Das Mineralsalz Kaliumsulfat (K_2SO_4) wird vorzugsweise zur Düngung von empfindlichen Pflanzkulturen wie Rosengewächse, Reben und Tabak verwendet. Auch Kartoffelknollen sollen mit Kaliumsulfat besonders groß werden. Wilhelm H. Schüssler* hielt dieses Salz für sehr notwendig im menschlichen Stoffwechsel, weshalb Kaliumsulfat den Platz sechs unter den ersten 12 Schüssler-Salzen einnimmt. In der Homöopathie ist Kalium sulfuricum nicht so geläufig, obwohl seine beiden Bausteine Kalium und Schwefel (Sulfur) gut bekannte Mittel sind. Der Schwefel steht für Ego, Chaos, Eigenwille, Vulkan und Feuer. Mit dem Schwefel verwirklichen wir uns selbst. Wir fühlen uns stark, wenn wir machen können, was wir wollen. Solche Kinder vermögen kleine Teufel zu sein, die voller Lebensfreude sind. Kalium dagegen ist von einer ganz anderen Qualität. Bei ihm geht es um Pflicht, Regeln, Familie und System. Alles muss seine Ordnung haben. Wenn wir einen Kalium-carbonicum-Charakter fragen, warum etwas so ist, wie es ist, gibt er zur Antwort: ‚Weil es sich so gehört.‘ Kalium carbonicum ist in der Homöopathie die bekannteste Kaliumverbindung. Für sich allein existiert Kalium nicht. Kalium und Sulfur repräsentieren also zwei entgegengesetzte Positionen. Heißt es bei Kalium: ‚Ich muss‘, so sagt der Schwefel: ‚Ich will‘. In ihrer reinen Form sind diese beiden Pole eher selten anzutreffen. Gewöhnlich bewegen wir uns in dem dazwischen liegenden Spannungsfeld.

Am meisten sind wir diesem Spagat zwischen Pflichterfüllung und Selbstbestimmung in der Familie ausgesetzt. Familie ist ein gegebenes und höchst komplexes System. Als Kind werden wir stark davon geprägt, wobei die Erlebnisse unserer Vorfahren eine große Rolle spielen. Jede Familie ist ein System für sich und hat ihre eigenen Regeln. Und in das System Familie sind wir alle eingebunden, von der Geburt bis hin zum Tod, ganz gleich wie es im Einzelnen aussehen mag. Beim Familienstellen kann das sehr anschaulich erlebt werden.

Das Märchen zu Kalium sulfuricum ist ‚Der Vogel Greif‘ von den Gebrüdern Grimm. Da geht es um einen König, der nur eine Tochter hat und die auch noch unheilbar krank ist. Das Wörtchen ‚nur‘ verrät uns, dass er eigentlich viel lieber Söhne gehabt hätte. Doch trotz seiner weltlichen Macht kann der König nichts gegen seine familiäre Situation ausrichten. Die Zukunft sieht düster aus. Dieses Familiensystem ist schwer krank. Warum und wieso, wissen wir nicht. Doch es gibt einen Hoffnungsschimmer in Form einer Weissagung. Die Königstochter kann mit Äpfeln wieder gesund werden. Das ist eine Lösungsmöglichkeit aus einer höheren Weisheit heraus. Der König verspricht die Heirat mit seiner Tochter für den, der die heilenden Äpfel bringt, weil er sich von ihm Nachfahren erhofft. Unter Kalium sulfuricum geht es um ungesunde Familiensysteme. Sie manifestieren sich vor allem in kranken Kindern, die medizinisch nicht einfach zu behandeln sind.

Wie in vielen Märchen geht es am Ende um eine Hochzeit. Ein krankes Familiensystem soll hier durch ein gesünderes geheilt werden. Ein Bauer mit drei Söhnen hört davon. Diese Familie hat gesunde Nachkommen. Der älteste Sohn Ulrich geht mit einem Korb Äpfel zum Schloss und trifft unterwegs ein ehernes Männchen, das ihn fragt, was er da mit sich trägt. Ulrich sagt: ‚Froschschenkel‘. Darauf sagt das Männchen: ‚So soll es sein und bleiben.‘ Und tatsächlich hat er, als er vor dem König steht, nichts als Froschschenkel in seinem Korb. Dem zweiten Sohn Samuel geht es nicht besser. Die beiden haben in ihrer Familie gelernt: ‚Was bei mir los ist, geht keinen etwas an.‘ Deswegen sagen sie zu dem Männchen irgendein Blödsinn. Aber diese Methode funktioniert hier nicht. Den letzten Sohn, den Hans, hält der Vater für dumm. Warum? Die beiden Ältesten verhalten sich gemäß dem Familiensystem, während der Hans anders ist. Er hat eine eigene Orientierung in sich und lässt sich vom Vater nicht so sehr beeindrucken. Auch Hans trifft auf das ehernen Männchen. Doch er sagt ihm, dass er Äpfel im Korb

hat und mit ihnen die Königstochter heilen will. Auch bei ihm spricht das Männchen: ‚So soll es sein und bleiben.‘ Und dann war es auch so. Die Königstochter wurde gesund.

Allerdings hält sich der König nicht an sein Versprechen. Wenn die Kinder geheilt werden, heißt das noch lange nicht, dass das ganze System nicht mehr krankhaft ist. Jetzt, da es seiner Tochter gut geht, möchte ihr Vater sie vorteilhafter verheiraten als mit einem einfachen Bauernburschen. Deshalb stellt der König an Hans Bedingungen, die niemand erfüllen kann. Er verlangt von ihm ein Boot, das zu Land schneller ist als auf dem Wasser. Hans nimmt die Bedingung an. Die Realität wird von ihm anerkannt. Wir dagegen würden das als sehr ungerecht empfinden und darüber jammern und klagen. Solche Situationen gibt es oft im Leben. Wir schließen beispielsweise ein Studium ab, aber einen Beruf haben wir deswegen noch lange nicht. Das Leben stellt noch andere Bedingungen. Wir können uns darüber ärgern, was an den Tatsachen aber nichts ändert, oder wir können sie annehmen.

Noch einmal machen die Brüder mit, aber es ist das Gleiche wie mit den Äpfeln. Allein Hans gibt dem Männchen die richtige Antwort und nur er hat dann das gewünschte Boot. Doch dem König genügt das nicht. Er stellt neue Bedingungen. Jetzt soll Hans hundert Hasen hüten. Dabei will der König ihn hereinlegen. Aber Hans ist auf der Hut und mithilfe des Männchens schafft er auch diese Aufgabe. Und wieder stellt der König eine neue Bedingung. Nun soll Hans eine Feder des Vogels Greif bringen. Auch dazu ist Hans bereit.

Hans geht los. Er ist offen, hilfsbereit und hat ein Ziel. Unterwegs lernt er etwas über die Welt. Er kommt zu einem Schloss, wo man den Schlüssel zu einer Schatztruhe nicht finden kann. Im nächsten Königshaus ist wieder die Tochter krank und an einem Fluss muss ein Mann alle hinübertragen, die das von ihm verlangen. Ihnen allen sagt Hans, dass er zum Vogel Greif möchte, und sie beauftragen ihn nach der Lösung ihres Problems zu fragen, da der Vogel Greif alles weiß. Beim Vogel Greif angekommen, findet Hans dessen Frau vor. Von ihr erfährt er, dass der Vogel alle Christen frisst. Aber sie will ihm helfen und versteckt ihn. Nachts reißt Hans dem Vogel Greif eine Feder aus dem Schwanz und die Frau fragt ihren Mann nach den Antworten. Der Schlüssel der Schatzkiste liegt unter einem Holzstoß, eine Kröte hat ein Nest aus den Haaren der Königstochter gemacht und deshalb ist sie krank. Sie muss sie nur wiederhaben und alles wird gut. Und der Mann am Fluss muss einmal einen Menschen ins Wasser stellen, der über den Fluss möchte, und schon ist er frei. Das sind alles Lösungen, auf die man selbst nie kommen würde. Die Verstrickungen im Familiensystem sind schwer zu erraten. Schon bei den Eltern wissen wir nicht, was wirklich geschehen ist, geschweige denn von den Generationen davor. Doch das alles ist von entscheidender Bedeutung.

Nun kommt Hans zu dem Mann am Wasser. Aber er sagt ihm die Antwort erst am anderen Ufer, weil er nicht derjenige sein möchte, der ins Wasser gestellt wird. Hans gestaltet sein Leben nun zunehmend selbst. Er geht weiter zum nächsten Schloss. Dort wird die Tochter sofort gesund und die Eltern freuen sich sehr. Sie überhäufen Hans mit Gold und Silber. Auch im zweiten Schloss gibt man ihm viele Reichtümer mit. Diese Familien sind dankbar und materiell sehr großzügig. Beim König angekommen, fragt dieser nicht nach der Feder vom Vogel Greif, denn an der Feder war der König nicht wirklich interessiert. Er hatte gewusst, dass der Vogel alle Christen frisst und gehofft, Hans würde nie wieder zurückkommen. Nein, der König ist geblendet von all den Dingen, die Hans bei sich hat und fragt ihn, wie er dazu gekommen ist. Hans sagt ihm, das hätte er alles vom Vogel Greif. Daraufhin zieht der König sofort los und als er zu dem Mann am Wasser kommt, wird er mitten im Fluss ins Wasser gestellt und ertrinkt. Eigentlich ist er an seiner unermesslichen Gier ertrunken. Hans aber heiratet seine Tochter und wird König.

Die Kalium-sulfuricum-Kraft in dem Märchen ist das eherne Männchen. Von ihm werden wir gefragt: ‚Was machst Du da?‘ Je nachdem wie wir antworten, wird das so. Es bekommt eine Gültigkeit. Wie gehen wir zum Beispiel damit um, wenn unser Vater Alkoholiker war? Wir können so tun, als sei alles völlig harmlos gewesen oder wir bekennen: ‚Ja, er war Alkoholiker.‘ Unser Geist kann beides. Geschehnisse werden von uns interpretiert. Dabei können wir uns selbst täuschen und andere. Im Allgemeinen neigen wir dazu vieles zu beschönigen. Das kann manchmal notwendig sein, um

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

einigermaßen normal weiterleben zu können. Doch dabei entsteht ein Ungleichgewicht, das im Lauf der Generationen eine Tendenz zum Krankhaften bekommt. Idealerweise sollte jede Altersgruppe wie eine Perle von der anderen durch einen Knoten getrennt sein. Aber in der Regel geben wir eine Menge Ungelöstes und Ungeklärtes weiter, das auf die Nachfolgenden übergeht. Die Kinder und Kindeskindern tragen unsere offen gebliebenen Themen mit, genauso wie wir die unserer Vorfahren übernommen haben.

Wie ist das zu lösen? Hans zeigt es uns im Märchen: Er nimmt alle Bedingungen an, die ihm begegnen. Wir können sowieso nichts dagegen tun. Dabei liegt die Auflösung des Problems oft in Dingen, auf die wir nie kommen würden. Wie viele Generationen das dauert, wissen wir nicht. Gesund ist, wenn wir alles annehmen, wie es war und ist. Auch unsere Vorfahren waren ganz normale Menschen und ebenso wenig heldenhaft wie wir selbst.

Nehmen wir Kalium sulfuricum C220, können wir erfahren, inwieweit wir in der Lage sind, offen zu sagen, wie es wirklich war und ob wir das annehmen können. Kalium sulfuricum fragt uns, wie gesund unser Familiensystem tatsächlich ist. Es ist eine elementare Kraft der Menschwerdung, die in Verbindung zu den Ahnen steht. Kalium sulfuricum macht uns bewusster. Alles zu vergessen ist hingegen die Methode unserer Zeit.

* Schüssler, Wilhelm, Heinrich, 1821-1898; homöopathischer Arzt, Begründer der ‚Biochemischen Heilweise‘, der Therapie mit den sogenannten Schüssler-Salzen. Nach vielen Auseinandersetzungen brach Schüssler 1876 mit der Homöopathie.

Kalium und einige seiner Salze

kali

Kalium: arab.: al kalja: Pflanzenasche

Das Kalium

Der Wirkungsbereich des Kaliums geht über das Individuelle hinaus. Es zeigt uns, wie wir mit vorgegebenen Strukturen und Systemen umgehen. Systeme funktionieren mit Regeln. Möchten wir wissen, ob Patienten ein Kaliumproblem haben, fragen wir sie am besten, wie es ihnen mit Regeln geht. Oft erkennen wir Kaliumpatienten auch an einer eigentümlichen Verdickung der oberen Augenlider zur Nasenwurzel hin, den sogenannten Kaliumsäckchen.

Kalium kommt in der Natur nur gebunden vor. Es entsteht durch Gesteinsverwitterung, vor allem von Kali-Feldspat. Dabei bleiben seine Salze weitgehend im Boden, wo sie von den Pflanzen aufgenommen werden. Das uns notwendige Kalium erhalten wir über die Ernährung. Schon in frühen Zeiten wurde aus Pflanzenasche, der Pottasche (Kalium carbonicum), Seife hergestellt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkannte der deutsche Chemiker Justus von Liebig den großen Einfluss des Kaliums auf das Pflanzenwachstum. Doch nicht nur als Waschmittel und Dünger ist Kalium kulturhistorisch bedeutsam. Das Kaliumnitrat (Salpeter), als wichtiger Bestandteil des Schießpulvers (Gunpowder), war seit der frühen Neuzeit äußerst begehrt.

In unseren Zellen bildet das Kalium die Grundlage für den intrazellulären Stoffwechsel. Es erhält in ihnen die notwendige Stabilität aufrecht, sodass ein reibungsloses Funktionieren aller Abläufe gewährleistet ist. Das Kalium sorgt somit als Ruhepotential für einen geregelten Haushalt in der Zelle. Ein geregelter Haushalt gibt uns den notwendigen Halt, setzt aber gleichzeitig auch Grenzen. Wir Menschen erfahren dies in erster Linie in der Familie. Es werden hier aber ebenso Arbeitszusammenhänge, gesellschaftliche Strukturen und ähnliches angesprochen. Dabei hat jedes System seine eigene Umgangskultur. Die Vielfalt der Kaliumsalze ist außerordentlich hoch. Es gibt an die vierzig Kaliumsalze, in der homöopathischen Praxis benötigen wir mindestens ein Dutzend davon. Salze bilden sich im Wesentlichen aus zwei Elementen. Das Kalium bringt in diese Verbindungen den Bezug zum System.

Krankheiten gibt es bei den Kaliums ganz unterschiedliche. Vieles schlägt auf den Magen, aber auch das Herz kann in jeder Form beeinträchtigt sein. Vor allem sind die Gelenke ein häufiges Problem. Hier befindet sich der Schnittpunkt zwischen Beweglichkeit und Starrheit, der für die Kaliums so typisch ist, besonders in den Knien. Kaliumsalze wurden medizinisch genutzt seit der Mitte des 19. Jhdts. Inzwischen sind sie nicht mehr gebräuchlich. Kaliumbromat, ein erstes Psychopharmakon, wurde als Sedativum vor allem bei Gefangenen und Soldaten verwendet, um deren Libido zu dämpfen. Die Fowlersche Lösung, Kalium arsenicosum, das Kaliumarsenat, war in der wilhelminischen und viktorianischen Zeit ein beliebtes Stärkungstonikum. Damit prägte dieses Salz stark die allgemeine Mentalität. Grundsätze standen höher als der Einzelne. Sexualität war tabu. Der weibliche Körper galt als pathologisch. Das Kalium achtet auf Sitte und Anstand, während Arsenicum einen unterwürfigen Gehorsam zeigt. Kalium-arsenicum-Menschen gebärden sich in der Einhaltung von Regeln wie Polizisten oder haben eine innere Instanz, die sie selbst äußerst streng dazu anhält. Sie sind von der Pflicht beherrscht, aber auch vom Stolz, alles richtigzumachen. Deshalb bleibt ihnen keine Zeit, um auf sich selbst zu achten. Sie sind über alle Massen vernünftig. Letztlich ist Kalium arsenicosum noch zwanghafter als Arsenicum album.

Bei der Kalilauge, Kalium causticum, finden wir die Themen von Causticum (Ätzzstoff/ Lauge). Sie sind hier jedoch im Sozialen eingebettet. Causticum leidet mit anderen, trägt es mit, kann manchmal etwas nicht aushalten, wird zum Gerechtigkeitskämpfer. Während Calcium causticum das Leid in der persönlichen Reifung anspricht und Natrium causticum das in Beziehungen, ist mit dem Kalium causticum das Leid vor allem im Familiensystem angesprochen. Ein behindertes Kind in der Familie ist eine typische Kalium causticum Situation. Oder eine Mutter, der es nur schlecht geht, wenn sie ihre

Tochter damit belasten kann. Wir können aber auch bei Flugzeugabstürzen und ähnlichen Ereignissen an Kalium causticum denken. Dann betrifft es einen größeren strukturellen Rahmen. Causticumprobleme erleichtern sich durch Tränen. Dadurch bröckeln sie Stück für Stück langsam ab. Hier stimmt das Sprichwort, dass die Zeit alle Wunden heilt. Auf diese Weise lösen sich Laugen, die wie Widerhaken beständig an uns ziehen und uns dadurch langsam, aber sicher auszehren. Dabei geht Kalium causticum tiefer als Causticum selbst.

Bei Kalium muriaticum bringt das Chlor die Enttäuschung mit in die Verbindung. Man muss in der Fremde leben und sich neuen Verhältnissen anpassen. Bei Kalium muriaticum finden wir adoptierte Kinder und solche, die sich in der eigenen Familie fremd fühlen. Oder es betrifft Familien aus anderen Kulturen. Kalium beleuchtet die eigene Rolle in der Familie. Oft ist es ja so, dass wir unwillkürlich bestimmte Rollen aus dem Familiensystem übernehmen. Wenn der Vater zum Beispiel das gleiche Problem in demselben Alter hatte, dann ist die Ebene des Kaliums angesprochen. Es hilft nichts, die vorgegebenen Rollen abzulehnen. Erst wenn wir uns ihnen stellen, lassen sich die Muster auflösen. Aus Kalium muriaticum werden alle anderen Kaliumsalze industriell hergestellt. In den USA ist Kaliumchlorid die Todes-spritze für die Verurteilten. Außerdem wird es als Streusalz verwendet.

Das Kaliumphosphat, Kalium phosphoricum, ist das häufigste Kaliumsalz in der Zelle. Es ist ein wichtiges Mittel für Erschöpfung, Burnout und ausgebranntes Denkvermögen. Kaliumphosphat lässt als Dünger die Pflanzen schnell in die Höhe schießen und die Wurzeln verkümmern. Von der Phosphorseite kommt die nervöse Erschöpfung, die mit dem Kalium jeglichen Halt verliert. Kalium an sich ist konservativ. Bei ihm muss alles seine geordneten Regeln haben. Phosphor dagegen lebt lieber seine Phantasie. Gesund ist ein Kalium-phosphoricum-Mensch, wenn er kreativ mit diesen Beschränkungen umgehen kann und sie gleichzeitig ad absurdum führt, wie Till Eulenspiegel, der sich zwar ganz strikt an alles zu halten scheint und dann doch das Gegenteil macht. Niemand kann ihm so richtig böse sein. Wenn dies jedoch nicht gelingt, wird die Energie verschlissen und wir geraten schnell an das Ende unserer Kräfte. Bei Kalium phosphoricum leiden Kinder auch unter der Doppelmoral ihrer Eltern oder glauben selbst durch Verrat und Betrug schneller zum Ziel zu kommen. Sie sind überzeugt, wenn sie halbe Wahrheiten erzählen, ist das nicht gelogen und sie können so zu ihrem eigenen Vorteil andere damit manipulieren. Hier sehen wir die negative Phosphorseite im Familienzusammenhang. Gesund erkennen wir die Fehler unserer Verwandten und sind dennoch fähig zu verzeihen und sie als Menschen zu sehen. Krankhaft haben wir einen verurteilenden Blick, der sehr rigide ist und wir wollen nichts mehr mit den Betroffenen zu tun haben. Besser ist es, lebendig und liebevoll damit umgehen zu lernen. Kalium phosphoricum ist das wichtigste Kaliumsalz von Schüssler*. Äußerlich kann man es an den eingefallenen, aschfarbenen Schläfen der Betroffenen erkennen.

Auch im Kalium sulfuricum (Kaliumsulfat) verbinden sich zwei Gegensätze. Während Kalium am Althergebrachten hängt und sich ungern auf etwas Neues einlässt, ist Sulfuricum von Natur aus ein Rebell. Es ist das eigenwilligste Kaliumsalz, das sich die eigenen Wahrheiten zurechtlegt. Manchmal kann das notwendig sein, weil eine Situation ansonsten nicht aushaltbar wäre, wenn es aber zwanghaft dabeibleibt und unbedingt daran festgehalten werden muss, ist es krankhaft. Dann sehen wir einen Biedermann, der sich seine eigene heile Welt erschafft und alles andere um sich herum ignoriert. Er geht Auseinandersetzungen aus dem Weg und streitet nicht gern. Kalium sulfuricum hilft hier die Umstände anzunehmen wie sie sind und schafft eine Verbindung zu den Ahnen, so dass wir uns wieder in einem größeren Zusammenhang wahrnehmen können.

Kalium carbonicum, die Pottasche, ist das bekannteste Kaliumsalz in der Homöopathie. Hier sind die Regeln erstarrt, das Bedürfnis nach Halt besonders groß. Scheint das nicht gegeben zu sein, bricht die ganze Welt zusammen. Das wird nach außen hin aber in keiner Weise sichtbar. Erst an der übermäßigen Schreckhaftigkeit, bei unerwarteten Ereignissen und plötzlichen Berührungen, können wir das erkennen. Typisch für Kalium carbonicum wäre eine Haushälterin, die ihre Sicherheit mittels Arbeit und Pflichterfüllung bekommt. In schwarze Kleidung gehüllt, fühlt sie sich geschützt. Sie ist brav im weitesten Sinne, kann jedoch viele Vorstellungen darüber entwickeln, was alles passieren könnte, auch

was Krankheiten angeht. Die Gewohnheit wird sie zwar aufrechterhalten, doch am Ende traut sie sich nicht mehr aus der Wohnung. Veränderungen, das Loslassen von Altem, bereitet große Schwierigkeiten. Meist jammern diese Menschen sehr viel, wollen aber nichts an ihren Gegebenheiten ändern. Das ist auch in der Schwangerschaft der Fall. Störungen in dieser Zeit sind bei allen Kaliumsalzen gegeben. Die Fruchtblase ist unser kaliumreichstes Organ. Bei Kalium carbonicum ist alles verkrustet, was aber von den Patienten als normal angesehen wird, ja sogar eine Art Stabilität für sie darstellt. Deshalb ist es hier sehr schwierig Patienten nach ihren inneren Erlebnissen zu fragen. Das wird oft schon als Bedrohung empfunden. Sind Kalium-carbonicum-Menschen gesund, blühen sie auf, wenn sie sich für die Familie verausgaben können. Das geschieht bei ihnen ganz selbstverständlich und ohne großen Aufhebens. Selbst wenn sie nur ungern in die Welt hinausgehen, bei ihnen sind alle willkommen. Jeder darf sein. Sie haben etwas sehr Verlässliches und Beständiges.

Auch Kalium nitricum (Kalisalpeter) ist rigid. Diese Menschen haben recht genaue Vorstellungen darüber, wie etwas zu sein hat. Ist dies nicht gegeben, können sie sehr unzufrieden werden und schließlich kommt die Wut. Sie explodieren wie das Schießpulver, an dem das Kalium nitricum einen wesentlichen Anteil hat. Aber meist wissen sie nicht wohin mit ihrem Aufruhr und tragen ihn ungerichtet in ihre Umgebung. Deshalb werden sie oft gemieden und geächtet. Doch eine Ausgrenzung bringt keine Lösung. Erst wenn die Betreffenden ihre rebellische Kraft einbringen können, beispielsweise in die Familie, und grundlegende Veränderungen zum Wohle aller bewirken, kann eine Heilung stattfinden. Dafür gilt es, um der Sache willen, den Hass und die Verachtung der anderen auf sich zu nehmen.

Das Kalium iodatum (Kaliumjodid) bildet den festen Bezugsrahmen eines Systems, in dem wir uns orientieren. Ist er nicht gegeben, wird alles beliebig und der Geist greift ins Leere. Das versetzt uns in einen höchsten Alarmzustand. Das Jod repräsentiert in der Kultur die Basis der Verständigung. Wir erleben zum Beispiel die Zeit als linear. Das ist eigentlich nur eine gesellschaftliche Übereinkunft. Aber sie ist uns so selbstverständlich, dass wir sie nie in Frage stellen. Werden solche Grundfesten in einem System erschüttert, sind wir innerlich vor Angst erstarrt und kommen in eine entsetzliche Unruhe. Die Auslöser können ganz verschieden sein, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass etwas für uns Unfassbares geschehen ist. Der Boden wird wie unter den Füßen weggezogen. Dies äußert sich vor allem in Schilddrüsenkrankheiten, die über das Calcium iodatum hinausgehen, das mehr die Sicherheit in der Kindheit anspricht.

Das Arzneimittelbild des bereits erwähnten Kalium bromatum ist aus den Nebenwirkungen entstanden, die sich aus den Verabreichungen ergeben haben. Auch Kalium bromatum hat mit der Schilddrüse zu tun und Unruhe, vor allem in den Fingern, die geradezu ausgewrungen werden. Es scheint so, als wollten die Betreffenden damit ihren schweren Gewissenskonflikten Ausdruck verleihen. Sie befinden sich in der schwierigen Situation, wo sie sich schuldig machen müssen, dies aber im Grunde nicht wollen. Vom System her wird etwas verlangt, das gegen das eigene Gewissen geht. Um dabei gesund zu bleiben, müssten die Schuldgefühle gespürt und erlebt werden. Stattdessen werden sie gern betäubt oder bleiben völlig unbewusst. Aber erst durch die gelebten Zweifel wird der eigene Glaube gestärkt. Dabei hilft das homöopathische Kalium bromatum, ohne dass sich die Einzelnen in persönlichen Selbstanklagen zerfleischen müssen.

Das grundlegendste Kaliumsalz ist das Kalium permanganatum (Kaliumpermanganat). Es verkörpert das allgemeine Prinzip der systemischen Rolle und gibt uns Auskunft darüber, was unser Anteil am strukturellen Gefüge ist. Das können wir am deutlichsten bei einer Familienaufstellung erfahren. Sind wir krank im Sinne vom Kaliumpermanganat, kommen wir ganz grundsätzlich mit einem System nicht zurecht. Wir wollen oder können uns nicht in ihm behaupten. Das bringt viel Unklarheit mit sich. Wenn wir dagegen nach außen hinzeigen, was wir möchten und brauchen, reiben wir uns mit unserer Umgebung und lernen so unseren Standpunkt innerhalb des Systems kennen. Es wäre verkehrt, Geschehnisse ausschließlich persönlich betrachten zu wollen und systemische Zusammenhänge außen

vor zu lassen. Denn ohne jedes System, das wie eine Schicksalsmacht in unser Leben eingreift, können wir nicht existieren.

Dem ungeachtet gibt es ein Kaliumsalz, das Systeme auflöst. Das Kalium cyanatum, das tödliche Zyankali, schneidet Problembereiche radikal ab. Hier wären als Beispiel Nazis zu nennen, die sich mit Zyankali umgebracht haben, weil ihre Sache verloren war und die bei ihrer Nachkommenschaft als gefallene Soldaten gelten. Die wahren Gegebenheiten werden dabei gänzlich ausgeblendet. Bei Kalium cyanatum finden wir radikale Tabus, die ganze Bereiche ihrer Existenz beraubt.

Die Strukturen eines Systems erkennt das Kalium silicicum (Kalisilicat) meist sehr klar. Die Gefahr liegt hier darin, dass die Betreffenden sich zu sehr an den Erwartungen anderer orientieren und dadurch verwirrt werden. Dann gibt es Regeln, die etwas Erstarretes haben und nur vordergründig klar zu sein scheinen. Finden diese Menschen aber zur Transparenz zurück, dann können sie Richtlinien vorgeben, die allen einsichtig sind.

Kalium bichromicum (Kaliumbichromat) hat Geschwüre, die wie scharf ausgestanzt aussehen. Es gibt außerdem klebrige, zähe Ausscheidungen aus der Nase und dem Hals. Hier kommt eine neue Gestalt in das System, während die alte aufgegeben werden muss. Mehr mit Eliten hat das Kalium chromicum (Kaliumchromat) zu tun. Es gibt den Weingeist, Kalium tartaricum, der Blut und Wein und damit das christliche Abendmahl zum Thema hat. Kalium citricum (Kaliumcitrat) bringt etwas Frisches in ein System und Kalium oxalicum (Kaliumoxalat) besitzt etwas Säuerliches, das an den Zähnen beißt. Es sind sicher noch andere Kaliumsalze zu nennen, doch damit soll es hier belassen sein.

Allen Kaliumsalzen gemeinsam ist ihre Beziehung zum System. Sie zeigen, wo wir darinstehen und wie wir damit umgehen können. Heutzutage betonen wir jedoch lieber unsere Individualität und meinen das Leben ganz eigenständig zu gestalten. Dem Kalium fühlen wir uns deshalb wenig verbunden. Aber auch in die Homöopathie bringt das Kalium eine andere Sichtweise. Sind wir es doch gewohnt, das Problem ausschließlich vom Patienten aus zu betrachten, während seine Stellung in einem System uns weniger ins Auge fällt. Wir sollten uns mehr über die grundlegende Bedeutung des Kaliums in unserem Leben bewusst sein.

* Schüssler, Wilhelm, Heinrich, 1821-1898; homöopathischer Arzt, Begründer der ‚Biochemischen Heilweise‘, der Therapie mit den sogenannten Schüssler-Salzen. Nach vielen Auseinandersetzungen brach Schüssler 1876 mit der Homöopathie

Lac caninum

lac-c

Lac: lat.: Milch; altgerm.: abstreifen; caninum: lat.: von cánis, Hund

Die Hundemilch

Homöopathische Tiermittel verstehen wir im Allgemeinen besser, weil uns Tiere näherstehen als Pflanzen oder Mineralien. Uns ist beispielsweise die Situation, wenn eine Hündin Welpen hat, bestens bekannt. Die jungen Hunde spielen miteinander und probieren sich im beschützten Freiraum aus. Diesen Zustand spiegelt die homöopathische Hundemilch wider. Zum einen trägt dieses Mittel etwas Umsorgendes, Nährendes in sich. Zum anderen hat es etwas Krankhaftes, wenn der Mensch sozusagen ‚auf den Hund kommt‘. Die Hundemilch gibt uns natürlich nicht dasselbe wie die Muttermilch (Lac humanum). Wir nehmen sie nur, wenn wir nichts anderes mehr haben wie das Findelkind Mogli im Dschungelbuch, das von den Wölfen grossgezogen wird. Dieses Bild kennen wir bereits aus der Antike. Die ausgesetzten Brüder Romulus und Remus, die Gründer Roms, überlebten der Sage nach durch die Milch einer Wölfin. Diese Milch kann das Kleinkind zwar ernähren, doch der Mensch entwickelt sich dabei tendenziell zum Hund, denn Hundemilch muss vor allem rudelfähig machen. Im Gegensatz dazu bringt uns die Muttermilch auf unseren eigenen Weg. Gebrauchen können wir die Hundemilch dennoch, denken wir nur an die vielen Gruppen, denen wir angehören, allen voran die Familie. In einer Gruppe ist es wie in einem Rudel. Alle kennen sich und gehören irgendwie zusammen. Der Platz, den die Einzelnen einnehmen, kann sehr verschieden sein, doch jeder leistet seinen Beitrag und profitiert wiederum von der Gemeinschaft. Der Hickhack untereinander gehört dazu und ist meist nicht sehr ernst gemeint, wenn das Gefüge so weit in Ordnung ist.

Eine nährnde Funktion übernimmt das Lac caninum in Familien, wo den Eltern alles über den Kopf wächst, besonders wenn kleine Kinder zu versorgen sind. Die familiäre Lage ist mühsam und schwer. Wir sind nur damit beschäftigt das Notwendigste aufrecht zu erhalten und doch reicht es hinten und vorne nicht. Es ist ein Hundeleben. Die überforderten Männer verschwinden dann gern in der Kneipe und flüchten zu ihren Kumpels und in den Alkohol. Auch den Müttern verlangt es nach einem Freiraum. Die Frauen gehen shoppen und zum Kaffeeklatsch mit Freundinnen. Im Märchen ‚Der Wolf und die sieben Geisslein‘ von den Gebrüdern Grimm geht die Mutter ebenfalls weg. Sie hat keine Lust mehr auf die Kinder. Diese Fluchten sind jedoch wenig hilfreich. Sie geben im Gegenteil zu vermehrter Aggressivität Anlass und rufen die Seiten des bösen Wolfes hervor. Die Eltern kommen nicht miteinander aus. Es gibt keine Zusammengehörigkeit, keine Gemeinschaft. Jeder wäre lieber woanders. Hier bräuchte das homöopathische Lac caninum die Familie wieder zusammen. Das geschieht ganz ähnlich wie mit einem realen Hund, durch den die einzelnen Mitglieder eine gemeinsame Verpflichtung haben. Man muss sich um ihn kümmern, mit ihm spazieren gehen. Der Alltag wird durch einen Hund strukturierter. Das fehlt den Betroffenen. Es fällt ihnen schwer ihr Leben zu gestalten. Sie sagen: ‚Ich krieg es nicht mehr auf die Reihe.‘ Dabei erkennen sie nicht, was das Dringendste ist und wie man eins nach dem anderen bewerkstelligen kann. Erledigen sie jedoch Schritt für Schritt das Wichtigste zuerst und machen sich dabei keinen allzu großen Kopf, gelingt es ihnen, ihre Aufgabe als Familie anzunehmen.

Das andere wichtige homöopathische Mittel für erschöpfte Eltern mit Kleinkindern ist die Chinarinde (China). Wie bei der Hundemilch gibt es Stress und Streit. Bei China wird es besser, wenn sich Frau und Mann in dieser Situation die Hand geben. Aus dem Zusammenhalt entsteht dann wie ein brennendes Herz, das als Energiespender wirkt. Herausforderungen sind nicht nur anstrengend. Sie können ebenso gut eine Chance sein.

Bisher haben wir die nährnde Kraft der Hundemilch betrachtet. Die pathologische Seite kommt zum Vorschein, wenn der Mensch zu sehr zum Hund wird. Es gibt zum Beispiel Eltern, die sich als Herrchen aufspielen und ihre Kinder wie Hunde erziehen. Die Nachkommen haben dann ausschließlich zu gehorchen. Väter sind dafür besonders anfällig. Als unangefochtenes Oberhaupt der Familie erteilen

sie Befehle und lassen niemanden an sich heran. Mit brachialer Gewalt setzen sie sich durch. Das sind drastische Erziehungsmethoden. Die Ehefrau muss sich ihrem Mann ebenfalls unterwerfen, was nicht unbedingt böse gemeint sein muss, doch eine menschliche Ebenbürtigkeit suchen wir hier vergebens. Hunde sind stets latent hierarchisch.

Doch wodurch wird der Mensch zum Hund? Wir lernen dieses Verhalten in der Familie oder wir befinden uns in einer sozialen Randstellung, wo wir benachteiligt sind und uns durchbeißen müssen. Außerdem gibt es Gruppen, in denen Unterwürfigkeit erzwungen und das Menschliche immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Geschichtlich haben wir Deutsche viel mit diesem Problem zu tun. Besonders in der Nazizeit waren ‚scharfe Hunde‘ an der Macht. Die Mitglieder der Schutzstaffel, der SS, verbreiteten den Terror und trugen die Herrenmentalität vor sich her. Innerhalb der SS wurde besonderen Gehorsam verlangt. Der deutsche Schäferhund galt als ein Idealbild. Am Ende dieser Ära bewachte die schwarzgekleidete SS die Insassen der Konzentrationslager wie der Höllenhund Kerberos die Unterwelt. In sozialen Verhältnissen dieser Art werden wir gefragt, wie sehr wir noch menschlich bleiben können oder ob wir zum zähnefletschenden Hund werden. Das Kriterium für das Menschsein ist das eigene Gewissen, vor dem wir uns verantworten müssen. Dem Hund hingegen ist die Rudelseele wichtiger. Haben wir ein sehr starkes Bedürfnis danach dazu zu gehören, wird es entsprechend schwieriger. Allgemein haben Männer damit ein größeres Problem.

Lac caninum ist angezeigt, wenn ein starker Bezug zu Hunden besteht. Entweder ist der Hund den Betreffenden ihr Ein und Alles oder sie haben große Angst davor. Es gibt viele Symptome bei Lac caninum, charakteristisch ist jedoch, dass sie die Seite wechseln, von links nach rechts und umgekehrt. Dieser Seitenwechsel drückt sich auch im Schlittschuhlaufen, beim Inlineskaten und Skilanglauf aus. Ebenso sind diese Menschen oft gute Läufer. Mental sind sie nicht selten eingeschränkt, was sich in Legasthenie und starken Schreibfehlern wie in Wortfindungsstörungen zeigt. Doch darüber wird ungern berichtet. Es gibt Brustbeschwerden, vor allem vor der Periode, die mit Aggressivität einhergehen. Hilfreich ist Lac caninum, wenn die Milch versiegen soll, hat eine Frau ihr Kind in der Stillzeit verloren. Die Migräne ist einseitig und von Übelkeit und Erbrechen begleitet. Schlafstörungen lassen leicht aufschrecken. In Träumen schweben wir geistgleich durch die Luft. Halserkrankungen würgen einem den Hals zu, ebenso die Diphtherie, die auch der ‚Würgeengel der Kinder‘ genannt wird. Lac caninum ist ein Antwortmittel auf Diphtherinum (Diphtherie-Nosode), so wie Sulfur ein Folgemittel auf Psorinum (Krätze-Nosode) ist und Phosphorus auf Tuberkulinum (Tuberkulose-Nosode).

Lac delphinium

lac-del

Lac: lat.: Milch; altgerm.: abstreifen; delphinium: von griech. delphýs: Gebärmutter

Die Delphinenmilch

Delphine sind Wale und damit Säugetiere. Sie stammen von wolfartigen Wesen ab, die vor Urzeiten zurück ins Meer gegangen sind. Mit ihrem stromlinienförmigen Körper können Delphine sehr schnell schwimmen und tief tauchen. Aus reiner Freude springen sie in wunderschönen Bögen über die Wasseroberfläche. Ihr Hörvermögen geht bis in den Ultraschallbereich, obwohl sie keine richtigen Ohren haben. Mit Echolot orten sie ihre Beutefische, aber auch den Hai, der vielfach ihre Kälber frisst. Delphine leben mit ihren Jungtieren in einem lockeren Verbund, der bis zu tausend Mitglieder haben kann. Untereinander verständigen sie sich mit Klicklauten, Pfeifen, Schnarren und anderen Geräuschen. Der Körperkontakt ist mindestens ebenso wichtig. Ständig reiben sie sich aneinander und stehen jederzeit in sexueller Bereitschaft. Die meisten Narben haben die ausgewachsenen Tiere von ausgelassenen Sexspielen in der Jugend. Delphine sind zudem äußerst fürsorglich und hilfsbereit. Ist ein Tier krank oder verletzt, kümmern sich die anderen darum. Auch uns Menschen gegenüber verhalten sie sich auf diese Weise. Bereits im alten Griechenland gab es Berichte von Schiffbrüchigen, die von Delphinen an Land gebracht wurden. Von kranken Menschen fühlen sich Delphine angezogen. Besonders behinderte Kinder werden mit Hilfe von Delphinen behandelt, durch ihre Verspieltheit und Zutraulichkeit lösen die Blockaden vieler Patienten. Delphine kommen uns freundlich vor. Häufig sind sie ein Symbol des Positiven schlechthin, vor allem in der Esoterik. Delphine bewegen sich sehr frei im offenen Raum. Im Meer sind sie den Unwettern kaum ausgesetzt. Sie verkörpern für uns eine Art heile Welt.

In einer homöopathischen Arzneimittelprüfung von Lac delphinium, die von Nancy Herrick in Kalifornien durchgeführt wurde, zeigte sich eine Lockerung bisheriger Einstellungen. Die Prüfer lachten mehr. Es gab allerlei Späße. Vieles wurde interessanter, ohne übermäßig wichtig zu sein. Verbindungen mit anderen Menschen konnten leichter eingegangen werden. Doch auch das Gegenteil kam zum Vorschein. Einige Prüfer hatten das Gefühl des Abgeschnittenseins in der Gruppe. Sie wurden wie Außenseiter behandelt oder distanzierten sich selbst. Hier lauerte von außen eine ständige Bedrohung. Ihre Stimmung war gedrückt.

Könnte es sein, dass beide Seiten sich bedingen? Ergibt sich die spielerische Leichtigkeit, gerade deshalb, weil der Delphin zu etwas Tiefem und Schwerem keinen Zugang (mehr) hat? Auf uns Menschen übertragen würde das bedeuten: Wenn wir immer freundlich, nett und voller Hilfsbereitschaft für andere sind, ist uns die emotionale Fülle im eigenen Leben nicht so zugänglich. Wir kümmern uns um die fremde Not, weil uns der Weg in unsere Tiefe versperrt ist. Dies ist eine Form des Helfersyndroms. Das eigene Unangenehme wird so wenig beachtet, als hätte es gar nie stattgefunden. Beim Delphin geschieht das Ausblenden jedoch nicht aus einer Oberflächlichkeit heraus wie beispielsweise bei Saccharum raffinatum (raffiniertes Zucker). Wir fühlen unsere Tragik nicht und können sie deswegen auch nicht leben.

Gleichwohl befähigt uns gerade diese Eigenschaft etwas Schlimmes aufmerksam anschauen zu können, ohne uns aus der Ruhe bringen zu lassen. Der Delphin reagiert instinktiv auf das Kranke mit einem heilenden Impuls. Mit Lac delphinium sind wir wie ein guter Therapeut, der für die Patienten den Raum schafft, den sie brauchen. Wir müssen sie weder beurteilen noch verurteilen. Stehen wir als Behandler mehr unter dem Einfluss von Arsenicum album (Arsenik), reagieren wir dogmatischer. Erfasst uns Mitleid angesichts des Leids, ist unser Umgang näher an Causticum (Ätztstoff/Lauge). Lac delphinium hingegen kann allen das geben, was sie wirklich brauchen. Durch den Umgang mit dem Schweren nähern wir uns Therapeuten den eigenen Tiefen an. Unser Leben wird damit ausgeglichener und muss nicht einseitig und über-trieben positiv sein.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

Aber vielleicht ist alles auch ganz anders. Delphine haben eine andere Wellenlänge als wir und im Grunde entziehen sie sich unserer Intelligenz. Wir Homöopathen fangen erst an Lac delphinum zu verstehen, deshalb sollten wir vorsichtig damit sein, dieses Mittel allzu schnell in eine Schublade zu stecken.

Lac humanum

lac-h

Lac: lat.: Milch; altgerm.: abstreifen; humanum: lat.: menschlich, irdisch

Die Muttermilch

Um die wunderbare Wirkung der Muttermilch wissen wir alle. Sie macht das Kind rundum zufrieden, bis es wunschlos glücklich ist, wie der sprichwörtlich bekannte satte Säugling. Bekommt ein Baby dagegen keine Milch, gerät es innerhalb kürzester Zeit in ernsthafte Schwierigkeiten. Es schreit aus Leibeskräften. Bald ist es zum Saugen zu schwach und der Tod rückt immer näher.

Wir müssen uns vor Augen halten, dass für das Baby das Auf-der-Welt-sein ja noch völlig ungewohnt ist. Zuvor war es im Mutterleib und hatte keinerlei Sorgen. Nach der Geburt ist die Muttermilch seine Hauptorientierungshilfe. Nicht nur die Nahrungsaufnahme, auch alle anderen Grundbedürfnisse wie Geborgenheit und Wärme, werden über sie geregelt. Mit diesem bonding schafft die Muttermilch eine tragfähige menschliche Beziehung. Fehlt das bonding, nistet sich ein Verlassenheitsgefühl bei uns ein. Wir glauben uns dann ganz allgemein weder geliebt noch angenommen.

Die potenzierte Muttermilch, das homöopathische Lac humanum, gibt uns diese positiven Qualitäten. Werden grundlegende körperliche Bedürfnisse von Erwachsenen nicht ‚gestillt‘, sei es bei der Nahrungsaufnahme oder bei der Sexualität, kann Lac humanum C10 hilfreich sein. Vor allem können Lac humanum die Menschen gebrauchen, die ihre Bedürfnisse als Kind immer in den Hintergrund stellen mussten und sie deshalb schon von sich aus beiseiteschieben. Sie sind es nicht gewohnt, dass im Leben genug für sie da ist. Meist sind das bescheidene Leute, die über einen geringen Selbstwert verfügen. Sie funktionieren reibungslos und erfüllen ihre Pflicht, aber es fehlt ihnen die echte Lebensfreude. Lac humanum C40 kann bewirken, dass sie sich zufriedener und aufgehobener fühlen, sowohl körperlich wie auch emotional.

Woran fällt uns auf, dass den Patienten etwas Grundlegendes fehlt? Wir müssen im Gespräch aufmerksam sein und ein Gespür für sie entwickeln. Hierfür gibt es einen menschlichen Sinn. Wie bemerkt eine Mutter, dass mit dem Baby etwas nicht stimmt? Sie erkennt es daran, wie sich das Kind verhält, wie es sich gibt und äußert, aber direkt festmachen lässt es sich nicht. Das ist nicht so einfach. Im Grunde genommen muss sie eine Ahnung haben. Ahnungen sind schwer nachweisbar. Aber es macht einen großen Unterschied, ob die Mutter über diese Fähigkeit verfügt oder nicht. Ist die Mutter als Baby selber lediglich technisch abgefertigt worden, werden ihre mütterlichen Qualitäten im Sinne der Muttermilch schlecht ausgebildet sein. Sie agiert vielleicht blind drauf los oder folgt stur ihren Richtlinien, ohne Rücksicht auf die Erfordernisse des Kindes. Es gibt Mütter, die ihre Babys nachts aufwecken, weil sie befürchten, dass sie nicht mehr atmen. Das Kind wacht auf und befindet sich plötzlich in einer Atmosphäre der Panik. Wie wird es sich später als Mutter oder Vater verhalten? Wahrscheinlich wird es wie seine Mutter alles übertreiben und hinterfragen.

Wenn wir die Ahnung über die natürlichen Vorgänge im Leben verloren haben, dann unterstützt uns Lac humanum C220. Hinter der Muttermilch steht der Archetyp Mutter, der unendlich viel Ahnung besitzt. Durch theoretische Methoden, zahlreiche Richtlinien und Ratschläge ist er heutzutage leider so ziemlich verdrängt worden. Das betrifft nicht nur Eltern, auch wir Ärzte sind wir in vielen Situationen auf eine Ahnung angewiesen. Ist etwa jemand schwerkrank oder hat der Patient eigentlich nichts weiter und muss nur beruhigt werden? Ein Hilfsbedürftiger ist wie ein schreiendes Baby. Alle Menschen in beratenden und sozialen Berufen, besonders Kindergärtnerinnen, können Lac humanum gebrauchen.

Die Kraft der Muttermilch ist in jeder Hinsicht ein mütterlich nährendes Prinzip. Doch das muss menschlich geübt werden. Wenn wir unzufrieden sind, ausgelaugt und genervt, dann ist etwas schiefgelaufen und wir befinden uns nicht mehr im Gleichgewicht. Lavieren wir um ein Problem herum mit ausgedehnten Manövern oder kommen wir leicht zu einer Lösung? Im letzteren Fall verläuft eine Begegnung befriedigend. Daran merken wir, inwieweit wir eine Ahnung haben. Je erfüllter etwas

funktioniert, desto ausgeglichener empfinden wir uns und umso eher kann eine menschliche Tragfähigkeit entstehen.

Nichtsdestotrotz ist Lac humanum kein Allheilmittel. Es gibt viele schwerwiegende Störungen, die etwas ganz anderes verlangen. Je mehr Krankheitsanzeichen jemand hat, desto weniger wird Lac humanum das Mittel sein, das alle Schwierigkeiten löst. Aber wenn im direkten Sinne keine Pathologie vorliegt und es fehlt etwas im normal Menschlichen, dann ist Lac humanum die richtige Arznei. Für Bedürftige können wir Lac humanum C10 täglich, C40 wöchentlich und C220 alle drei Wochen geben. Für jemanden, bei dem im Prinzip alles in Ordnung ist, genügt eine Dosis von Lac humanum C220, um ihn an die große Ahnung der Muttermilch zu erinnern, an die er sich anschließen kann. Lac humanum kann außerdem parallel und unterstützend zu anderen Mitteln gegeben werden, denn für alles im Leben brauchen wir eine Ahnung. Was möchte ich? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Wer gehört zu mir? Was kann ich mir zutrauen? Woran wachse ich? Kommen wir in unserem Leben an Scheidewege, können wir mit Lac humanum die weise Mutter dazu befragen. Lac humanum ist nie zu viel.

Die Muttermilch hat außerdem noch etwas ganz Besonderes. Sie richtet sich danach, was gebraucht wird. Deshalb gibt es eine Milch für männliche und eine andere für weibliche Säuglinge. Die weibliche Muttermilch vermittelt die Ahnung für das Leben auf eine weibliche Art. Bei der männlichen Muttermilch wird sie uns auf seine Weise gezeigt. Jeder Mensch trägt jedoch beides in sich. Das Männliche ist aktiv. Es unterstützt uns, wenn wir etwas Neues anfangen wollen. Das Weibliche ist mehr nach innen gerichtet und bewegt eine Sache im Herzen wie Maria nach der Verkündigung. Auch für den Umgang mit dem anderen Geschlecht ist die homöopathische Muttermilch hilfreich, vor allem in der Orientierungsphase der Pubertät. Hier gibt sie uns ihre Naturweisheit, wie das Geschlechtsleben vor sich geht.

Lac humanum harmonisiert in einem guten Sinne, indem sie uns wachsen lässt in ihrem Urvertrauen mit dem sie uns umgibt. So erkennen wir mit Lac humanum C1300, was in uns und unseren Kindern steckt. Es zeigt uns, wie wir das Potential entfalten können und bringt uns damit auf den richtigen Weg. Wir Eltern fördern unsere Kinder oder behindern sie. Müssen die Sprösslinge vor allem unsere eigenen Wünsche erfüllen, geschieht das zumeist mit viel Druck und noch viel mehr Ärger. Folgen wir jedoch der Ahnung darüber, was ihnen tatsächlich entspricht, fühlt es sich für alle Beteiligten gut an.

Kräfte, die der Muttermilch entgegenwirken, sind insbesondere der Alkohol, aber auch alle anderen Drogen. Lac humanum gibt hier speziell den Jugendlichen einen größeren inneren Halt, indem ihnen deutlich wird, was ihnen wirklich guttut und was nicht. Auch bei Psychopharmaka schiebt sich etwas zwischen uns und der umfassenden Kraft der Muttermilch und wir verlieren größtenteils den Zugang zu den uns wohltuenden Ahnungen. Lac humanum schafft da einen gewissen Ausgleich, wenngleich es die Probleme als solche nicht löst.

Lachesis

Lachesis muta

lach

Lachesis: benannt nach der mittleren Schicksalsgöttin Lachesis der drei griechischen Moiren. Sie erhält den Lebensfaden durch alle Zufälligkeiten; muta: lat.: mutábilis: veränderlich

Das Gift der Buschmeisterschlange

Constantin Hering* brachte mit Lachesis erstmals ein Schlangengift in den homöopathischen Arzneimittelschatz. Er begann 1820 in Leipzig Medizin zu studieren und wollte, angestiftet von seinem Lehrer, eigentlich ein Buch gegen die Homöopathie schreiben. Ein Apotheker unterstützte ihn dabei moralisch und finanziell. Um die Unsinnigkeit der Homöopathie endgültig zu beweisen, wiederholte Hering Hahnemanns Chinarindenversuch. Daraufhin ließ der Apotheker ihn fallen. Herings Buch ist nie erschienen. Stattdessen wurde er ein überzeugter Homöopath.

Nach seinem Studium nahm Hering an Expeditionen in Surinam, im Norden Südamerikas, teil. Dort hörte er von der Buschmeisterschlange. Sie ist mit ihrer über zwei Metern Länge eine der größten Vipern, die es gibt. Auch ihre Fangzähne sind furchterregend groß. Sie tötet ihr Opfer, indem sie es erdrückt und dann mit den Zähnen das äußerst starke Gift einspritzt, was für Menschen ebenso tödlich sein kann. Die Buschmeisterschlange ist jedoch nicht von sich aus aggressiv und lebt sehr zurückgezogen am Boden von tropischen Wäldern. Sie ist zudem wie die Korallenotter (*Elaps corallinus*) eine der wenigen Schlangen, die Eier legt. Das weibliche Tier bebrütet sie, bis die Jungtiere schlüpfen.

Hering machte aus dem Gift der Buschmeisterschlange eine homöopathische Arznei und prüfte sie ausgiebig. Noch in den Niedrigpotenzen kann dies gefährlich sein. Hering überstand seine Versuche, er konnte aber für den Rest seines Lebens keine enge Kleidung mehr am Hals ertragen, was ein sehr typisches Symptom bei Lachesis ist.

Lachesis ist ein gebräuchliches Mittel in der Homöopathie. Wir kennen die große Sprachbegabung, und dass die Betroffenen sehr wortreich sind. Sie können hervorragende Volksredner sein und schlagen viele in ihren Bann. Dabei spielt die Moral eine gewichtige Rolle. Sie meinen sich gegen unheilvolle Einflüsse wehren zu müssen. Nicht selten sind sie im Einflussbereich einer machtausübenden Mutter aufgewachsen.

Durch die Vertreibung aus dem Paradies ist den Menschen ihre Sterblichkeit deutlich bewusst geworden. Das war auch kulturgeschichtlich so. Der Tod macht uns seitdem große Angst. Für Lachesis ist dies die Triebfeder für das eigene instinktive Handeln. Wenn die Betroffenen sich nicht früh genug einbringen, glauben sie sich in der Gefahr zu sterben. Dabei muss es sich nicht immer um den endgültigen Tod handeln. Überall dort, wo wir an Einfluss verlieren, steht ein Teil von uns zurück und stirbt ein wenig. Jeder Abschied ist wie ein kleiner Tod. Um ihn nicht zu erleiden, manipulieren diese Menschen andere, ganz nach dem Motto Lenins: ‚Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.‘

Nehmen wir eine entsprechende Mutter. Sie ist davon überzeugt, wenn ihr Sohn erst einmal eine Freundin hat, zählt sie bei ihm gar nichts mehr. Also mischt sie sich heimlich ständig in die Beziehung des Sohnes ein, was alles viel komplizierter und schwieriger macht. Nur durch ihre eigene Schuld gerät sie dann mit ihrem Sohn in Zwietracht. Dabei projiziert die Mutter in die andere Frau ihre eigene Natur. Projektion bedeutet ja, dass wir den Mitmenschen das Böse geben, damit wir es selber los sind.

Auch die Schlange Kaa im Dschungelbuch verdreht die Augen spiralförmig und betört den Jungen Mogli mit ihrem Singsang: ‚Hör auf mich. Glaube mir.‘ Mit dieser Hypnose soll er woanders hingelockt werden. Die Hypnose ist die höchste Form der Einflussnahme. Mit ihr wird das Bewusstsein ausgeschaltet. Wir bemerken nicht einmal, dass wir einem fremden Willen folgen. Dabei handelt die Schlange in der Absicht, das Böse -aus ihrer Sicht- zu verhindern, ruft es damit aber selbst hervor. Unter der Kraft von Lachesis ist dies ein großes Thema. Dahinter steckt eine ungeheure Energie, die impulsiv

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

ins Leben drängt. Eigentlich ist sie neutral, aber kaum tritt sie in Erscheinung, wird sie moralisch beurteilt, was letztlich unumgänglich ist.

Doch die Lösung liegt hier nicht darin, dass wir uns für eine richtige Seite entscheiden. Vielmehr sollten wir unsere eigene Einflussnahme zurücknehmen. Wenn wir geschehen lassen können, merken wir, dass uns eine große Last genommen wird. Dabei hilft das homöopathische Lachesis. Das Sterben muss dann nicht mehr die große Bedrohung sein. Sondern es kann, wie beim Einschlafen, ein angenehmes Hineingleiten in ein größeres Ganzes sein, wo unser Bewusstsein in der umfassenden Weite aufgehoben ist.

* Hering, Constantin; 1800-1880, deutscher Homöopath, nach Amerika ausgewandert

Lycopodium clavatum

lyc

Lykos, griech: Wolf; podion: Füßchen, also wolfstatzenähnlich; clavatum, lat.: keulenartig

Die Bärlappsporen

Vor über dreihundert Millionen Jahren war der Bärlapp ein bis zu vierzig Meter hoher Baum. Inzwischen ist er nur noch winzige zwanzig Zentimeter klein. Seine am Boden kriechenden Stängel, die sich keulenartig emporstrecken, erinnern jedoch noch immer an die vergangene Größe. Mit den seidig weichen Sporen, dem Lycopodium, wurden in der frühen Neuzeit medizinische Pillen bestäubt, damit sie nicht aneinanderklebten. Die Sporen sind sehr wasserabweisend. Sie bestehen zu fünfzig Prozent aus Öl, weshalb Lycopodium eines der wenigen homöopathischen Mittel für den Fettstoffwechsel ist, wie auch Helianthus (Sonnenblume) und Petroleum (Steinöl). Lycopodium ist eines der wichtigsten Pflanzenmittel in der klassischen Homöopathie. Der australische Homöopath Philip M. Bailey* zum Beispiel verschreibt es nach eigenen Aussagen einem Fünftel seiner Patienten.

Die körperlichen Beschwerden bei Lycopodium sind hauptsächlich rechts und werden schlimmer zwischen 16 und 20 Uhr. Da sind Blähungen, Magen-Darm-Beschwerden, Leberprobleme, Tinnitus, Migräne, um nur einige zu nennen. Alles neigt dazu chronisch zu werden. Das Hauptkennzeichen von Lycopodium ist jedoch seine psychische Verfassung. Lycopodium-Menschen kaschieren ihr geringes Selbstvertrauen nach außen hin. Status, Eindruck machen, vornehm tun kommt bei ihnen an erster Stelle. Im Leben bemühen sie sich Macht, Position und Titel zu erlangen. Sie sind gern Vorgesetzte, weil sie jemand sein möchten. Damit kompensieren sie ihre eigenen Schwächen. Sie möchten sich würdig fühlen können. Dabei nehmen sie sich selbst ziemlich wichtig und machen viel Aufhebens um ihre Person. Oftmals sprechen diese Menschen ziemlich laut, so dass jeder sie hören kann und muss. Groß wollen sie sich fühlen und mächtig, statt klein und unbedeutend.

Groß und mächtig zu sein ist in der Regel jedoch recht anstrengend. Nur so tun als ob ist weit angenehmer! Der Lycopodium-Mensch tut und fühlt nur so als ob. Dahinter verbirgt er seine eigene, große Unfähigkeit. Schuld kann er nur schlecht auf sich nehmen. Der typische Traum von Lycopodium ist, dass er im Abitur sitzt und keine Ahnung hat. Träume sind unsere demaskierte Wirklichkeit. Dieser Traum zeigt seine Unfähigkeit. Im Leben hat dieser Mensch die Reifeprüfung nicht bestanden.

In allen Berufen, die schon allein Kraft ihres Amtes recht haben, sind Lycopodium zu finden, seien es Ärzte, Lehrer oder Richter. Das Amt verleiht uns Macht. Dabei können wir uns auch auf dem Amt ausruhen, denn in einem Amt haben wir es meist nicht mit Gleichberechtigten zu tun. Wir sind den anderen überlegen. Auf diese Art können wir uns mächtig fühlen. Schnell wissen wir alles besser. Wir können so tun, als wüssten wir über alles Bescheid, obwohl wir vieles nur aus dritter Hand und nicht selbst erfahren haben. Die Fassade ist uns wichtig. Es geht hier um abstraktes Wissen, das von uns nicht wirklich begriffen worden ist. Um das zu übertünchen, werden wir belehrend, rechthaberisch und misstrauisch anderen gegenüber. Im Grunde genommen ist das ein typisch gegenwärtiges Problem. Wir sind alle damit behaftet.

Auch als Kultur setzen wir auf den Verstand. Er sagt uns wie die Welt funktioniert. Bei Lycopodium geht es darum, das bestehende Wissen zu erhalten. Damit beruhigen wir uns und wiegen uns in Sicherheit. Wir glauben an Autoritäten und ordnen uns unter. Wir geben unsere eigene Orientierung, unsere eigene Verantwortung auf. Wie kann da Selbstvertrauen wachsen? Nehmen wir homöopathisches Lycopodium ein, erkennen wir zwar unsere eigenen Schwachpunkte, doch wir können uns eher akzeptieren, wie wir wirklich sind. Vielleicht nehmen wir dann unsere Erfolge und auch Misserfolge mit mehr Herz und Humor. Dann müssten wir weder so kriecherisch noch zu sehr aufgeplustert sein.

Das Märchen ‚Das tapfere Schneiderlein‘ von den Gebrüdern Grimm macht uns deutlich, wie der Verstand funktioniert. Der Verstand ist wie ein Schneider, der die Dinge auseinandernimmt und neu zusammensetzt. Er ist beweglich und kann alles erscheinen lassen als ob. Das Verhalten anderer schätzt er gut ein und erkennt überall seinen Vorteil. Der Schneider ist clever und er bildet sich ziemlich viel auf sich ein: ‚Sieben auf einen Streich!‘ Alle glauben ihm. Die Wahrheit ist über den Verstand manchmal nur schwer erkennbar. Auch lässt sich der Schneider nicht in die Karten schauen. Sein Erfolg

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

gibt ihm recht. Er macht Eindruck. Was ihm grundsätzlich fehlt, ist jedoch die Liebe, das Herz. Am Schluss heiratet er die Königstochter ‚mit großer Pracht und wenig Freude‘. Es scheint nicht stimmig zu sein, dass der Schneider jetzt König ist. Vor seiner Frau hat er Angst, weil sie ihn durchschaut. Die Frau repräsentiert die Gefühlsseite, die er unterdrücken muss. In der Familie ist er autoritär, als Vater ein Tyrann und Diktator. Das Märchen sagt uns also, dass der Zustand katastrophal ist, wenn der Verstand allein herrscht. Als Gebieter geht es mit ihm menschlich bergab. Sinnvoller wäre es, den Verstand als unseren Diener zu gebrauchen.

* Bailey, Philip; australischer Homöopath

Magnesium carbonicum

mag-c

Bitter: mhd.: beissen (vom Geschmack), seit dem 19. Jhdt. auch gebraucht im Sinne von ‚mit Groll erfüllt‘, ‚in Zorn versetzt‘; Spat meint ein spaltbares Mineral mit einer glatten Fläche

Der Bitterspat

Magnesiumcarbonat

Manchmal wachsen Kinder unter sehr schwierigen Bedingungen auf. Sie erhalten von den Erwachsenen nicht die Fürsorge und Liebe, die sie eigentlich bräuchten. Deshalb wenden sie sich von ihrer Umgebung ab und beschließen ihr Leben völlig allein zu meistern. Und oft bleibt ihnen auch gar nichts anderes übrig. Das ganz normale Leben ist für diese Kinder ziemlich hart. Meist legen sie eine tapfere Haltung an den Tag und man muss sie irgendwie dafür bewundern. Doch wir dürfen dabei nicht vergessen, dass sie ihre Not nicht wahrhaben können oder wollen. Ihre Ängste schieben sie, vielfach völlig unbewusst, notgedrungen beiseite.

Schon Charles Dickens beschrieb eindrücklich die Auswüchse von Verarmung, Kinderarbeit und Verbrechen in seinem Buch ‚Oliver Twist‘. Darin wächst der Junge Oliver, wegen seiner unehelichen Herkunft, in einem Armenhaus auf. Weil er wütend um sich schlägt als jemand seine Mutter beleidigt, wird er von seinem Lehrherrn weggeschickt. Oliver gerät daraufhin immer wieder in die Fänge von Diebesbanden, die aufgegriffene Kinder zum Stehlen abrichten. Auf sich allein gestellt, hat der Junge jeden Tag zu kämpfen, damit er in dem kriminellen Milieu nicht untergeht. Ständig muss er auf das Schlimmste gefasst sein.

Aus solch schweren Kindheitserfahrungen manifestiert sich eine Haltung, dass wir hart arbeiten müssen, um überhaupt bestehen zu können. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass uns keiner hilft oder helfen kann. Das scheint erst einmal eine Stärke zu sein. Wir verbergen uns dabei jedoch hinter einem gewissen Trotz und bleiben äußerst unzugänglich.

Im Grunde macht uns das normale Leben Angst, was sich morgens am schlimmsten auswirkt, wenn der Tag noch vor uns liegt. Schon kleine Erledigungen wachsen sich zu einem großen Berg aus. Doch mit Magnesium verbieten wir uns die Angst. Wir krampfen uns ab, sind ausgepowert und müde. Das Gesicht ist blass, fahl und gelblich, der Magen übersäuert. Es sieht so aus, als ob wir nicht richtig gedeihen würden. Gemüse und Salate werden schlecht verdaut und es gibt ein großes Bedürfnis nach Fleisch, selbst bei Kindern. Kopfschmerzen sind häufig. Der Wetterwechsel macht uns zu schaffen. Die Zähne, besonders die Wurzeln, leiden unter der verbissenen Einstellung, werden lang und fallen aus. Die Knochen sind wie zerschlagen. Bei Magnesium carbonicum sagt uns der Körper, dass es so nicht mehr weitergeht. Die Einstellungen, die wir gezwungenermaßen aus der Kindheit mitgebracht haben, schaden uns. Sie hemmen uns in unserer Entwicklung.

Heilung geschieht, wenn wir die alten Ängste wieder spüren und sie somit von uns abfließen können. Erst danach sind wir wirklich wieder entspannt. Denn diese unterschwelligen Ängste, die massiv von uns ausgeblendet wurden, erzeugen in uns eine andauernde Spannung. Kleinere Unfälle und Missgeschicke sind die Folge. Wir können davon aber auch verwirrt werden und die Orientierung verlieren.

Zuweilen geraten wir in heftige Wut, die sich auf Knochen und Gelenke niederschlägt, weil plötzliche Veränderungen im Leben uns sehr schwerfallen. Das kann eventuell mit den Wutanfällen von Nux vomica (Brechnuss) verwechselt werden. Bei Nux vomica kommt die Wut jedoch, wenn uns alles zu viel wird.

Bei kleinen Kindern, die viel schreien, denken wir zuerst an Chamomilla (Echte Kamille), doch Magnesium kann ebenfalls eine Rolle spielen. Bei den Pflanzenmitteln geht es um den Umgang mit den menschlichen Gefühlen, während es bei den Mineralen um grundsätzliche Strukturen im Leben geht. Chamomilla-Kinder lassen sich leichter trösten, Magnesium-Kinder haben dagegen eher eine

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

abweisende Haltung. Chamomilla kann jedoch ein gutes Begleitmittel in einem Prozess von Magnesium carbonicum sein.

Magnesium carbonicum ist die Steigerung von Calcium carbonicum (Austernkalk). Beide Verbindungen tragen das Carbonat in sich, das den Bezug zum Körperlichen und zum normalen Leben herstellt. Calcium carbonicum hat Angst davor, dass etwas Grausames geschieht. Magnesium carbonicum befürchtet, dass die Zukunft etwas Schlimmes bringt. Bei Calcium carbonicum ist der Körper wie eine Schale, die bei Magnesium carbonicum noch eine Perspektive in sich trägt. Beide Carbonate zusammen ergeben das Gestein Dolomit, das am südlichen Alpenrand einen lichten Gebirgszug bildet, mit freien Gipfeln und breiten, hellen Tälern.

Magnesium phosphoricum

mag-p

Magnesium geht auf das griechische Wort Magnet zurück, der nach Magnesia benannt ist, einer Landschaft in Thessalien oder einer Stadt mit diesem Namen in Kleinasien; Phosphorus: griech.: der Lichtbringende

Das Magnesiumphosphat

Magnesiumphosphat, eigentlich Magnesiumhydrogenphosphat (MgHPO_4), ist ein weißes Pulver, das industriell gewonnen wird. Es dient hauptsächlich als Futtermittelzusatz. Im Körper kommt Magnesiumphosphat in den Muskeln, im Uterus, im Herz, aber am allermeisten im Gehirn vor, das von ihm biologisch aktiv gehalten wird. In der klassischen Homöopathie wird Magnesium phosphoricum bei Nervenschmerzen, Muskelkrämpfen und Periodenschmerzen (Dysmenorrhoe) eingesetzt. Dabei empfinden die Patienten Wärme als wohltuend. Bei den Krämpfen beugen sie sich zu einer Embryonalstellung zusammen. Im Allgemeinen wird durch Umhergehen der Zustand gebessert.

Magnesium ist das Lebenselixier unserer Zeit. Wir versprechen uns vom Magnesium eine Entkrampfung von Muskeln, Nerven und Herz. Gleichzeitig soll es uns zusätzliche Energie bringen. Mit seiner routinemässigen Einnahme erzeugen wir jedoch eine kollektive Pathologie, die darin besteht, dass wir uns von allem lossagen und meinen, das Leben auf uns allein gestellt bewältigen zu müssen. Sowohl Magnesium als auch Phosphor haben eine Beziehung zum Licht. Magnesium ist im Blitzlicht, welches in den Augen ein Nachbild erzeugt, das aus einem grünen Fleck mit einem roten Rand besteht. Phosphor wiederum ist der einzige Stoff, der im Dunkeln von allein leuchten kann. Phosphor-Menschen haben etwas Feines und Engelhaftes, können aber auch sehr wütend werden, wenn die gewünschte Aufmerksamkeit ausbleibt.

Das kurdische Märchen ‚Rothaarig-Grünäugig‘ verdeutlicht die Atmosphäre von Magnesium phosphoricum: Ein Kaufmann, der langsam erblindet schickt seinen Sohn in die Stadt, damit er sich nach einem Diener umschaue. Dort sieht der junge Mann, wie Menschen auf einer Leiche herumprügeln. Sie erzählen ihm, er hätte seine Schulden nicht bezahlt. Das rührt den Kaufmannssohn. Er begleicht die Schulden des Toten und begräbt ihn. Als Diener findet er einen, der rothaarig und grünäugig ist.

Der Diener und sein junger Herr gehen nun auf Handelsreise. Unterwegs kommen sie an eine Kreuzung und müssen sich zwischen unterschiedlich gefährlichen Wegen entscheiden. Der Diener ist für den gefährlichsten und der Junge folgt ihm. In der Nacht belauscht der Diener einen Hund, der sagt, wenn man den Drachen töten würde, könnte man mit seinem Kopf den König heilen. Der Drache ruft hingegen, wenn man den Hund töten würde, könnte man mit dessen Kopf das Augenlicht des Kaufmanns heilen. Der Diener bringt beide um und auf der Weiterreise nehmen sie die Köpfe mit. In der Stadt angekommen, hören sie, dass der König an Rheuma leidet. Der Diener sagt zu dem Kaufmannssohn: ‚Melde Dich, den König heilen wir.‘ Sie verstampfen das Gehirn des Drachen, verteilen es auf einem Tuch und wickeln den König darin ein. Zwei Tage später ist er gesund.

Der König fragt den jungen Mann, was er als Belohnung haben möchte und der Kaufmannssohn will die Königstochter. Der König ist dagegen, doch der Junge bleibt fest. Da jammert der König und erzählt ihm, dass sie schon dreimal verheiratet war und am Morgen nach der Hochzeitsnacht lebten die Männer nicht mehr. Der Kaufmannssohn will die Königstochter trotzdem. Sie heiraten und am Abend legen sie sich zusammen schlafen. Der Diener aber nimmt ein Schwert und hält am Kopfende des Bettes Wache. Als das junge Paar schläft, zittern die Zöpfe der jungen Frau und werden zu Schlangen. Sie legen sich um den Hals des frischgebackenen Ehemanns und wollen ihn erwürgen. Doch der Diener tötet die Schlangen mit dem Schwert. Der König freut sich, dass sein Schwiegersohn am anderen Tag noch lebt und will ein großes Fest feiern. Den Kaufmannssohn aber zieht es nach Hause.

Unterwegs sagt der rothaarig-grünäugige Diener, dass eigentlich alles zu ihm verdanken sei und deshalb auch alles ihm gehören soll. Dem stimmt der junge Mann willig zu. Das gefällt dem Diener und

er schlägt vor, das Ganze zu teilen. Sie halbieren Hab und Gut. Dann sagt er, auch die Königstochter müsste so durchtrennt werden. Als er mit dem erhobenen Schwert vor ihr steht, schreit sie vor Entsetzen. Aus ihrer Nase kommen Schlangen. Doch der Diener spaltet nicht die Frau, sondern tötet die Schlangen. Anschließend sagt er dem jungen Mann, wie er mit dem Hundskopf die Blindheit seines Vaters heilen kann und erzählt ihm, dass er der Tote sei, für den er die Schulden beglichen hatte. Daraufhin ist er verschwunden. Die Eheleute aber gehen zum alten Kaufmann und der Sohn heilt seine Blindheit mit dem Hundskopf.

Was bedeutet es, wenn Tote geschlagen werden? Etwas steht uns rechtmäßig zu, wir bekommen es aber nicht. Jemand ist tot oder es ist einfach vorbei. Wir sind wütend und haben einen mächtigen Zorn. Zwar sind unsere Gefühle berechtigt, doch auf einer Leiche herumschlagen ist weder sinnvoll noch ethisch vertretbar. So absurd uns die Situation hier erscheinen mag, im übertragenen Sinn kommt sie recht häufig vor. Es ist eine reflexartige Aggressivität. Wir sind zum Beispiel wütend auf den Vater, weil er uns in der Kindheit schlecht behandelt hat, und können das nicht mehr loslassen. Er hätte damals anders sein sollen, aber er war es nicht. Eltern sind selten ideal, aus welchem Grund auch immer. Das Kindsein bringt es mit sich, dass wir die Eltern annehmen müssen, wie sie sind. Und auch als Kinder wir sind am Geschehen mit beteiligt.

In dem Märchen sind die Väter krank. Der Kaufmann erblindet. Der König ist steif vom Rheuma. Beides wird mit dem Kopf, dem Gehirn geheilt. Mütter kommen in der Geschichte nicht vor. Die einzige Frau ist die Königstochter. Der Kaufmannssohn wirkt zuweilen recht unentschlossen. Es ist der Diener, der eigentlich sagt, wo es im Leben entlang geht. Er rät dem jungen Mann zum Gefährlichen, zum Risiko. Der Sohn scheint damit erwachsener zu werden.

Das psychologische Problem in der Geschichte ist jedoch die Königstochter. Vermutlich hat sie unbewusste Aggressionen auf Männer. Die Schlangen zeigen, dass die Sexualität als etwas für sie Gefährliches erlebt worden ist. Das kann eine versuchte Abtreibung gewesen sein, die sie als Kind erlebt hat oder eine Vergewaltigung, bei der sie um ihr Leben fürchten musste. Das wird vom Bewusstsein abgespalten, weil das Erlebte zu schrecklich und äußerst bedrohlich ist. Doch damit sie geheilt werden kann, muss daran erinnert werden. Der Diener will die junge Frau mit dem Schwert teilen. Sie kreischt vor Todesentsetzen. Dadurch wird ihr ihre Panik wieder bewusst. Es ist ein Krampf in ihrem Gehirn, der damit gelöst wird. Die Spaltung der Königstochter muss aufgehoben werden, damit sie mit ihrem Mann auch sexuell zusammen sein kann.

Magnesium phosphoricum ist in der Homöopathie ein wenig geprüftes Mittel. Eine denkbare Indikation wäre Kinder, die aus Vergewaltigungen hervor gegangen sind. Entweder kann die Mutter das Kind nicht wirklich annehmen oder beide werden kollektiv deswegen geächtet.

Magnesium und seine Verbindungen

mag-met

Magnesium geht auf das griechische Wort Magnet zurück, der nach Magnesia benannt ist, einer Landschaft in Thessalien oder einer Stadt mit diesem Namen in Kleinasien

Das Magnesium

Das reine Metall Magnesium (Mg) ist relativ jung. Vor zweihundert Jahren wurde es erstmals vom englischen Chemiker Davy mittels Elektrolyse hergestellt. In der Natur kommt es lediglich gebunden vor, zumeist im Meerwasser und in Steinsalzlagerstätten. Magnesium gehört mit Calcium, Kalium und Natrium zu den vier Erdalkalimetallen, die für den Menschen grundlegend sind. Calcium ist für Stabilität und Wachstum zuständig. Kalium zeigt uns, wo wir als Individuum im Systemzusammenhang stehen. Natrium macht das Verhältnis zwischen uns und dem Schicksal, sowie dem Spirituellen deutlich.

Die bedeutendste Funktion des Magnesiums besteht jedoch in seiner Beteiligung an der Photosynthese der Pflanzen, die mit Hilfe von Licht anorganische Stoffe in organische umwandeln. Ohne diese Fähigkeit gäbe es auf der Erde kein Leben. Das Magnesium hat dabei eine ähnlich zentrale Rolle, wie das Eisen bei der Atmung in Mensch und Tier. Wegen seines pflanzlichen Bezugs steht das Magnesium mit der Farbe Grün in einem engen Zusammenhang. Im Körper liegt Magnesium nur in geringen Mengen vor, ist aber unter anderem als Teil von Enzymen an wichtigen Prozessen beteiligt. Alle Vorgänge, welche die Adenosintriphosphorsäure (ATP) betreffen, dem Energieträger im Körper, werden unter der Mitwirkung von Enzymen mit Magnesiumionen möglich. Hier bringen sie die Muskeln vor allem wieder in die Entspannung zurück. Deshalb verspricht nicht nur die Laienmedizin, durch eine regelmäßige Einnahme von Magnesium, Erleichterung bei allen möglichen Stresssituationen und erneute Energie. Derzeit sehen viele im Magnesium eine Art Wunderelixier. Doch mit einer ständigen Aufnahme von Magnesium als Nahrungsergänzungsmittel begeben wir uns in die Gefahr, dessen spezifische Mentalität kollektiv erst recht zu erzeugen.

Die Qualität des Magnesiums besteht darin, dass wir im Leben etwas allein bewältigen. Das müssen wir bei der Geburt, wenn wir sterben, aber auch bei allen grundsätzlichen Entscheidungen. Wir sind heute jedoch davon überzeugt, gänzlich alles auf uns selbst nehmen zu müssen, was unter Umständen ziemlich belastend sein kann. Die Ängste, die dadurch entstehen, ignorieren wir vielfach. Typische Problemgruppen dieser Art sind alleinerziehende Mütter, aber auch Singles und ältere Menschen, die ohne Anhang sind. In der Regel bedeutet für uns Erwachsensein, sich von allem loszusagen, insbesondere von den Eltern. Wir haben nur noch selten etwas mit ihnen zu tun und oft halten wir nicht viel von ihnen. In Gesellschaften mit Großfamilien ist es dagegen normal, das Leben zusammen mit den Eltern zu gestalten, den ‚Älteren‘, die uns eine Zeitspanne voraus sind und bereits Erfahrungen gesammelt haben. Unter dem Magnesium werden wir gefragt: ‚Wie echt bin ich das Kind meiner Eltern?‘ Damit sind nicht nur Menschen im Kindesalter gemeint. Wir bleiben zeitlebens Kinder unserer Eltern. Dabei haben wir auch als Kinder Verantwortung und Verpflichtungen, obwohl die Meinung der Psychologen die ist, dass bei etwaigen Störungen das Problem ausschließlich bei den Eltern liegt. Aber das soll nicht heißen, dass wir uns als Kinder nur nach den Eltern richten müssen. Wir muten uns vielmehr unseren Eltern zu und setzen uns mit ihnen, ihren Stärken und ihren Schwächen, auseinander. Das Magnesium-Märchen ist ‚Die Sterntaler‘ von den Gebrüdern Grimm. Darin hat ein kleines Mädchen keine Eltern mehr. Es ist sehr arm. Es besitzt nichts als die Kleider, die es auf dem Leib trägt und ein Stückchen Brot. Aber es ist gut und fromm. Von aller Welt verlassen, geht es im Vertrauen auf Gott hinaus ins Feld. Unterwegs begegnet ihm ein hungriger Mann. Dem gibt es sein Brot. Frierenden Kindern schenkt das Mädchen seine Kleider. Nackt steht es nun nachts im Wald und hat gar nichts mehr. Auf einmal fallen Sterne vom Himmel und es sind blanke Taler. Nun hat es ein Hemd aus feinstem Leinen an. Da hinein sammelt es die Taler und ist reich für sein Lebtag.

Im Märchen vom Sterntaler hat ein Kind keine Eltern. Ein kleines Mädchen ist allein und dem Leben völlig ausgeliefert. Aber wir finden hier weder Anspannung noch Stress. Das Märchen ist wie eine Vision einer Zukunft, die aufzeigt mit welcher Haltung wir der kommenden Zeit in gesunder Weise magnesiummäßig entgegen gehen können. Bei Magnesium spielen Kinder eine große Rolle und damit die Zukunft. In seinem großen Vertrauen sorgt sich das Mädchen nicht um sich selbst, sondern schenkt alles her, was es hat. Hier bekommen wir eine leise Ahnung davon, was es heißt, völlig hingebungsvoll zu sein. Das Schenken ist eine Qualität, die wir auch als Kinder lernen sollten.

Heute erleben wir deutlich die Anfänge einer Magnesiummentalität, die in den nächsten Generationen auf uns zukommen wird. Es wird noch schwieriger werden, einfach Kind sein zu können. Homöopathen in Holland verordnen Magnesium an Kinder von strittig getrennten Eltern. Doch schon in der Schwangerschaft bekommt das Kind im Mutterleib die Verspannungen und den Druck mit, die auf der Mutter und ihrer Umgebung lasten. Dabei werden homöopathische Magnesiumsalze gebraucht und hilfreich sein.

Magnesium fragt danach wie wir als Kind sind. In seinen Verbindungen kommt der jeweils andere Stoff mit zum Tragen, was im Folgenden kurz geschildert wird: Unter der Kraft von Magnesium phosphoricum (Magnesiumphosphat) ist um uns Kinder etwas Helles, vom Phosphor her sind wir engelhaft. Wir fühlen uns den Eltern überlegen. Da ist eine Wut auf die Eltern, dass wir nicht so geliebt werden, wie wir es uns vorstellen. Die Beschwerden kommen, wenn wir uns die Wut nicht eingestehen. Dann kann es Wadenkrämpfe, Krämpfe vor der Regel usw. geben. Magnesium sulfuricum (Bittersalz) ist da anders. Zwar sind wir ähnliche Eigenbrötler, aber wir schreiben den Eltern vor, was sie genau zu machen haben. Das geschieht meist auf eine erpresserische Art. Hinter Magnesium carbonicum (Bitterspat) steckt eine tiefe Angst, dass wir es nicht schaffen könnten. Das wird mit der scheinbaren Stärke von Magnesium maskiert. Vom Kohlenstoff her haben wir Angst vor dem normalen Leben und sind mit dem Magnesium überzeugt, dass uns niemand helfen kann. Die Fähigkeit zur Gemeinschaft ist gering. Die verknöcherte Wut schlägt auf Gelenke und Nerven. Bei Magnesium oxidatum (Periklas) ist die Krankheit, das Eigene für das Wichtigste zu halten. Wir wollen nichts von uns preisgeben und gleichzeitig die Macht, alle im Griff zu haben. Der Sauerstoff steht der Seele am nächsten, da sie mit ihm mit dem Körper in Kontakt kommt. Gesund vertrauen wir uns selbst. Wir können von uns erzählen, aber auch gut zuhören. Es trägt uns eine Kraft aus der Zukunft. Mit Magnesium muraticum (Magnesiumchlorid) geht es uns ähnlich wie bei Natrium muraticum (Kochsalz): wir sind enttäuscht und einsam. Wir haben kein Zutrauen mehr an etwas Höheres. Hier sind das die Eltern. Wir wollen uns nicht berühren lassen, sind depressiv. Alles ist noch verkrampfter als bei Natrium muraticum. Es wird auch gern bitter. Wir krümmen uns zusammen bei Verstopfungen in der Schwangerschaft. Im Magnesium silicatum bringt Silicea das harte Anorganische mit in die Verbindung. Wir sind uns unsicher darüber was richtig ist. Magnesium glaubt niemanden zu brauchen. Beides ist hart. Magnesium silicatum ist jedoch ein weiches Material, nämlich der Speckstein, der sich gut bearbeiten lässt. Mit ihm haben wir eine große Angst davor, uns in anderen zu verlieren. Zwar wollen wir, dass jemand uns sagt, was wir tun sollen, aber dann verwehren wir uns dagegen. Sepia (Tintenfisch) hat zwar ebenfalls immer Vorbehalte, ist insgesamt aber selbstständiger. Magnesium nitricum hat wie die Salpetersäure (Acidum nitricum) eine scharfe, ätzende Wut wegen etwas Unverzeihlichem. Magnesium fluoratum (Magnesium-florid) macht einen scharfen Schnitt und will mit nichts mehr etwas zu tun haben. Vom Magnesium ist das Magnesium iodatum (Magnesiumiodid) gestresst und durch das Jod von der Schilddrüse her überdreht. Es hat die größten Existenzängste und ist in jeder Hinsicht verkrampft.

Magnesium metallicum selbst ist ein leichtes Metall. Es verbrennt bei 3000 °C und ist dabei heller als das Sonnenlicht. Es wird als Blitzlicht verwendet. Das rot-grüne Nachbild hält sich zehn bis zwanzig Minuten lang. Das reine Metall hat eine andere Stärke als seine Verbindungen. Es ist ausschließlicher. Bei Magnesium geht es ‚um Kopf und Kragen‘, was wir allein durchstehen müssen. Wir wappnen uns beständig gegen Härte und mögen Berührungen nicht. Andauernd sind wir am Überlegen: ‚Wenn der das sagt, was mache ich dann?‘ Es ist das am meisten verkrampfte und modernste, aus der Technik am

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

weitesten entwickelte Mittel. Es geht bei Magnesium metallicum um technisch gezeugte Kinder, um die krampfhaften Anstrengungen bezüglich des Kinderwunsches. Ungefähr fünfzehn Prozent der Paare sind derzeit ungewollt kinderlos. Ein Drittel davon versuchen sich auf künstlichem Weg. Bei Magnesium metallicum finden wir ganz allgemein Härte und Verbitterung aus extremen Situationen.

Medorrhinum

med

Tripper: niederdeutsch: drippen, das heißt: in Tropfen fallen; benannt nach dem bei der Krankheit auftretenden eitrigen Ausfluss aus der Harnröhre

Die Tripper-Nosode

Ein Mann hat eine heimliche Affäre. Dabei infiziert er sich mit Gonorrhoe (Tripper). Er gibt die Erkrankung an seine Frau weiter. Vielleicht lässt er sich behandeln, seiner Frau sagt er aber nichts. Die Frau wird mit der Zeit unfruchtbar, was für die Familie ein schlimmes Schicksal bedeuten kann. Doch die Wurzel der Krankheit bleibt versteckt. Das ist eine typische Situation von Medorrhinum. Tripper hat oft etwas mit heimlicher Sexualität zu tun. Manche reagieren auf eine Infektion mit Rückzug und lehnen Intimitäten fürderhin ab. Dahinter steht das Gefühl, nicht würdig genug zu sein, das Leben zu genießen. Andere dagegen suchen immer neue Reize und wollen den Lebensgenuss in jeder Hinsicht steigern, besonders sexuell.

Gonorrhoe ist eine seuchenartige Geschlechtskrankheit, auch wenn sie nicht das epidemische Ausmaß zeigt wie die Syphilis. Tripper wird beim sexuellen Verkehr übertragen. Beim Mann entzündet sich die Harnröhre. Sie juckt und sondert gelb-grüne Flüssigkeit ab. Bei Frauen sind Gebärmutter Schleimhaut und Eierstöcke betroffen. Häufig können sie wegen einer Infektion keine Kinder mehr bekommen. Die Augen entzünden sich ebenfalls und können, vor allem bei Neugeborenen, erblinden. Das Wasserlassen ist sehr schmerzhaft. Es gibt reichlich Absonderungen. Entzündungen der Haut und der Gelenke sind heute eher selten anzutreffen. Bei den Nachkommen finden sich Augenentzündung, Arthrose und Ausfluss (Reiter-Trias).

Von der Gonorrhoe wurde bereits im alten Griechenland berichtet. Obwohl Krankheitserreger erst im 19. Jh. entdeckt worden sind, war das Phänomen der Ansteckung bekannt. Man nannte es Miasma. Unter diesen Begriff fielen nicht nur die körperlichen Symptome, sondern auch emotionale und geistige Folgen einer Seuchenkrankheit. Hahnemann erkannte, dass zudem die Nachfolgenerationen an der Erblast einer Seuche zu tragen haben und eine dementsprechende Konstitution entwickeln. Diese kann mit dem homöopathischen Nosodenmittel behandelt werden. Doch es sind viele zusätzliche Mittel nötig, damit Betroffene wirklich gesund werden können. Bei Medorrhinum wäre die Thuja zu nennen, die mit ihm die Heimlichkeit in Sachen Sexualität gemeinsam hat.

Sind wir durch die Tripperkrankheit vorbelastet, wollen wir in erster Linie das Leben auskosten. Wir mögen das Meer, Wellenreiten und Tauchen. Gerne hängen wir am Strand ab und erfreuen uns an Partys, Drogen und sexuellen Vergnügungen. Wir lieben das Protzige. Wir motzen uns gerne auf, sind übertrieben geschminkt, tragen helle und leuchtende Farben. Alles an uns wirkt ein wenig zu aufdringlich und penetrant. Künstlich machen wir uns groß. Auf Kosten von anderen leben wir uns aus. Dabei können wir sehr charmant sein. Charismatisch begabt, reißen wir andere mit und begeistern sie. Nicht selten finden wir unter Meditierenden, Therapeuten und Heilpraktikern Medorrhiniker, die mit Esoterik, Spiritualität und Übersinnlichem Großartiges versprechen. Unter Medizinern verheißen uns viele Schönheitschirurgen das Glück: Je größer der Busen, desto besser. Und besonders dick aufgetragen wird in den Medien. Dabei haben nicht nur Komiker etwas Hartherziges und sexuell sehr Ankitzelndes an sich. Leicht kippt es ins Vulgäre. Irgendwie bekommt alles etwas Geschmackloses und Ekliges. An perversen Geschichten wird sich aufgegeilt. Pornographie gehört hier ebenfalls mit dazu. Damit sind wir schnell auf der anderen Seite von Medorrhinum, wo wir uns wie der letzte Dreck fühlen, unmässig weich und nachgiebig sind und alles mit uns machen lassen. Der strahlende Typ, der sehr ungeduldig ist und dessen gute Laune schnell in ihr Gegenteil umschlägt, beschimpft uns auf das Übelste und „muss“ uns niedermachen. Er braucht das unterwürfige Gegenüber, um sich gut zu fühlen. Doch es ist ein Merkmal für Medorrhinum, dass beide Pole zueinander finden. Wir ziehen den von sich selbst überzeugten Medorrhiniker an, obwohl er uns in keiner Weise guttut. Das können wir jedoch

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

nicht erkennen. Unser Gefühl dafür ist verdreht. Wir sitzen wie in einer Falle, aus der nicht einfach herauszukommen ist.

Die Medorrhinum-Krankheit ist in uns Menschen tief verwurzelt und oft schwieriger zu behandeln als viele chronische Leiden. Das Sprichwort „Jeder Tripper ist heilbar, außer der erste“ macht es deutlich. Zwar ist die Infektion mit Antibiotika gut zu behandeln und wir hören auf im klinischen Sinne ansteckend zu sein, doch die Krankheit bleibt an uns haften. Kollektiv ist die Energie von Medorrhinum weit verbreitet. Wir haben alle einen Teil davon. Das kann sich sowohl in großartiger Überheblichkeit als auch in übertriebener Unterwürfigkeit zeigen.

Mercurius

merc

Quecksilber: von griechisch hydrargyrum: Wassersilber oder bewegliches Silber

Mercurius: lat.: merx: Ware

Das Quecksilber

Der griechische Gott Hermes ist kaum aus seinen Windeln, als er seinem Bruder Apoll die Rinderherde stiehlt. Er dreht den Tieren die Hufe um, damit ihre Spur in die Irre führt. Aber Apoll, auch nicht dumm, kommt dahinter und stellt Hermes zur Rede. Der kleine Bursche macht daraufhin ein Riesentheater: Er werde als harmloses Kleinkind unschuldig verdächtigt. Sein Bruder Apoll sei unverschämt. Er wäre in eine missgünstige Familie hinein geboren worden. So wolle er nicht weiterleben usw., so dass Apoll am Ende nicht nur den Schaden hat, sondern auch noch wie ein Übeltäter dasteht. Hermes ist ein durchtriebener Fuchs. Doch das Lügen und Betrügen beschränkt sich nicht nur auf die Götterwelt. Wir haben ständig damit zu tun. Die meisten Geschäfte werden so gemacht. Wo Gewinne winken, verliert die Moral schnell an Bedeutung.

Hermes ist der Gott der Diebe, aber auch der Händler und der Ärzte. Die Römer nannten ihn Mercurius nach dem Planeten Merkur, welcher der Sonne am nächsten ist und sie sehr schnell umrundet. Deshalb wird dieser Gott mit Flügeln an Füßen und Helm dargestellt. Auch das ihm zugeordnete, silbrige Metall Quecksilber (Hg) ist schwer zu greifen. Obwohl ziemlich schwer, ist es ein flüssiges Metall. Bereits bei Zimmertemperatur verflüchtigt es sich in Form geruchloser Dämpfe. Das kann sehr gefährlich sein, denn Quecksilber ist höchst giftig.

Schon im Altertum erhielt man Quecksilber aus dem natürlich vorkommenden Zinnober (HgS). Da Quecksilber Metalle aus ihren Erzen löst, wurde es zur Gold- und Silbergewinnung genutzt, allerdings mit verheerenden Folgen für Mensch und Umwelt. Die Bergarbeiter alterten äußerst rasch und starben früh. Nicht weniger giftig sind die Amalgame, die das Quecksilber mit vielen Metallen bildet. Wir kennen diese Verbindungen von den Zahnplomben. Wie konnte nur über fünfzig Jahre so getan werden, als seien sie völlig harmlos?

Lange wurde das Quecksilber auch zur Heilung von Syphilis eingesetzt. Tragischerweise kann seine Giftwirkung von den Syphilissymptomen kaum unterschieden werden. Gemeinsam sind Schleimhautgeschwüre, die Beeinträchtigung von Zähnen und Zahnfleisch und zahlreiche Hauterscheinungen. Auch im Psychischen ist erregte Impulsivität, die in Stupidität umschlagen kann bei beiden Erkrankungen zu finden. Viele Ärzte machten sich vielleicht gar nicht erst die Mühe dies auseinander zu halten. Von daher haben wir den Namen Quacksalber für Mediziner, die nichts taugen. Bei Mercurius geht es um Tricks, um die eigenen Vorteile, oft auf Kosten von anderen. Sind wir hereingelegt worden, reden wir nicht gern darüber. Wer möchte schon der Dumme sein? Mit Geldgeschäften werden wir am meisten betrogen. Das kennen wir bereits vom Zucker (Saccharum raffinatum), der jedoch viel harmloser ist. Mercurius macht dagegen vor gar Nichts halt. Die schweren Erfahrungen lassen uns hier ausrasten wie eine Quecksilberkugel, die in tausend kleine Teilchen zerfällt. Was können wir tun? Das Kennwort von Mercurius ist ‚merken‘. Wir haben nicht gleich bemerkt, dass wir betrogen worden sind. Das ärgert uns. Vielleicht ist uns am Anfang etwas merkwürdig vorgekommen, doch wir haben diesem mulmigen Gefühl keine Beachtung geschenkt. Wir glaubten nichts beweisen zu können und meinen, dass unsere subjektive Empfindung in solchen Momenten nichts taugt. Das hat nicht unbedingt etwas mit Intelligenz zu tun. Hier kommt es vielmehr auf die Wahrnehmung an.

Das Grimmsche Märchen ‚Der Geist im Glas‘ zeigt uns die Fähigkeiten des Quecksilbers. Darin schickt ein armer Holzhacker seinen Sohn mit seinem letzten Geld auf die Schule, damit er dem Kreislauf von Arbeit und Armut entkomme. Doch das kleine Guthaben ist schnell aufgebraucht und der Junge kehrt zum Vater zurück. Gemeinsam gehen sie Holz hacken. Nachdem sie eine Weile gearbeitet haben, machen sie eine Pause. Während der Vater sich ausruht, schaut sich der Sohn in der Umgebung um. Er

verteilt sich also und tritt mit allem in Verbindung. Auf einmal hört er eine Stimme, die ruft: ‚Lass mich raus.‘ Sie kommt aus einer Flasche, die dicht, oder sagen wir lieber hermetisch, verschlossen ist. Der Junge ist für das Neue und öffnet die Flasche. Daraus entweicht der Geist Mercurius, der seinem Befreier sofort den Hals umdrehen will. So schädlich ist das Quecksilber, wenn wir unüberlegt damit umgehen. Doch der Junge bleibt ungerührt. Er sagt dem Geist, er glaube ihm nicht, dass er in der kleinen Flasche war. Der Geist, in seiner großen Allmacht gekränkt, zeigt es ihm und kehrt in das Gefäß zurück. Hätte der Junge panisch reagiert, wäre es mit ihm vorbei gewesen. Aber so macht er die Flasche wieder zu und die Gefahr ist gebannt. Der Geist gibt keine Ruhe. Er verspricht, von großem Nutzen zu sein, wenn er nur freikäme. Würden wir das glauben? Wahrscheinlich nicht. Was tut der Junge? Der denkt, wenn er den Geist einmal überlisten konnte, es ihm auch ein zweites Mal gelingen wird. Er lässt den Mercurius erneut heraus. Zum Dank erhält der Junge ein kleines Läppchen, das mit der einen Seite alle Metalle in Silber verwandelt, was auf die Funktion des Quecksilbers bei der Metallgewinnung anspielt. Die andere Seite heilt alle Wunden. Damit war vor allem die Syphilisbehandlung gemeint, doch Quecksilber hat ganz allgemein eine stark antibakterielle Wirkung. Der Junge probiert die Metallverwandlung an seiner Axt aus, deren Schneide sogleich zu weichem Silber wird. Beim ersten Schlag ist sie verbogen. Der Vater sieht nur, dass die Axt nicht mehr funktioniert. Er wird furchterlich wütend und beschimpft ungehalten den Sohn. Der kauft vom Silber eine neue Axt und lässt es dem Vater gut gehen. Ansonsten benutzt er diese Eigenschaft des Läppchens nicht mehr. Im Gegensatz zur Menschheit, erliegt der Junge nicht der Versuchung Reichtümer zu horten. Er ist ein berühmter Arzt geworden.

Beim Quecksilber müssen wir merken, was stimmt und was nicht. Lügt der Geist, als er dem Jungen einen Lohn verspricht oder sagt er die Wahrheit? Die Qualität von Merkur ist die Kommunikation. Dabei ist Lügen ein wesentliches Grundelement der Sprache. Das Quecksilber schenkt uns dafür einen Sinn. Wir erkennen die Realität am besten, wenn wir offen sind, nichts von vorneherein bewerten und selbst emotional möglichst unbeteiligt bleiben. Reagieren wir dagegen aus einer Erregung heraus, sehen wir nicht mehr, was eigentlich los ist. Neigen wir dazu, dass starke Gefühle, egal welcher Art, uns überwältigen, zeigt sich darin eine Indikation für homöopathisches Mercurius.

Wie kann es dazu kommen? Wahrscheinlich erlebten wir etwas Heftiges, was emotional nicht auszuhalten war. Deshalb schalteten wir es aus. Es gab einen Schnitt und an diese Stelle trat etwas anderes. Doch die unangenehmen Gefühle sind dadurch nicht verschwunden. Sie liegen vielmehr in uns brach und führen, unabhängig von unserer sonstigen Persönlichkeit, eine Art Eigenleben. Wird der wund Punkt erneut berührt, kommen sie ungebrochen hervor und unser Realitätssinn geht verloren. Mehr oder minder geschieht das jedoch immer. Unsere Wahrnehmung ist stets subjektiv gefärbt und hat viele blinde Flecke. Wenn wir mehr Wahrheit erfahren und gleichzeitig daran nicht zerbrechen wollen, kann uns homöopathisches Mercurius dabei helfen.

Größte Vorsicht ist bei Ausleitungen von Quecksilbervergiftungen aus unserem Körper geboten. Homöopathisches Mercurius genügt hier nicht. Es braucht verschiedene homöopathische Mittel dazu und sehr erfahrene Fachleute, sonst wird bei den Betroffenen nur Schlimmeres angerichtet.

Metalle und ihre Salze

Metalle

Das Substantiv Metall ist seit dem 13./14. Jhdt. bezeugt und leitet sich vom griechischen μέταλλον ab, das ‚Mine, Erzader, Grube, Schacht u.ä.‘ bedeutet

Die Metalle Blei, Zinn, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Silber und Gold

Von den homöopathischen Metallmitteln werden wir als Behandler im therapeutischen Geschehen mehr gefordert als sonst. Deshalb sollten wir uns über ihre Kräfte bei uns selbst im Klaren sein. Das können wir, indem wir homöopathische Metallmittel prüfen oder besser noch, die Substanzen selbst verreiben. Metalle fragen uns, wie erwachsen wir wirklich sind. Sie lassen uns seelisch reifen. Krankheiten entstehen hier, weil wir den Herausforderungen des Lebens ausweichen, an denen wir wachsen könnten. Das tun wir nicht zuletzt deshalb, weil wir der vorherrschenden Meinung sind, Belastungen seien nicht nötig. Haben wir bestimmte Auseinandersetzungen im Leben verpasst, können wir mit den homöopathischen Metallmitteln die Möglichkeit bekommen dies nachzuholen. Metalle heilen jedoch nicht in der gleichen Art, wie wir das von anderen homöopathischen Mitteln her gewohnt sind. Nicht selten führen sie uns in eine Krise, in der eine seelische Tragkraft entwickelt werden kann. Es muss jedoch nicht immer eine schwierige Situation entstehen. Metalle geben uns in jedem Fall die Chance mündiger und damit gesünder zu werden. Zumeist fehlt uns diese Kraft. Nur selten haben wir zu viel davon.

Die Grundmetalle Silber, Eisen, Quecksilber, Zinn, Kupfer, Blei und Gold sind den sieben Planeten Mond (Silber), Mars (Eisen), Merkur (Quecksilber), Jupiter (Zinn), Venus (Kupfer), Saturn (Blei) und Sonne (Gold) zugeordnet, korrekterweise den sieben Himmelskörpern von der Erde aus gesehen, da ja der Mond und die Sonne keine Planeten sind. Noch im Mittelalter war, wie bei Paracelsus, eine medizinische Behandlung in den astrologischen Zusammenhang gebettet. Bei den Römern und Griechen im Altertum ordnete man die Planeten, und somit die Metalle, bestimmten Göttern zu.

So war bei den Griechen der Saturn, der das Blei, Plumbum, als Metall verkörpert, dem Gott Kronos gewidmet. In Kronos steckt das Wort chronisch. Normalerweise denken wir als Homöopathen nicht an Blei im Zusammenhang mit chronischen Krankheiten, sondern eher an die Miasmenmittel (Seuchenmittel). Erst im 19. Jhdt. fand das Blei, und da hauptsächlich wegen seiner Vergiftungserscheinungen, Eingang in die Homöopathie. Farben waren bleihaltig, auch auf Tapeten und Bleirohre wurden lange als Wasserleitungen genutzt. Blei ist eine schwer belastende Substanz. Von diesem Metall werden wir ernster, verschlossener und niedergedrückter. Es bringt eine ‚bleierne Schwere‘ mit sich. Unter seiner Kraft müssen wir uns mit den realen Bedingungen auseinandersetzen, die uns beschränken und die wir nicht loswerden. Mit homöopathischem Plumbum können wir besser dabeibleiben. Meist wehren wir uns jedoch dagegen. Auch in der Medizin tun wir uns schwer damit Unabänderliches an-zuerkennen. Bleisituationen gibt es aber nicht nur bei unheilbaren Krankheiten, sie finden überall statt. Wir haben unsere Eltern, unsere Kinder, unseren Körper und alles, was wir nicht ändern können. Spätestens beim Sterben werden wir mit der Bleikraft konfrontiert. Gesund vermittelt uns das Plumbum eine höhere Akzeptanz dem Schicksal gegenüber. Wir fügen uns mit Geduld in das Unvermeidliche. Wir betrachten es nicht als notwendiges Übel, sondern nehmen es an und sagen uns: ‚Ja, so ist es.‘

Reine Metalle sind oftmals nur schwer zu verkraften. Ihre Salze sind uns zugänglicher, da Metalle in diesen Verbindungen häufig in unserem Körper vorkommen. Es ist deshalb leichter mit den Salzen die lebendige Wirklichkeit zu erreichen. Dabei gibt das zusätzliche Element der Metallkraft seine jeweilig spezifische Färbung.

Die Verbindung zwischen Blei und Jod, das Plumbum iodatum (Bleijodid), ist ein Mittel für unsere heutige Zeit, die von Schnelligkeit, Hektik und Informationsflut geprägt ist. Krank werden wir davon überwältigt und ‚blicken nicht mehr durch‘. Gesund dagegen schärft uns Plumbum iodatum beispielsweise den Blick dafür, was an einer Krankheit unausweichlich ist und was an ihr geheilt werden

kann. Iodatum hat mit Erkenntnis zu tun. Blei steht für das, was sich nicht vermeiden lässt. Das ist wie beim Gelassenheitsspruch: ‚Gott gebe mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.‘ Das ist bleigesund. Dafür können wir ein Gespür entwickeln. Plumbum iodatum kann zum Beispiel Krebspatienten helfen, sich besser auf ihre Krankheit einzustellen und sie unterstützen, wenn sie sich für bestimmte Therapieformen entscheiden müssen. Allgemein wird in der Krebstherapie häufig Phosphor verwendet. Manchmal ist das hilfreich, bisweilen mögeln wir uns damit allerdings über die Krankheit hinweg, weil wir dann in allem das Beste erkennen müssen, obwohl es uns tatsächlich schlecht geht.

Mit der Verbindung von Blei mit Schwefel, dem Plumbum sulfuricum (Bleisulfat, Bleisulfid), möchten wir trotz schwerer Krankheit unsere Pläne weiterverfolgen. Hier wären wir ein Mensch, der die Probleme eher ignoriert. Bei Plumbum muraticum (Bleichlorid) bringt das Chlor die Enttäuschung, die Trauer und das Fremdsein mit in die Bleikraft. Das würde vor allem Seeleute betreffen, die stets weit weg von zu Hause sind und Menschen, die nicht mehr in dem Land leben, in dem sie geboren wurden. Plumbum muraticum ist enttäuscht vom Unausweichlichen, das man nicht ändern kann. Plumbum metallicum selbst ist die schwere Belastung in reiner Form. Wir sollten uns mit dem Blei um die Dinge kümmern, die wir wirklich zu lernen haben und uns nicht mit unnützen Angelegenheiten beschäftigen. Das Blei gibt uns immer wieder, auch über längere Zeit hinweg, die Kraft dazu.

Dem Blei entgegengesetzt ist das Zinn, Stannum. Zinn ist ein biegsames Metall und wurde vor allem zur Bronze verwendet, die zu achtzig Prozent aus Kupfer besteht und zu zwanzig Prozent aus Zinn. Im antiken Griechenland verkörperte Stannum die höchste Kraft und wurde dem obersten Gott Zeus zugesprochen. Zeus vereinigte sich besonders gern mit sehr vielen Frauen, wobei er oft in einer anderen Gestalt auftrat. Der Göttervater zeigt uns damit sein unerschöpfliches Potential, und dass es immer wieder etwas Neues geben kann. Neue Möglichkeiten eröffnen sich für uns vor allem dadurch, wenn wir einen gegenteiligen Standpunkt in unsere Anschauung mit integrieren. Die Griechen praktizierten dies in der Rhetorik mit der Abfolge von These, Antithese und der sich daraus ergebenden Synthese. Stannumkrank sind wir, wenn wir auf der These beharren und davon überzeugt sind, dass wir die einzig richtige Einstellung haben. Gleichzeitig glauben wir uns mit jemandem herumärgern zu müssen, der etwas anderes meint und damit für die Antithese steht. Typisch Stannumkrank ist jemand, der sich in einer Beziehung großartig vorkommt, gleichzeitig aber glaubt, der andere engt ihn unnötig ein. Dabei nimmt der Partner all die negative Qualität auf sich, die er selbst nicht haben möchte. Um seelisch zu reifen, müssen wir bei Stannum dessen Standpunkt mit in uns aufnehmen. Lycopodium (Bärlappsporen) ist diesem kranken Zustand ähnlich. Stannum verkörpert die Lycopodium-Mentalität auf der Metallebene. Die gesunde Funktion von Stannum ist das Entwicklungspotential. Zeus stellt dann so etwas wie ein jovialer Chef dar, der jeden sich optimal entwickeln lässt. Alle können sich unter seiner Obhut bis zum höchsten Grad entfalten. Krank beharren wir auf dem, was wir haben. Das muss nicht unbedingt konservativ sein. Konservativ wäre eher Plumbum.

Trägt jemand schwer an seinem Schicksal wie unter Plumbum, dann kann Stannum eine Bereicherung in sein Leben bringen. So wie es zum Beispiel einem Rollstuhlfahrer durch den Computer möglich sein kann, etwas Neues für sich zu entdecken. Damit wird das Schicksal nicht aufgehoben. Zeitweise kann Stannum da hilfreich sein, doch auf die Dauer ist es nicht unbedingt sinnvoll, weil es vom Eigentlichen wegbringt.

Ein wichtiges Gegensatzpaar unter den Metallen sind die Elemente Eisen (Ferrum) und Kupfer (Cuprum). Das männliche Eisen im Mars und das weibliche Kupfer in der Venus verkörpern das Mann-Frau-Verhältnis. Gold (Aurum) und Silber (Argentum), stehen indessen für Vater und Mutter. Bringen wir Eisen und Kupfer zusammen, so erzeugen wir Elektrizität. In dieser Polarität spielt sich die Dynamik des Lebens ab. Aber das Eisen ist nicht nur im Männlichen. Es ist eine Grundkraft in jedem Leben. Das sehen wir im Yin-Yang-Symbol. Beide zusammen ergeben eine sich ergänzende Einheit: Ein Kreis, der durch eine Schlangenlinie in die schwarze Yinhälfte und die weiße Yanghälfte aufgeteilt ist. Jedes Feld

trägt einen Punkt in der Farbe des umgekehrten Feldes in sich, zum Zeichen, dass jeder Pol im anderen keimhaft vorhanden ist. Der harte Kern ist also immer das Gegenteil.

Das Märchen zu Ferrum ist ‚Der Eisenhans‘ von den Gebrüdern Grimm. Es zeigt den männlichen Entwicklungsweg. Dabei lässt sich der Eisenhans von der Königstochter nicht zu früh verführen. Erst als er sich zum Mann entfaltet hat, geht er die Beziehung zu ihr ein. Beim Eisen haben wir auf der einen Seite anämische Menschen und auf der andern die Macher und Kämpfer. Mit Ferrum sitzen wir entweder ‚am Hebel‘ oder aber wir sind einem ‚fremden Willen unterworfen‘. Gesund zeigt sich die Eisenkraft darin, dass wenn wir unsere Muskeln bewegen wollen, dies auch tun können. Dass wir auf der geistigen Ebene eine Strategie entwickeln, gehört ebenfalls dazu. Wir wissen, was wir wirklich wollen und setzen unsere Kraft dafür ein. Wir riskieren etwas und schauen, ob es funktioniert. Manchmal geht es, manchmal nicht. Ein kranker Ferrumsulfuriker (Eisensulfat) zum Beispiel würde nicht akzeptieren, dass etwas nicht klappt. Er sagt sich trotzig: ‚Ich will aber!‘ Richtige Auseinandersetzungen finden in unserer Gesellschaft jedoch nur noch selten statt und die Tatsache, dass wir verloren haben, nehmen wir oftmals nicht zur Kenntnis. Mit Zucker, Colagetränken und Computerspielen täuschen wir uns über solche Situationen hinweg. Am ehesten lernen wir das Kämpfen noch im Sport. Dort vor allem beim Handball, wo man ehrlich miteinander kämpft und es gradlinig zur Sache geht. Verlieren gehört mit zur Eisenkraft.

Ein Mensch unter Ferrum phosphoricum (phosphorsaures Eisen) hat eine Abwehrschwäche, weil er sich nicht voll einsetzt. Er will seine Kraft auf eine engelhafte, phosphorische Weise leben und hält sich vielfach von den Anforderungen des Lebens fern. Ferrum carbonicum (Eisencarbonat) dagegen braucht jemand, der die Eisenkraft aus seiner Mitte heraus in Ruhe lebt, vergleichbar mit einem Bauern, der immer etwas zu tun hat. Er ist unauffällig und redet nicht viel. Er ist einfach so. Krank ist Carbonicum, wenn ihm das fehlt. Sulfuricum (Schwefel) hingegen bringt den eigenen Willen mit ein und ist ständig am Diskutieren.

Bei Kupfer, Cuprum, geht es um das Frausein. Aber auch hier gilt dasselbe wie beim Eisen: Der harte Kern im weiblichen Yin-Zeichen ist das Männliche. ‚Schneewittchen‘ von den Gebrüdern Grimm ist das Kupfermärchen. Ganz zentral geht es in dieser Geschichte um die Hingabe, die Schneewittchen gesund verkörpert. Sie wird vertrieben, muss selber sehen, wo sie bleibt und entgeht nur knapp dem Tod. Scheinbar ist sie bei den Zwergen in Sicherheit. Doch die Stiefmutter spürt sie auf und bringt das Mieder, mit dem sie Schneewittchen zuschnürt. Hier haben wir die Kupfersymptome von Atemnot und Ohnmacht. Anschließend will die Stiefmutter sie mit einem Kamm und einem Apfel vergiften. Es gibt Krämpfe auf allen Ebenen. Schneewittchen ist naiv und lässt sich auf alles ein. Und doch hat sie am Ende den Königssohn zum Mann bekommen. Das Märchen sagt uns, dass wir uns dem Geschehen anvertrauen sollten, auch den Schmerzen, die uns quälen. Die Nachgiebigkeit bringt etwas Weiches in sie hinein.

Die Stiefmutter zeigt uns den kranken Anteil vom Kupfer. Sie ist zu Schneewittchen in Konkurrenz und kämpft mit allen Mitteln um die Macht. Krampfhaft hält sie an ihrer Bedeutung fest. Ein ganz ähnliches Frauenbild vermitteln uns die Fernsehserien. Dort werden weibliche Reize dafür eingesetzt, damit Frauen etwas bekommen und es dann kontrollieren können. Aber richtig schön wird das Geschehen bei Kupfer erst, wenn wir uns auf etwas wahrhaft hingebungsvoll einlassen, sogar ‚tausendmal schöner‘, wie es im Märchen heißt. Der Widerstand bringt den Krampf. Wenn wir ohnmächtig sind, das heißt, wenn wir gar keine Macht mehr haben, kommt nach dem Märchen die beste Liebesbeziehung zustande. Diese Qualität wird bei uns nicht gefördert. Die Mütter sagen ihren Töchtern, dass sie ihre Unabhängigkeit erkämpfen, ihrem Körper nicht vertrauen und jederzeit auf eigenen Füßen stehen sollen. Das ist der Hingabe völlig entgegengesetzt. Mit dem homöopathischen Cuprum bekommen wir aber auch gesagt, wo mit der Hingabe Schluss und mehr Durchsetzungskraft gefragt ist.

In Cuprum arsenicosum (Kupferarsenat) ist die Weiblichkeit mit Todesangst verbunden. Hier ist das Frausein unter Todesgefahr erlebt worden, wie beispielsweise bei brutalen Vergewaltigungen. Hat eine Frau solche Erfahrungen machen müssen, kann sie danach sehr hohe Maßstäbe an einen Mann stellen,

bevor sie sich auf eine Beziehung einlässt. Mit Cuprum causticum (Kupferhydroxid) werden wir mit erduldeten sexuellen Übergriffen nur schwer fertig und beschäftigen uns ständig damit. In Cuprum nitricum (Kupfernitrat) ist die Weiblichkeit ätzend und scharf geworden. Kupfer zusammen mit Quecksilber, Cuprum mercuricum (Kupferamalgam) zerstört das Weibliche durch Verrat und Betrug. Mercurius (Quecksilber) macht mit Gewalt das Grundvertrauen kaputt. Fluor ist ein Mittel unserer Zeit, das sehr radikal ist und diese Menschen greifen oft zu Drogen. Ist Fluor mit Kupfer verbunden, Cuprum fluoricum (Kupferfluorid), sind die weiblichen Gefühle abgeschnitten. Noch radikaler ist Cuprum cyanidatum (Kupfercyanid). Hier werden Beschneidungen von Mädchen und Frauen angesprochen. Bei Cuprum sulfuricum (Blaustein, Vitriol) ist die Hingabefähigkeit eines Mädchens aus Eigensinn und Eigennutz missbraucht worden. Da geht es um sexuelle Übergriffe im Kindesalter. Cuprum sulfuricum können auch Tunten gebrauchen, die sich sagen: ‚Ich will aber Frau sein.‘ Damit das gesund gelebt werden kann, hilft dieses Kupfersalz. Eine aufgesetzte, künstliche Homosexualität entsteht eher durch Kaffee und Koffein.

Das Metall selbst ist die archetypische Kraft, die reifer und umfassender ist als in den Verbindungen. Das Kupfer allein zeigt uns ganz allgemein Verletzungen in der Weiblichkeit. Wir spüren sie erneut, wenn wir dem anderen Geschlecht begegnen. Die Salze sprechen eher die Teilaspekte des Weiblichen an, die beim Einzelnen jedoch mehr bewirken. Wir können uns mit ihnen an das richtige Mittel langsam herantasten, da die Salze besser verträglich sind und das Metall ja dasselbe ist. Gesund sind wir in der Kupferkraft, wenn wir die Fähigkeit haben, uns beeindrucken zu lassen und uns dieser Empfindung ganz hingeben können. Kupfer hat nach Silber die beste Leitfähigkeit aller Metalle. Kupfer macht auch die Attraktion auf das andere Geschlecht aus. Amor und Psyche ist ein Mythos aus der griechischen Antike zu Cuprum metallicum. Auch hier ist die Königstochter Psyche über alle Massen schön und gleichzeitig sehr unbedarft. Die Göttin Venus ist auf ihre Schönheit eifersüchtig und verfolgt sie, doch ihr eigener Sohn Amor verliebt sich in die junge Frau. Psyche muss einen langen Leidensweg hinter sich bringen, bis sie endlich unsterblich wird und mit ihrem göttlichen Mann glücklich verheiratet sein kann.

Das einzige flüssige Metall ist das Quecksilber, Mercurius. Es kann sich mit anderen Metallen zu Amalgam verbinden und sie aus ihren Erzen lösen. Quecksilber ist schnell, reagiert auf alles und hat eine große Unruhe in sich. Für Paracelsus stand dieses Element für die Metalle schlechthin, die für ihn die Grundstärke des Menschen und darin die Gefühle darstellten. Mercurius hat in der Homöopathie einen schlechten Ruf. Es ist ein syphilitisches Mittel und wird mit Gewalt, Zerstörung und Hinterlist in Zusammenhang gebracht. Doch eine Aufteilung in Opfer und Täter geht am Thema von Merkur vorbei. Beide Parteien bewegen sich in der gleichen kranken Atmosphäre. Betrüger ziehen den Verrat ebenso an und werden ihrerseits erneut betrogen. So funktioniert die Wirtschaft, das Merkantile. Moral ist mehr ein Thema von Blei und Stannum. Bei Mercurius geht es vor allem darum etwas zu ‚merken‘. Wir sollten erkennen, dass etwas faul an einer Sache ist, auch wenn wir nicht immer genau wissen, was es ist.

Im Grimmschen Märchen ‚Der Geist im Glas‘ will der große Merkurgeist demjenigen, der ihn befreit das Genick brechen. Quecksilber ist sehr giftig. Die Denkfähigkeit wird durch dieses Metall erheblich eingeschränkt. Der Schüler überlistet den Geist wieder in die Flasche zurückzugehen. Er bändigt diese Kraft, indem er geistesgegenwärtig ist. Gesund ist Mercurius erst auf der geistigen Ebene. Es muss verstanden werden. Als der Geist ihm verspricht, ihn reich zu belohnen, gibt er ihm erneut die Freiheit. Der Schüler vertraut darauf, dass er sich im Zweifelsfall schon richtig verhalten wird. Dabei muss er erkennen, was Lüge und Verrat ist. Der Geist überreicht ihm ein kleines Läppchen, das Wunden heilen und Metalle in Silber verwandeln kann. So kommt der arme Schüler zu Geld und wird der berühmteste Doktor. Tatsächlich war Quecksilber in der frühen Neuzeit eine wichtige Medizin gegen die Syphilis. Tragischerweise sind seine Vergiftungssymptome jedoch ähnlich wie die der Lustseuche und häufig konnten die Ärzte das nicht unterscheiden, daher der Name ‚Quacksalber‘.

Merkur ist der griechische Götterbote, der zu allen Kontakt hat. Bei ihm finden unablässig Kommunikation und Ideenaustausch statt. Merkurmenschen vibrieren geradezu vor Intensität, wie zum

Beispiel Freddie Mercury, der Leadsänger von ‚Queen‘. Merkur war der Gott der Händler, der Diebe und der Ärzte. Abgesehen davon, dass manche Ärzte mit ihren Rechnungen von Dieben nicht sehr weit entfernt sind, bewegen wir Therapeuten uns nicht selten auf undurchsichtigem Terrain. Wir müssen mit allen Bereichen des menschlichen Lebens umgehen, obwohl wir nicht überall Bescheid wissen. Merkurgesund erfassen wir besser, was in der Situation des Patienten real zugegen ist. Das ist keine objektive Wahrheit, sondern eine subjektive Wahrnehmung. Diese Fähigkeit ist eine Grundvoraussetzung des therapeutischen Handelns. Natürlich sollten wir dabei selber mit unserer eigenen Merkurqualität im reinen sein. Die meisten Homöopathen hängen freilich, wie so viele Mediziner, zu stark an vor-gegebenen Regeln und vertrauen zu wenig dieser Kraft.

Das Silber, Argentum, ist für uns das wichtigste Metall. Bei ihm geht es um das gefühlsmäßige Aufgehobensein wie bei einer Mutter. Silber ist der Archetyp aller Archetypen, weil die Gefühle das irdische Menschsein ausmachen. Wir bewerten alles Geschehen nach unseren Emotionen. Sind sie angenehm oder unangenehm? Alles, was wir erleben, erfahren wir durch sie. Argentum hat die größte Spannweite zwischen wunderbar und schrecklich. Dabei ergibt sich die Gefühlsnatur aus dem konkret Erlebten. Jeder fühlt sich in der gleichen Situation anders. Deshalb müssen wir als Therapeuten äußerst zurückhaltend sein mit einer Beurteilung. Bevor wir etwas bewerten, sollte unsere Frage an die Patienten stets die folgende sein: ‚Wie hat es sich angefühlt?‘ Das Problem bei Argentum ist, dass wir die Gefühle, die uns Angst machen nicht fühlen wollen. Doch die größte Angst birgt das höchste Wachstumspotential in sich. Das können wir jedoch nicht künstlich durch das Mittel erzeugen. Das muss uns im Leben real begegnen. Wenn wir geboren werden, erleben wir zum ersten Mal unsere wesentlichsten Ängste. Argentum metallicum ist das Hauptmittel für die Geburt.

Argentum sulfuricum (Silbersulfat, Silbersulfid) ist ein hilfreiches Mittel bei Beziehungstrennungen. Der Sulfuranteil glaubt über den Schmerz erhaben zu sein, oft initiiert er die Loslösung. Der zurückgelassene Partner dagegen trägt alles Leid. Letztendlich ist er aber der Gesundere, da er sich mit dem Schmerz auseinandersetzt. Argentum sulfuricum hilft dem Verlassenden die Gefühle wieder zu spüren, damit auch er reifen kann. Große Verzweiflung finden wir bei Argentum nitricum (Silbernitrat). Es ist, als ob sich die Patienten auf der Rück-seite des Mondes befinden würden. Argentum bromatum (Silberbromid) ist ein Mittel für geistesgestörte Mütter. Alle Silbersalze haben als Grundthema das Getragensein, welches die Gottesmutter Maria repräsentiert. Dabei ändert eine Mitteldosis von Silber nichts an der Situation. Wir werden vielmehr darin getragen.

Kommen wir zum Schluss zum Gold, dem Aurum. Es steht etwas außerhalb der metallischen Reihe. Die Goldkraft ist an das Seelenlicht gebunden und damit eine Vorbereitung auf die Miasmen. Im normalen Leben haben wir diese Qualität nicht zur Verfügung. Geraten wir jedoch in eine schwere Notsituation, kommt uns Aurum wie eine rettende Hand aus dem Jenseits zu Hilfe. Mit Aurum werden wir nicht reifer wie mit den anderen Metallen. Es rettet lediglich aus einer verzweifelter Lage heraus. Dagegen hilft das Silber uns mehr in die Gefühle hineinzukommen. Das sind zwei verschiedene Bewegungsrichtungen, die wir mit dem Männlichen, dem Vater und dem Weiblichen, der Mutter in Verbindung bringen können. Tückisch wird es bei Aurum, wenn wir im Jenseits aufgehoben sein möchten und uns deshalb nicht mehr richtig auf das Diesseits einlassen. Aber das Göttliche kann es auf Erden nicht geben. Es genügt zu wissen, dass es diese Kraft gibt.

Millefolium

Achillea millefolium

mille

Achillea: griech.: nach Achill benannt; millefolium: lat.: tausendblättrig

Die Schafgarbe

Achillea hieß im Altertum die Pflanze des Kriegers Achilles, mit der er verwundete Helden geheilt haben soll. Der Zentaur und berühmte Heiler Chiron hatte dem Griechen ihre Heilkraft gezeigt. Es war die Schafgarbe. Noch im Mittelalter nannte man sie ‚das Soldatenkraut‘. Ihre blutstillende Wirkung ist enorm und umfasst im Grunde jede Art von Blutung.

Die Schafgarbe ist eine zähe Pflanze, die auf kargen Wiesen in lockeren, kleinen Gruppen zusammensteht. Ihr Beiname millefolium bezieht sich nicht nur auf ihre feingliedrigen Blätter, sondern auch auf die winzig schmutzig weißen Blüten, die wie kleine Sträußchen zu einer Dolde gebündelt sind. Dennoch zählt die Schafgarbe zu den Korbblütlern.

In China werden Schafgarbenstängel seit 3000 Jahren zum Werfen für das Orakel I-Ging benutzt. Man befragt dabei das Schicksal. Damit ist die Schafgarbe eng verwoben. Was ist Schicksal? Es bestimmt uns etwas entscheidend im Leben, worauf wir keinen Einfluss haben. Das kann sowohl eine Begegnung als auch eine Trennung sein. Die Geburt stellt uns in ein Schicksal. Es gibt Visionen, die sich durch uns verwirklichen wollen. Und da sind Zeitläufe, Umstände und Katastrophen, denen wir ausgesetzt sind und nicht zuletzt der Krieg. Manch-mal geht es dabei um Leben und Tod.

Ein Mann muss ins Gefecht. Er fragt sich, ob er wieder heil nach Hause kommt oder ob er sterben muss. Eine Frau bekommt ein Kind. Bis ins letzte Jahrhundert hinein war das eine lebensgefährliche Angelegenheit. Auch wissen wir nicht, wie das Kind sein wird und was wir mit ihm erleben werden. Das sind beispielhafte Schicksalssituationen. Wir können mit ihnen besser umgehen, wenn wir eine Ahnung haben, was passieren wird. Wir stellen uns dann darauf ein oder ahnen andere Möglichkeiten. Eine Frau zum Beispiel hatte starke Blutungen in einer Trennungssituation. Der Gynäkologe meinte, dass die Gebärmutter entfernt werden sollte. Sie suchte nach einem anderen Weg. Eine Homöopathin gab ihr Millefolium C6. Die Blutungen hörten sofort auf. Eine Operation war überflüssig geworden.

Sind wir krank im Sinne von Millefolium, haben wir diese Ahnungen verloren. Wir wissen nicht mehr, wo es mit uns im Leben hingehen soll. Wir sind verwirrt und vergessen ständig etwas, was uns verzweifeln lässt. Es gibt heftige Kopfschmerzen, wo wir am liebsten mit dem Kopf gegen die Wand schlagen würden. Wir sind ratlos. Woran sollen wir uns orientieren? Starre Regeln helfen uns nicht weiter. Im Gegenteil, sie behindern uns noch mehr, unseren eigenen Weg zu finden. Doch woher können wir Rat bekommen?

Millefolium sagt uns: ‚Hör auf Dein eigenes Blut!‘ Da sollen wir hinein spüren. Das Blut antwortet auf seine Weise. Wir werden in den entscheidenden Situationen vielleicht rot oder unser Herz klopft stark. Da kann es um den zukünftigen Mann fürs Leben gehen oder um eine berufliche Herausforderung. Wir mögen Hitzewallungen haben oder das Blut sackt uns ab. Wir bluten hell. Eventuell stehen wir dann vor einer Entscheidung, die wir vorher nicht wahrgenommen haben. In dieser Art werden unsere Schicksalsfragen beantwortet. Mit Millefolium bekommen wir wieder eine Ahnung. Das sind keine unverbindlichen Spielereien. Millefoliumkrank sind wir auch, wenn wir uns aus unserem Schicksal heraushalten und von ihm unberührt bleiben wollen.

Muriaticums

mur

Muriaticum: alter Name für Chlor

Chlor: von griech.: chlōrós: gelbgrün

Chlorverbindungen

Von den Alchimisten stammt der Name Muriaticum für Chlor, der heute nur noch in der Homöopathie verwendet wird. Erst im Jahr 1810 erkannte Sir Humphrey Davy den Elementcharakter des Chlors und gab ihm wegen seiner Farbe diesen Namen. Chlor (Cl) ist ein gelbgrünes, giftiges, die Schleimhäute angreifendes Gas, das als solches in der Natur nicht vorkommt. Wie Brom, Jod und Fluor gehört es zur Gruppe der Halogene (Salzbildner) und ist äußerst bindungsfreudig. Bis heute sind mehr als tausend natürliche Chlorverbindungen bekannt und daneben werden viele künstliche erschaffen. Unter anderem finden wir Chlor im Dioxin (Tetrachlordibenzol), im DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan), im FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoff) und als Kunststoff im PVC (Polyvinylchlorid). Auch viele Arzneimittel werden auf der Basis von Chlorverbindungen hergestellt. Das Militär setzt Chlor in Kampfstoffen wie etwa dem Tränengas ein, da es ätzend auf die oberen Lungenwege und als Zellgift wirkt. Die Chlorbleiche von Textilien belastet die Umwelt, weswegen auf ihre Anwendung bei uns weitgehend verzichtet wird. Chlor hat eine große keimtötende Wirkung. Wir kennen das im Alltag von der Chlorung unterschiedlichster Gewässer, besonders in Schwimmbädern.

Die wichtigste Chlorverbindung, auch für unseren Körper, ist jedoch das Kochsalz. Es besteht aus Natrium und Chlor. Natrium tendiert in seinen Eigenschaften zur Lauge hin, die fast unbemerkt tief in uns eindringt und wie ein Haken beständig an uns zieht. Chlor hingegen befindet sich näher an der Säure. Wie diese wirkt das Chlor aggressiv und direkt wie ein Pfeil. Wenn uns etwas zu sehr bedrängt, werden wir sauer. Wir ertragen eine bestimmte Nähe nicht länger und wollen, dass die Beziehung vorbei ist. Unvermittelt reagieren wir. Die aktive Handlungsweise verleiht uns Stärke. Mit der Kraft des Chlors grenzen wir uns ab und schützen uns vor unheilvollen Einflüssen. In solchen Momenten handeln wir jedoch nicht immer wie ein freier Mensch. Häufig werden in bedrohlichen Situationen automatisch alte Muster in uns wach und die Abwehr, vor allem in ihrer Heftigkeit, scheint objektiv nicht unbedingt gerechtfertigt. Nicht selten enttäuschen wir dadurch andere, weil ihre Nähe einen wunden Punkt in uns berührt.

In die verschiedenen Verbindungen bringt das Chlor seine Eigenheiten mit ein. Im Natrium muriaticum (Kochsalz, NaCl) ist das Chlor dem Natrium entgegengesetzt. Natrium muriaticum trägt deswegen etwas Ambivalentes in sich. Natrium möchte mit dem anderen hingebungsvoll verschmelzen. Chlor will sich selber bleiben. In jeder menschlichen Beziehung brauchen wir beides. Natrium muriaticum ist in unserem Leben das Salz in der Suppe und hat nichts mit dem süßlichen Glück zu tun, das uns der Zucker (Saccharum raffinatum) beschert. Eine gewisse Spannung ist notwendig. Gerät sie ins Ungleichgewicht, weil die Liebste uns verlässt oder ein Angebeteter gar nichts von uns wissen will, erleben wir Liebeskummer, wo-für Natrium muriaticum ein sehr bewährtes homöopathisches Mittel ist.

Durch seine Abgrenzungsfähigkeit ruft Chlor das Gefühl der Distanz und des Fremdseins hervor. Werden Kinder weggegeben und sie kommen über diese Enttäuschung nur schwer hinweg, kann Calcium muriaticum (Calciumchlorid) ihnen Stabilität und Sicherheit vermitteln. „Das hässliche Entlein“ von Hans Christian Andersen ist das passende Märchen hierzu: Ein Schwanenei landet in einem Entennest. Niemand erkennt in dem grauen Jungtier einen Schwan, sondern glaubt lediglich ein hässliches Entlein vor sich zu haben. Von allen wird es deswegen schlecht behandelt und schließlich ausgestoßen, bis es endlich ausgewachsen zu einer Gruppe Schwäne findet. Calcium muriaticum ist außerdem hilfreich, wenn Kinder in einer Atmosphäre der Enttäuschung groß werden.

Bei Kalium muriaticum (Kaliumchlorid) sind wir enttäuscht im Hinblick auf die Rolle im System. Das betrifft vor allem Menschen, die in einer fremden Kultur leben. Hier ist die Frage: Wieviel bewahren wir von den alten Werten und wie viel Neues erträgt die Familie und wir selbst? Magnesium

muriaticum (Magnesiumchlorid) dagegen betrifft die Schwangerschaft und die früheste Kindheit. Das Kind will nichts mit den Enttäuschungen und Verletzungen der Eltern aus dieser Zeit zu tun haben und sagt sich von ihnen los. Das Chlor grenzt sich ab, indem es so tut, als sei ihm alles egal. Diese Härte wird durch die Scheinstärke von Magnesium noch vergrößert. Hier geht es um schwere Schicksale, die kaum ausgehalten werden.

In der Salzsäure HCl, Acidum muriaticum, wird das Chlor vom Wasserstoff bekräftigt, was eine große Schärfe und heftige Wut ergeben. Die Betroffenen fühlen sich zwar als Opfer, teilen aber selbst sehr viel Aggressivität aus. Alles ziehen sie in Zweifel. Im Anzweifeln fühlen sie sich stark und überlegen, doch gleichzeitig wird das Menschliche zersetzt. Mit der Salzsäure können wir aber auch ätzend bis auf den Grund sein und bis zur letzten Wahrheit vorstoßen.

In einem unendlichen Meer der Trauer befinden wir uns mit Argentum muriaticum (Silberchlorid). Einer liebevollen Mutter beispielsweise stirbt plötzlich das Kind. Diese Trauer geht noch tiefer als bei Natrium muriaticum. Wir fühlen uns verloren, sind depressiv und es lohnt sich nicht mehr zu leben. Mit Argentum muriaticum können wir diese Gefühle eher aushalten, so dass sie nach und nach langsam abklingen können. Außerdem erfahren wir mit Argentum muriaticum, welche Verletzungen hinter unserem Abwehrverhalten stecken. Durch das Silber können unbewusste Gefühle deutlich werden.

Die Enttäuschung im Bereich der männlichen Entwicklung ist das Thema von Ferrum muriaticum (Eisenchlorid). Das kann auch Frauen betreffen, wenn es um Kraft und Durchsetzungsvermögen geht. Meist sind es jedoch Männer, die in ihren Wechseljahren bemerken, was in ihrem Leben alles nicht geglückt ist. Ihre Kraft lässt nach, in sich tragen sie Trauer und Wut. Von diesen Gefühlen grenzen sie sich ab. Sie machen gute Miene zum bösen Spiel, während ihnen gleichzeitig alles egal wird. Die Aggressivität des Chlors richten die Betroffenen gegen sich selbst. Aus der Enttäuschung heraus nehmen sie nicht mehr am Leben teil und wollen nur noch, dass es vorbei geht. Mit dem homöopathischen Ferrum muriaticum können sie ihre realen Möglichkeiten besser erkennen und wieder lebendiger werden.

Bei Cuprum muriaticum (Kupferchlorid) finden wir Enttäuschung im Zusammenhang mit der weiblichen Hingabe, bei Mercurius muriaticum (Quecksilberchlorid) ist mit der Enttäuschung Verrat verknüpft. Bei Plumbum muriaticum (Bleichlorid) ist Enttäuschung mit dem Karma und bei Stannum muriaticum (Zinnchlorid) mit dem Sinn verbunden. Bei Aurum muriaticum (Goldchlorid) sind wir enttäuscht vom Ewigen, um nur einige Mittel noch zu nennen.

Am Ende bleibt die Frage, wohin uns diese Enttäuschungen führen. Wenn wir den damit verbundenen Schmerz aushalten, was sicher nicht leicht ist, löst das Chlor etwas von uns auf. Ein Konzept, von dem wir bis dahin geglaubt haben, ohne es nicht leben zu können, stirbt. Letztlich wachsen wir dann über uns selbst hinaus. Ein wenig kennen wir dieses Phänomen aus der Pubertät. Als Jugendliche grenzen wir uns vom Bisherigen ab. Manchmal entsteht dadurch etwas völlig Neues. Doch nicht selten fühlen wir uns deswegen fremd. Läuft etwas nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben, sind wir enttäuscht und schnell kann uns alles egal werden. Muriaticummittel sind gut geeignet für Heranwachsende, je nachdem welche Färbung es durch das zusätzliche Element in der Verbindung hat.

Natrium muriaticum und andere Natriumverbindungen

nat-m

Salz: idg.: schmutzig-grau; griech.: Hals, nach dem altägyptischen Hal

Natrium: nach dem Chemiker J. Berzelius (1779-1848): ‚zu Natron‘, weil das Natrium aus Ätznatron gewonnen wurde. Das Wort Natron geht auf eine altägyptische Bezeichnung für Soda zurück

Muriaticum: alte Bezeichnung für Chlor

Chlor: nach griech.: chlōrós: gelbgrün, wurde im 19.Jhdt. so benannt, weil das Gas diese Farbe hat

Das Kochsalz

Natriumchlorid

Durch Schweiß und Harn verliert unser Körper regelmässig an Kochsalz (NaCl). Es muss deshalb ständig ersetzt werden. Durch eine Ernährung mit Fleisch wird dieser Bedarf ausreichend gedeckt. Getreide und Gemüse sind salzarm. Der Mangel an Salz verursacht im menschlichen Organismus Kopfschmerzen, Schwächegefühl, Schwindel und Übelkeit. Es kommt zu schweren Störungen bis hin zum Tod. Die Menschen zähmten Tiere, um Fleisch zu erhalten. Sucht das Wild das Salz noch selbstständig, muss es für die Haustiere extra beschafft werden. Tiere benötigen weit mehr Salz als Menschen. Eine Kuh etwa braucht die zehnfache Menge. Außerdem war Salz bis in unsere heutige Zeit die einzige Möglichkeit Nahrungsmittel länger haltbar zu machen. Aus diesen Gründen war die Salzgewinnung eine große Herausforderung für unsere zivilisatorische Entwicklung. Nicht von ungefähr wurde es ‚Das weiße Gold‘ genannt. Wegen dem Salz entstanden Handelsrouten, die bis heute zentrale Verkehrswege geblieben sind. Viele Städte tragen das Wort Salz in ihrem Namen wie Salzburg oder das ältere Hal, welches aus dem Altägyptischen stammt. Um Salz zu beschaffen, wurden Kriege geführt, Aufstände ausgelöst, Bündnisse geschlossen und allerlei Maschinerien erfunden. Nicht nur Soldaten wurden mit Salz bezahlt, was sich im Wort ‚Salär‘ niederschlug.

Das lebensnotwendige Salz ist deshalb vielfach mit der Lebenskraft verknüpft. Bei Geburts- und Hochzeitsritualen, sowie im Totenkult spielt das Salz eine besondere Rolle. Salz hält unliebsame Geister fern und schützt vor dem bösen Blick. Es besiegelt Treueverhältnisse und Freundschaften. Brot und Salz werden in ein neues Haus mitgebracht. Gastgeber bringen es ihren Gästen als Willkommensgruß. Natürliches Salz enthält zahlreiche, für uns wertvolle Mineralstoffe und Spurenelemente. Es wird als Steinsalz abgebaut oder aus salzhaltigen Gewässern und dem Meer gewonnen. In den Ozeanen befindet sich in gelöster Form das meiste Salz. Nähmen wir daraus alles Salz zusammen, ergäbe es ungefähr so viel Masse wie das ganze Land über dem Meeresspiegel. Im Meer sorgt das Salz für die Strömungen im Wasser. In unser Leben bringt diese Kraft deshalb die Bewegung. Und auf die gleiche Art, wie das Salz sich im Wasser löst, stärkt es in uns die Fähigkeit, sich einem größeren Ganzen hingeben zu können. Das Natrium verkörpert im Salz diesen Anteil, der in der Bibel hervorgehoben wird: ‚...denn das Salz ist ein Zeichen dafür, dass der Bund Gottes mit euch von ewiger Dauer ist.‘* Heute ist das Kochsalz vor allem ein chemisches Produkt aus der Industrie, das hier lediglich aus Natrium und Chlor besteht.

Das Element Natrium (Na) befindet sich im Organismus gewöhnlich nicht in der Zelle, sondern in den sie umgebenden Flüssigkeiten, im Augeninnenraum, der Hirnflüssigkeit zum Beispiel und im Fruchtwasser. Diese Zwischenräume stehen für den Austausch, den Beziehungen der Zellen untereinander. Und so wie die Gesamtheit aller Zellen mehr ist als ihre Summe, weil sich darüber hinaus das Ich-Bewusstsein bildet, entsteht aus der gesamten Menschheit mehr als nur eine Anhäufung von Individuen. Der Wert des Menschen liegt in dieser übergeordneten Spiritualität. Da sich Kontakte untereinander zumeist jedoch im zwischenmenschlichen Bereich abspielen, finden wir bei Natrium und seinen Verbindungen häufig Beziehungsprobleme. Beim Kochsalz, dem Natrium muriaticum, verlaufen sie oft dramatisch. Auch die homöopathische Behandlung selbst ist nicht allzu selten vom Drama geprägt. Bei dem Mittel Ignatia (Ignatiushohnhe) steht stattdessen mehr die Hysterie im Vordergrund.

Das Natrium schenkt uns die Kraft, uns in das höhere Schicksal hineinzubegeben und es in einer uns gemäßen Form anzunehmen. Deshalb sollten wir Natrium-Patienten nach ihrem Verhältnis zum Schicksal fragen. Oft ringen sie damit wie Hiob, der wegen seiner Geißelung mit Gott hadert. Vom Natrium wird das Wesentliche aus uns herausgeholt, so wie der Eigengeschmack der Nahrung durch das Salz verstärkt und dadurch herzhafter wird. Herzhaft heisst: Überall dort, wo Liebe mit im Spiel ist. Salzige Tränen weinen wir, wenn wir im Innersten berührt werden. Mit Natrium können wir das geschehen lassen. Es öffnet uns gegenüber den Gefühlen und wir können uns vertrauensvoll in diesen Prozess hineinbegeben. Wenn wir uns aufgeben, auflösen sollen für etwas das größer ist als wir selbst, gibt uns Natrium darin den notwendigen Halt. Das Salz kann aber auch schwer zu ertragende Gefühle eine Zeit lang konservieren, so dass wir sie später, wenn die Zeit reif dafür ist, wieder hervorholen können.

Das Chlor (Cl), Muriaticum, das zweite Element im Salz, ist von ganz anderer Natur als das Natrium. Während das Natrium sein überschüssiges Elektron abgibt, braucht das Chlor ein Elektron, um vollständig sein zu können. Es hat deshalb einen nehmenden, aktiven und aggressiven Charakter. Natrium dagegen verkörpert die passive Hingabe an etwas Höheres und ähnelt darin eher einer Bitte. Haben wir mit Chloriden zu tun, verfügen wir über einen scharfen Verstand. Wir stellen Fragen, können geistig begreifen und analysieren, wie etwas funktioniert, ganz so wie es im Titelsong der Sesamstrasse heißt: ‚Wer nicht fragt, bleibt dumm.‘ Doch bei Chlor trägt die Seele schwer, überhaupt auf der Erde sein zu müssen. Es wird zu viel Schmerzvolles erlebt und der Schmerz ist zu scharf. Deshalb ist bei den Muriaticums die Enttäuschung das zentrale Thema.

Chlor ist sauer. Unter seiner Kraft wird uns alles egal. Damit ist nicht Gleichgültigkeit gemeint, sondern: ‚Lass mich in Ruhe, sonst gibt es Ärger.‘ Von der Dynamik her sind wir sehr abrupt. Wir warten nicht passiv ab, sondern handeln impulsiv aus dieser Verzweiflung heraus. Verbindungen werden aus tiefem Hass mit einem Ruck zerrissen. Am besten scheint es zu sein, wenn es vorbei ist. Auf diese Art geht das Leben aber auch an uns vorbei. Wir halten es lediglich nur noch aus und fühlen uns deshalb fremd, nicht mehr dazu gehörig. Heilung entsteht, wenn wir uns mit dem Schmerz auseinandersetzen können und ihn geistig begreifen und verstehen lernen, egal wie weh es tut.

Natrium muriaticum ist homöopathisch sowohl der Hauptvertreter für das Natrium als auch für das Chlor. Es steht im Spannungsfeld dieser beiden Elemente. Im Kochsalz werden sie vereinigt und letztendlich versöhnt.

Als Salzmenschen sind wir in der Regel trocken, mager, vernünftig und nüchtern. Zumeist rechtfertigen wir unsere Handlungen und Ansichten und geben Erklärungen dazu ab. Wir möchten uns verstehen und wollen auch von anderen verstanden werden. Manchmal gibt es einen Spalt in der Unterlippe, häufig Herpes und Nietnägel. Doch es kann alle möglichen Krankheiten geben. Diese Menschen sind nicht sehr auffallend, einzig ihr Schwanenhals kann bemerkenswert sein. Insgesamt wirken sie wie hinter der Tür. Bescheiden halten sie sich im Hintergrund. Erst nach und nach erzählen diese Patienten, um was es bei ihnen geht. Wenn wir uns danach erkundigen, kämpfen sie mit den Tränen. ‚Oh je!‘, seufzen sie. Mit unserer Frage haben wir einen tiefen Schmerz berührt. Allgemein tun sich diese Menschen schwer mit dem Weinen, besonders vor anderen und eine wichtige Frage ist deshalb an sie: ‚Wie geht es Ihnen mit Weinen?‘ Zudem ist ihnen Trost regelrecht unangenehm. Im Gegensatz dazu fließen bei Pulsatilla(Küchenschelle)-Patienten die Tränen leicht und unser Zuspruch wird dort gern angenommen.

Unter der Natrium-muriaticum-Kraft haben wir Angst vor Liebesentzug und fürchten, dass wir verstoßen werden. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, neigen wir häufig zu romantischer Liebe, die nicht selten in schweren Enttäuschungen mündet, die äußerst schmerzvoll sind. Nach frustrierenden Erfahrungen versuchen wir solche Situationen, nach dem Motto ‚Nie wieder!‘, künftig zu vermeiden und verlangen uns von daher ziemlich viel ab.

Natrium muriaticum ist ebenfalls ein Hauptmittel für Anorexie. Mit einem, durch diszipliniertes Hungern abgetrotzten, mageren Körper glauben diese jungen Menschen oftmals die Anerkennung und Liebe zu bekommen, nach der sie sich so sehr sehnen.

Insgesamt stehen Natrium-muriaticum-Patienten in der Spannung zwischen Sich-zusammenreißen und Sichgehenlassen, die sehr groß sein kann. Statt Trauer gibt es Gereiztheit und Aggressivität. Das Kochsalz löst diese Spannung, indem wir zusammenbrechen. Am Ende kommt die Resignation. Wenn wir stattdessen loslassen können, was das Leben für uns ausmacht, geschieht eine Gnade vom größeren Ganzen her. Bei Natrium muriaticum geht es auch darum, dass wir uns opfern, was bedeutet, dass wir unsere eigene, innere Haltung aufgeben.

Im Grimmschen Märchen ‚Die Gänsehirtin am Brunnen‘ erfahren wir etwas von der Qualität des Kochsalzes. Darin verkörpert eine steinalte Frau, die niemand mag, die Salzkraft. Sie bürdet einem jungen Grafen eine schwere Last auf und macht sich auch noch über ihn lustig. Diese Kraft kann uns die Suppe ordentlich versalzen. Wir empfinden das als gemein, doch im Grunde ist sie sehr weise. Zum Dank für seine Mühen erhält der Graf ein Smaragdkästchen mit einer Perle darin. Bei der Alten begegnet er außerdem der hässlichen Gänsehirtin. Doch der Graf zieht weiter, verirrt sich und wird gefangen genommen. Am Königshof zeigt er das Kästchen der Königin, die daraufhin in Ohnmacht fällt. Eine ihrer Töchter hat die Fähigkeit Perlen zu weinen und eine solche lag in diesem Kästchen. Schicksale sind hier auf das wunderbarste verknüpft und nur die Alte kennt die Zusammenhänge, die allen anderen, auch den Lesern des Märchens, verschlossen bleiben. Nun erzählt die Königin dem Grafen ihre Geschichte: Ihr Mann, der König, wollte einmal von seinen Töchtern wissen, wie lieb sie ihn hätten. Die beiden älteren schmeichelten ihm, aber die jüngste sagte, sie hätte ihn so lieb wie das Salz. Sie drückte ihre Zuneigung ehrlich, aber ungeschickt aus. Impulsiv reagierte der König heftig, weil er sich gekränkt fühlte. Enttäuscht wie King Lear in Shakespeares Tragödie verbannte er sie.

Nachdem die Königin das familiäre Drama erzählt hat, machen sich das Königspaar und der Graf auf die Suche nach der alten Frau, um Genaueres über ihre Tochter zu erfahren. Unterwegs wird der Graf von ihnen getrennt. Dabei beobachtet er von einem Baum aus, wie die Gänsehirtin am Brunnen ihre hässliche Haut ablegt und darunter wunderschön ist. Salzmenschen verstecken sich lieber unter etwas Abstoßendem oder Unscheinbarem und machen Schmerzen mit sich selber ab. Die Seele darunter ist jedoch wunderschön und hat eine große Tiefe. Die Königstochter weint ihre Tränen allein, die zu Perlen werden. Der Schmerz, welcher der Seele am nächsten ist, macht ihren eigentlichen Wert aus.

Die Königstochter hat als Gänsehirtin bei der Alten Zuflucht gefunden. Nun versucht sie, ihr alles recht zu machen. Oft denken diese Menschen, dass sie nur geliebt werden, wenn sie etwas leisten. Sie geben sich viel Mühe und überfordern sich schnell. Die alte Frau sagt jetzt der Gänsehirtin, dass ihre Zeit bei ihr um ist. Die junge Frau erschrickt, denn sie kann sich nichts anderes mehr denken. Doch beim Salz geht es darum etwas loszulassen, damit sich das Schicksal erfüllen kann. Die Eltern finden am Ende ihre Tochter wieder und die alte Frau, die Salzkraft, löst sich auf und verschwindet. Ihre Aufgabe ist vollbracht. Ob der Graf die Prinzessin heiraten wird, bleibt im Märchen unklar. Wir müssen und können nicht alles wissen.

Das Natrium carbonicum (Soda) ist dem Kochsalz zwar in vielem ähnlich, da ihm jedoch das aggressive Chlor fehlt, sind diese Menschen insgesamt sanfter, freundlicher und offener. Hier steht mehr der Verlust von etwas Liebgewonnenem im Vordergrund und weniger die Enttäuschung, die für die Muriaticums charakteristisch ist.

Natrium carbonicum bewahrt die Beziehungsprobleme, die Schicksalsschläge vor allem im Körperlichen auf. Der Körper, wofür das Carbonicum steht, ist die unbewusste Seite unseres Seins. Wenn etwas nicht verdaut werden kann, Soda wird ja auch gern bei Verdauungsbeschwerden eingenommen, bleiben wir in Depression und Trauer hängen. Das Unbewältigte, das im Körper steckt, wirkt dann wie ein Hindernis im aktuellen Dasein. Wir werden davon ängstlich und niedergeschlagen. Mit wenig Selbstvertrauen ausgestattet, glauben wir anderen alles recht machen zu müssen. Wir geben uns ausserordentlich viel Mühe, was allerdings ziemlich anstrengend ist. Eigener Freiraum zum

Auftanken ist deshalb dringend notwendig. So ist es nicht verwunderlich, dass wir lieber die Gesellschaft meiden, obwohl wir uns eigentlich einsam und verlassen fühlen. Bestimmte Leute sind uns sogar unerträglich.

In all unserem Tun ist diese Hemmnis, die Schwere zu spüren. Zwar sind wir in allem sehr gründlich und gewissenhaft, aber es geht nur langsam voran. Die Arbeit, besonders die geistige, ist übermäßig ermüdend. Äußere Einflüsse werden schnell zu viel. Jegliches Geräusch lassen zusammenschrecken. Weder Kälte noch Hitze werden vertragen. Bei Wetterwechsel gibt es häufig Verschlimmerungen, die ebenfalls durch zu viel Sonnenbestrahlung entstehen können.

Mit dem homöopathischen Mittel Natrium carbonicum können die alten Themen wieder bearbeitet werden. Dabei sollten die Patienten mit ihren inneren Verletzungen ihnen gemäß umgehen können. Mit Natrium carbonicum geschieht dies ganz ohne Druck. Angehörige, Freunde und Kollegen bringen zuweilen wenig Verständnis dafür auf, dass diese Menschen ihren Weg auf ihre eigene Art gehen müssen und bedrängen sie, was alles aber nur schlimmer macht. Auch Vorhaltungen verschlechtern den Zustand. Hilfreich dagegen sind Geduld und Wärme. Manchmal sind Natrium-carbonicum-Betroffene in ihrer Erschöpfung, Melancholie und vielen Frauenbeschwerden mit Sepia (Tintenfischintinte)-Patientinnen zu verwechseln. Natrium carbonicum hat jedoch etwas Feines und Selbstloses. Die Gereiztheit und die Neigung andere zu hänseln, die Sepia auszeichnet, sind hier nicht zu finden.

Die Musik von Erik Satie gibt etwas von der Grundstimmung von Natrium carbonicum wieder. Besonders in seinen kleinen Klavierstücken, den ‚Gnossiens‘ werden die Phrasen mit geringfügigen Abänderungen in einer verschachtelten Art und Weise ständig wiederholt, wie sich diese Menschen ja auch immer wieder aufs Neue mit ihren Verletzungen auseinandersetzen müssen. Die Pausen zwischen den Tönen, die Zwischenräume, halten den Fortlauf der Musik sehr zurück, nichtsdestotrotz tragen sie die Klänge weit hinaus ins Unendliche. Die Stücke, so einfach sie auch scheinen, erhalten dadurch eine große Tiefe.

Natrium phosphoricum (Natriumphosphat) hat vom Phosphor her ebenfalls etwas Feines. Bei Phosphor hat die Welt jedoch so zu sein, wie wir es uns wünschen. Es geht hier krankhaft um die eigene Bestätigung, ganz ähnlich, wie wir das nur vom erfolgreichen Verliebtsein her kennen. Unter dieser Kraft sind wir überkontaktfähig und können uns völlig auf die andere Person einstellen. Engelhaft kümmern wir uns um sie und gefallen uns darin. Auf diese manipulierende Art funktionieren echte Beziehungen jedoch nicht. Mit dem homöopathischen Mittel Natrium phosphoricum löst das Schicksal diese Fehlhaltung auf. Das Eigene, das phosphormässig Geschaffene, wird mit dem Natrium aufgegeben. Das kann sehr einfach geschehen, indem man sich beispielsweise verpasst. Sich zu verpassen kann eine Form der Problemlösung sein, die das Schicksal uns schenkt. Gesund werden diese Menschen, wenn sie sich wieder auf die eigenen Füße stellen. Wir sollten kein Mitleid mit ihnen haben, sondern sie davon überzeugen: ‚Du schaffst das schon.‘ Dann entwickelt sich eine Bereitschaft dafür, die eigene, tiefsitzende Traurigkeit zu erleben.

Bei Natrium causticum (Natronlauge) wird in Beziehungen oftmals etwas sehr Schmerzhaftes berührt. Laugenverletzungen ziehen unablässig wie ein Haken an uns. Das Leid, auch das von anderen, dringt tief in uns hinein. Verstärkt durch die Trauer von Seiten des Natriums wirkt sich diese Lauge doppelt depressiv aus. Das Kennwort von Natrium causticum ist von daher ‚schlimm‘. Es gibt vor allem Gelenkschmerzen, Rheuma, Arthrose, die unerträglich sind. Das Leben geht so nicht mehr weiter. Das Recht auf Existenz scheint uns abgesprochen zu werden. Gefangen im Leid, mit einem blutenden Herzen, halten wir es kaum noch aus. Wir können nicht mehr neutral bleiben. Dabei ist es schier unmöglich, mit jemand in Kontakt zu kommen. Es ist wie die lang andauernde Qual, die entsteht, wenn wir uns mit Natronlauge umbringen würden.

Doch, wenn wirklich gar nichts mehr geht, bringt Natrium causticum im wahrsten Sinne des Wortes die Lösung. Es löscht alles aus, was uns als Person ausmacht. Was danach noch übrig bleibt, ist unsere eigentliche Aufgabe. Insofern kann mit Natrium causticum das Leben neu begonnen werden. Es ist für

uns wie eine Gnade. Dazu müssen wir uns allerdings bei Natrium causticum gänzlich in das Schlimme hineinbegeben, all das Schreckliche an uns heranlassen und es annehmen. Im Gegensatz dazu geschieht bei Acidum nitricum (Salpetersäure) Heilung, wenn wir uns gegen das Unerträgliche wehren. Auf der anderen Seite kann ein schlimmes Erbe aber auch ausgeschlagen werden. Wir müssen nicht jedes Leid auf uns nehmen. Hier wäre beispielsweise an Kinder von depressiven Eltern zu denken, die sich mit Natrium causticum besser abgrenzen und ihr eigenes Leben haben können.

Das Glaubersalz ist ein bewährtes Abführmittel. Das homöopathische Natrium sulfuricum führt alles ab, an das wir glauben, was wir aber nicht wirklich sind. Somit überprüft Natrium sulfuricum unsere inneren Glaubenssätze. Fremde Überzeugungen, die wir - aus welchen Gründen auch immer - angenommen haben, bringen uns durcheinander. In unserem Tun fehlt deshalb der eigene Ausdruck. Wir werden dadurch unfähig, das Leben selbst zu steuern und kommen uns wie ein Spielball von Kräften vor, die wir nicht beeinflussen können. Aus dieser Ohnmacht heraus entstehen schwere Depressionen. Dabei verwechseln wir die äusseren Umstände mit unserem inneren Zustand. Wir ziehen uns zurück und wollen das Leben nicht mehr mitspielen. Natrium sulfuricum ist ein wichtiges Mittel bei Selbstmordgefährdung. Meist handelt es sich um verschlossene, ernste und übermässig verantwortungsbewusste Menschen. Werden sie wieder gesund, haben sie erneut Freude an ihren eigenen Gefühlen und glauben wieder an sich selbst. Das Leben kann dann etwas sehr Spielerisches bekommen.

Oder da sind Jugendliche, die frustriert sind, weil sie nicht wissen, wohin mit sich. Sie haben sich weit weg bewegt von allem, was echt ist und wollen nur das machen, was ihnen Spaß bringt. Doch damit leben sie nur ihren Sulfuranteil und vernachlässigen den Beitrag des Natriums. Können sich die jungen Leute hingegen authentischer einbringen, ist ihnen und gleichzeitig dem großen Ganzen gedient.

Manchmal ist es notwendig, dass wir unser Leben einer Revision unterziehen. Bei unseren Glaubenssätzen kann Natrium sulfuricum hilfreich sein, wollen wir aber über unser Schicksal an sich klarer werden, ist Natrium silicicum (Natriumsilikat) dienlicher. Zu Silicea gehört der Zweifel. Wir sind in eine geistige Unklarheit geraten und haben Angst vor falschen Verknüpfungen, auch in Beziehungen. Je mehr wir darüber nachdenken, desto verwirrender wird es für uns. Die äußeren Umstände ändern sich, doch wir wissen nicht, wie wir das Schicksal wenden sollen. Dieser Zustand kommt besonders in Prüfungssituationen zum Tragen. Durch das Natrium silicicum werden die ganz grundsätzlichen Fragen klarer. Unsere innere Bestimmung erhält eine neue Ausrichtung und wir werden in dem Vertrauen gestärkt, dass es schon so kommen wird, wie es kommen soll.

Natrium boratum (Borax) ist hingegen vor allem ein Mittel für Babys. Sie sind hochempfindlich auf plötzliches Fallen und reagieren darauf mit einer Klammerbewegung, die sich mit dem Moro-Reflex, dem frühkindlichen Reflex bei schnellem Abwärtsfallen, vergleichen lässt. Das betrifft Babys, die in die Luft geworfen werden und davon einen Schock bekommen. Meist ertragen sie es nicht einmal, rückwärts in ihr Bettchen gelegt zu werden. Sie schreien nachts und klammern sich an. Häufig gibt es Schleimhautaphten. Zentral ist jedoch das Schreckhafte. Fällt dagegen das Kind vom Wickeltisch, ist eher Hypericum (Johanniskraut) das Mittel der Wahl.

Bor ist ein Grundelement, das für die Reihenfolge zuständig ist. Verwirrung entsteht hier, wenn zu sehr an etwas Altem oder der eigenen Idee festgehalten wird. Wir rackern uns ab wie wild, sind tatsächlich aber völlig unkontrolliert. Die daraus erfolgende Irritation dauert so lange an, bis wir aufgeben. Bei Borax geht es darum, dass der Inhalt zwar richtig ist, sich die Form aber ändern muss. Wird ein Kind geboren, fällt die Seele ebenfalls wie aus dem Himmel. Die passende Gestalt will und soll noch gefunden werden. Alles, was wir an bisherigen Erfahrungen mitgebracht haben, zählt und bringt hier nichts mehr. Es muss in jeder Situation völlig neu reagiert werden.

Das Element Brom wird als Betäubungsmittel verwendet. Bei Natrium bromatum (Natrium-bromid) ist das Höhere neptungleich entrückt und gleichzeitig verschwommen. Eventuell kann es sich hier auch um aussergewöhnliche Menschen mit übermässigen Begabungen handeln.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

Noch schärfer als Natrium muriaticum ist die andere Halogenverbindung Natrium fluoratum (Natriumflorid). Mit dem Fluor werden Beziehungen radikal abgeschnitten. Nicht selten sind die Betroffenen in ihrem Leben schrecklich benutzt und gedemütigt worden. Mit dem homöopathischen Natrium fluoratum wird es ihnen mehr möglich sein, sich mit ihrem Schicksal auszusöhnen.

Ganz in der Spannung zwischen dem Höheren und dem Realen steht das reine Natrium, Natrium metallicum. Die eigentliche Heimat dieser Menschen stellt das Jenseits dar, weswegen sie auf ihre Umgebung wenig greifbar wirken. Ihre gesunde Rolle besteht in der Vermittlung des Spirituellen an das Weltliche. Idealtypisch sind damit Propheten gemeint. Natrium ist ein Botenstoff. Diese Komponente beinhaltet auch das Kochsalz, denn nichts anderes ist von Jesus gemeint, wenn er zu seinen Jüngern sagt: ‚Ihr seid das Salz der Erde.‘

Nux vomica

nux-v

Nux: lat.: Nuss; vomica: lat.: erbrechen

Die Brechnuss

Der große Brechnussbaum ist ein Strychnosgewächs und in Südostasien und Nordaustralien beheimatet. Er hat kleine, unangenehm riechende Blüten und eine hübsche, orangefarbige Frucht, die etwa so groß ist wie eine Faust. Darin befinden sich die Nüsse. Sie heißen Brechnuss, weil sie zu Hahnnemanns Zeiten als Brechmittel und Gegengift für alles Mögliche eingesetzt wurden. Wegen ihrem Strychningehalt schmecken sie ziemlich bitter. Das Gift bringt den Verdauungsapparat zum Erliegen. Die Muskeln geraten in Unordnung. Entweder sie zittern zu sehr oder sie werden steif. Dazu kommen Depressionen und Ängste. Größere Dosen können zum Tod durch Erstickten führen. Strychnin ist ein Nervengift. Unsere Nerven empfangen alle möglichen Impulse. Damit wir nicht überfordert werden, sind im Nerven-system hemmende Funktionen eingebaut. Die Brechnuss bringt dieses hemmende System durcheinander. Wir werden durch sie mit Reizen überflutet und können ihnen nicht mehr standhalten.

Das homöopathische Nux vomica wird wegen Stress verordnet. Stress ist eine unnötige Störung des Organismus. Wenn bei uns zum Beispiel ständig das Radio läuft, wir immer essen oder trinken oder dauernd fernsehen, sind wir vom Zuviel genervt. Wir können den Lärm, die Störungen von außen nicht mehr ertragen und rasten aus. Der Prototyp von Nux vomica ist ein Manager, der selbst etwas Nerviges verbreitet. Er ist hektisch und steht ständig unter Zeitdruck. Früher galt Nux vomica als typisches Männermittel. Aber inzwischen hängen sogar Kinder dauernd am Handy und hetzen irgendwelchen Terminen hinterher.

Das homöopathische Nux vomica hilft uns das Unnötige hinauszuerwerfen. Mit ihm können wir deutlicher erkennen, was wir brauchen und was uns wirklich stört. Das ist besonders hilfreich, wenn wir wissen wollen, welche Medikamente uns guttun und welche nicht. Ist beispielsweise ein Blutdrucksenker für uns nicht notwendig, verschwindet er durch Nux vomica mitsamt seinen Auswirkungen. Wenn es uns schlechter geht durch das homöopathische Mittel, können die Nebenwirkungen des allopathischen Medikaments zu groß gewesen sein und wir sollten besser nach einer Alternative suchen. Findet mit Nux vomica keinerlei Reaktion statt, sind zu diesem Zeitpunkt alle Medikamente optimal. Das alles können wir mit der C IV verriebenen Nux vomica C10, also auf der körperlichen Ebene, testen.

Damit können wir aber auch homöopathische Mittel einer Kontrolle unterziehen. Von der Homöopathie kennen wir ja die zwei Wirkungsarten: Die eine ist die Arzneimittelprüfung. Hier reagiert ein gesunder Mensch mit ihm unbekannten Symptomen. Das sind Reaktionen, die wir im Arzneimittelbild wieder finden. Die andere ist die Heilwirkung. Da geht es dem Patienten entweder besser oder aber es kommen durch das eingenommene homöopathische Arzneimittel Krankheitszeichen ans Licht, die der Patient von früher kennt und die er nun mit dem Mittel verarbeiten kann. Manchmal ist das jedoch nicht so eindeutig zu unterscheiden. Ist das homöopathische Mittel falsch, und sei es nur in diesem Moment, wird Nux vomica es ‚hinauswerfen‘. Dann ist der Patient unnötig damit belastet worden.

Gemeinhin wird Nux vomica für die Folgen von Prasserei verordnet. Diese werden von Nux vomica nicht nur geheilt, es zeigt uns auch den Störungsgrad der Genussmittel in uns auf. Geht es uns besser nach der Einnahme von Nux vomica, haben wir durch Alkohol, Tabak, Kaffee oder Tee nur eine leichte körperliche Störung davongetragen. Geht es uns schlechter damit, sitzen die Auswirkungen tiefer in uns drin.

Auf der emotionalen Ebene von Nux vomica geht es um den täglichen Ärger, den Stress, der uns auf das Gemüt schlägt. Wir haben dann Magenschmerzen, Kopfweg und keinen Appetit mehr. Dabei sind wir nervös, hektisch und fahrig. Nux vomica C40 zeigt uns auch hier, was notwendig ist und was nicht.

100 Homöopathische Arzneimittelbilder von Jürgen Becker

Aufgeschrieben von Sabine Herzig

H - N

In einer Arzneimittelprüfung zog Nux vomica alle Störungen geradezu an. Das Bild zur Brechnuss ist das HB-Männchen aus einer alten Werbung, dem überhaupt nichts gelingen will. Es ärgert sich immer mehr darüber, bis es vollends ausrastet.

Es gibt bei der Brechnuss aber auch das Gegenteil von dem Aufgedrehtsein. Die Kehrseite der Medaille ist, dass wir benommen sind, müde und lahm. Eine gewisse Lethargie hat sich breit gemacht. Hier baut das homöopathische Nux vomica wieder eine Spannung auf. Das Umfeld wird für uns interessanter. Es gibt ja auch den guten Stress, der erwünscht ist, damit wir etwas erreichen können. Das ist der sogenannte Eustress, der euphorische Stress.

Nux vomica kann in einzelnen Fällen auch in höheren Potenzen gebraucht werden, wenn die geistige Haltung ganz stressgeprägt ist oder wenn es wesentliche Störungen deswegen gibt. Aber in der Regel ist es ein Mittel auf der emotionalen Ebene. Wenn man selbst von Leuten umgeben ist, die nur Stress um sich herum verbreiten, kann eine LM- oder Q-Potenz hilfreich sein.